Studien zu den älteren St. Galler Urkunden : die Grundbesitzverteilung in der Nordostschweiz und in den angrenzenden alamannischen Stammesgebieten zur Karolingerzeit

Autor(en): **Caro, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **26 (1901)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-36054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STUDIEN

ZU DEN

ÄLTEREN ST. GALLER URKUNDEN.

DIE GRUNDBESITZVERTEILUNG IN DER NORDOSTSCHWEIZ UND IN DEN ANGRENZENDEN ALAMANNISCHEN STAMMESGEBIETEN ZUR KAROLINGERZEIT.

ERSTER ABSCHNITT.

Von

GEORG CARO.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Einleitung.

Die Urkunden des Klosters St. Gallen dürfen als eine der best gekannten Quellengruppen aus der karolingischen Epoche angesehen werden. In mustergültiger Edition vorliegend [1]), erläutert durch sorgfältige Untersuchungen [2]), sind sie fast in allen verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlichen Werken über den Zeitraum, dem sie entstammen, gebührend verwertet, während die so rege territorial- und lokalhistorische Forschung immer wieder mit Vorliebe den Denkmälern sich zuwendet, welche von einem erheblichen

[1]) Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen, auf Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich bearbeitet von H. Wartmann Teil 1 und 2, 700—920, Zürich 1863 und 66. Im folgenden citiere ich die Urkk. nur nach der (fortlaufenden) Numerierung; die im Nachtrag zu Teil 2 mitgeteilten Urkk. bezeichne ich mit A.1, A.2, etc., die im Anhang zu Teil 3 des Urkundenbuchs (St. Gallen 1882) nachgetragenen Urkk. (S. 683 bis 690) mit Aa.1 etc., die Urk. B 4 (St. Gallen 1899) S. 953, Anhang Nr. 1 mit Aaa.1.

[2]) Für die Ortsnamenerklärung kommt ausser den Anmerkungen zur Ausgabe von Wartmann vor allem in Betracht: Meyer von Knonau, Excurs 2 zu seiner Ausgabe von Ratperti casus s. Galli, in Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte hg. v. hist. Verein in St. Gallen Heft 13 (N. F. 3), St. Gallen 1872, und die beiden dort beigefügten Karten, ferner, neben den zahlreichen Einzelarbeiten Baumanns, dessen Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben, Stuttgart 1879. Speziell mit den St. Galler Urkk. beschäftigt sich F. von Wyss, Rechtshistorische Lesefrüchte . . . aus dem U. B. der Abtei St. Gallen, in: Turicensia, Beiträge zur Zürcherischen Geschichte, Zürich 1891, vgl. auch desselben Abhandlungen zur Geschichte des schweizerischen öffentlichen Rechts, Zürich 1892.

Teil des alamannischen Stammesgebiets die erste greifbare Kunde geben [1]). Gerade die leichte Zugänglichkeit des St. Galler Urkundenmaterials lässt es geraten erscheinen, dasselbe zur Grundlage zu nehmen für die Erörterung einer Frage, die, an der Grenzscheide zwischen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte stehend, doch wohl mehr Beachtung verdient, als sie bisher gefunden hat.

Die rechts- und verfassungsgeschichtliche Litteratur [2]) behandelt die ständischen Verhältnisse und die Ausgestaltung der Besitzrechte im allgemeinen. Die Stellung von Freien und Unfreien in Staat und Gesellschaft, Landleihe, Benefizialwesen und Vasallität sind nach allen Richtungen hin erläutert worden. Ebenso sucht die wirtschaftsgeschichtliche Forschung [3]) nach dem allgemeingültigen, typischen; sie hat die Formen festgestellt, in denen das Wirtschaftsleben der Karolingerzeit sich abspielte, und die Wandlungen, denen es unterlag. Gross- und Kleingrundbesitz, Ausbildung der Grossgrundherrschaften, Aufsaugung der kleinen Freien sind mit Aufwendung von ausserordentlich viel Gelehrsamkeit, Scharfsinn — und Phantasie geschildert worden. Welcher Umfang dem Besitz kleiner und mittlerer Freier zukam, wie der Boden unter die verschiedenen Klassen der Bewohner verteilt war, hat man mit Beziehung auf bestimmte Landstriche noch kaum zu ermitteln gesucht [4]), und doch kann erst die ins Detail eingehende Lösung dieser Fragen den Ergebnissen der

---

[1]) Vgl. die zahlreichen Abhandlungen im Anzeiger für Schweizerische Geschichte, in den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte etc.

[2]) Waitz, Schröder, Brunner, Dahn etc.

[3]) Inama-Sternegg, Lamprecht, Hanssen, Meitzen.

[4]) Der Abschnitt «Statistisches über die Verteilung des Grundbesitzes in Deutschland, besonders im 8. und 9. Jahrhundert» bei Inama-Sternegg, Die Ausbildung der grossen Grundherrschaften, S. 25—41, bezieht sich allzu sehr auf den Grossgrundbesitz; die (nicht einwandfreien) Ergebnisse sind von Inama, Deutsche Wirtschaftsgeschichte 1, 116 ff. zusammengefasst.

auf das Allgemeine hinzielenden Untersuchungen die rechte Sicherheit verleihen. Die Beschreibungen von Staatsverfassung und Volkswirtschaft verlieren den Boden unter den Füssen, wenn sie sich nicht stützen können auf die Bekanntschaft mit den lokalen Verhältnissen.

Noch nach einer andern Seite hin dürfte der Versuch, über die Grundbesitzverteilung in der Karolingerzeit näheres festzustellen, als eine nicht unzweckmässige Ergänzung der bisherigen Forschungen erscheinen. Die Erkenntnis des Zuständlichen gewährt den allein brauchbaren Massstab für die Abschätzung der Veränderungen, die in demselben vor sich gingen. Entwicklung lässt sich nicht verstehen ohne Annahme eines bestimmten Ausgangspunktes. Von den Zuständen der germanischen Urzeit geben die vieldeutigen Worte des Tacitus nur unzureichende Kunde; für das sechste und siebente Jahrhundert liegen aus deutschen Stammesgebieten Urkunden nur in verschwindend geringer Zahl vor; die Interpretation der Gesetze führt nicht immer zu zweifellosen Ergebnissen. Dagegen beläuft sich die Zahl der Urkunden aus dem achten und neunten Jahrhundert hoch in die Tausende; weitaus die meisten beziehen sich auf Rechtsgeschäfte, die mit Grundbesitz vorgenommen wurden. Die Möglichkeit, über die Grundbesitzverteilung einigermassen zuverlässige Aufschlüsse zu gewinnen, ist erst hier vorhanden, und die Resultate können wohl Licht werfen auf die dunkleren vorangehenden Zeiten, wie auch auf die verhältnismässig urkundenarmen folgenden beiden Jahrhunderte.

Die Schwierigkeit bei der Lösung der gestellten Aufgabe besteht zunächst darin, dass das vorhandene Urkundenmaterial ein durchaus einseitiges Gepräge trägt, — es bezieht sich fast ausschliesslich auf Schenkungen an die Kirche. Der Grundbesitz der Laien, auf den es eben ankommt, wird nur in dem Augenblick erkennbar, in dem seine Existenz aufhört, oder er doch wenigstens seinen Charakter wesentlich verändert. Die Urkunden legen Zeugnis ab von den Handlungen der frommen Leute, die um ihres Seelenheiles willen auf irdisches Gut verzichteten; von den weltlich Gesinnten, die nicht an die Kirche schenkten, erfährt

man so gut wie nichts. Dazu kommt die Lückenhaftigkeit des vorhandenen Materials und dessen ungleiche Verteilung über die verschiedenen Gegenden. Der reiche Schatz an Traditionsurkunden, den das Kloster Reichenau besessen haben muss, ist unwiederbringlich verloren[1]; von den acht Copialbüchern, die in Fulda vorhanden waren, sind fünf nur ihrem Inhalt nach durch spätere, dürftige Auszüge bekannt[2]. Zur Erhellung der Grundbesitzverteilung im Wormsgau können weit mehr als tausend Urkunden dienen[3]; für die meisten Gaue Sachsens sind die urkundlichen Zeugnisse aus der Karolingerzeit überaus spärlich[4]. Dass zahlenmässig genaue Resultate sich erzielen lassen, erscheint also von vornherein ausgeschlossen, und selbst die Vergleichbarkeit derselben ist eine beschränkte. Über das Elsass liegt aus dem achten Jahrhundert ungleich mehr Material vor als aus dem neunten[5], das umgekehrte Verhältnis findet statt bei den fränkischen Gauen am Main[6]. Vor allem aber hat die Untersuchung der Grundbesitzverteilung darauf Rücksicht zu nehmen, dass die einzelne Urkunde noch keineswegs ein vollgültiges Zeugnis bildet für die Gesamtheit der Handlungen, die mit dem betreffenden Rechtsgeschäft zusammenhingen. Viele Schenkungen an Kirchen geschahen unter der Voraussetzung, dass der Geschenkgeber das geschenkte Objekt zur Nutzniessung zurückerhielt; in der Traditionsurkunde wird dies nicht immer er-

---

[1]) Vgl. Brandi, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau, Teil I, S. 1 f.

[2]) Vgl. Dronke in der Vorrede zu Traditiones et antiquitates Fuldenses; K. Wislicenus, Die Urkundenauszüge Eberhards von Fulda, Kieler Diss. 1897.

[3]) Meist Lorscher und Fuldenser Traditionen, s. Codex Laureshamensis, Nr. 819—1999, und Dronke, Codex diplomaticus Fuldensis.

[4]) Vgl. die Zusammenstellungen bei Böttger, Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands.

[5]) Besonders in den Traditiones possessionesque Wizenburgenses ed. Zeuss, Speyer 1842.

[6]) S. Dronke, Cod. dipl. Fuld.

wähnt[1]). Die Lorscher Mönche, die im 12. Jahrhundert die alten Schenkungen an ihr Kloster zusammenstellten, haben die Urkunden über die Wiederverleihungen als für ihre Zwecke überflüssig weggelassen[2]). Wenn man den Betrag der Schenkungen einfach addiert, gelangt man zu sehr übertriebenen Anschauungen von dem Wachstum des Kirchenguts[3]). Es muss scharf geschieden werden zwischen Veränderungen in der rechtlichen Qualität des Grundeigentums und Übergang des Besitzes in eine fremde Hand.

Durch diese Erwägungen ist den folgenden Untersuchungen der Weg vorgezeichnet. Den Ausgang werden sie nehmen von einer kurzen Übersicht über die Schicksale St. Gallens in der Karolingerzeit mit Hinblick auf das Spiegelbild, das die Geschichte des Klosters in den Urkunden findet. Die Ordnung der Urkunden nach sachlichen und geographischen Gesichtspunkten sowie die Erörterung der ständischen Verhältnisse wird sodann die Basis schaffen für die Schlüsse aus dem Umfang des geschenkten Besitztums auf den Gesamtbesitz der Tradenten und auf die Unterschiede in der Verteilung des Grundeigentums zwischen verschiedenen Landschaften. An den ersten, allgemeinen Teil reiht sich ein zweiter, spezieller, der die grösseren Grundeigentümer im besondern betrachtet, wobei auf sehr wertvolle Vorarbeiten Bezug genommen werden kann[4]), ferner die Verteilung der Besitzrechte

---

[1]) So Cod. Lauresh. Nr. 15 im Vergleich zu der entsprechenden Prestarie ibid. Nr. 16.

[2]) S. Cod. Laur. B. I, S. 283.

[3]) z. B. ist dem Kloster Lorsch im Ort Dornstetten, O. A. Freudenstadt, weit mehr Grundeigentum geschenkt worden, als nach dem Urbar sich in unmittelbar nutzbringendem Besitz des Klosters befand, s. in der Neuausgabe der auf Württemberg bezüglichen Lorscher Traditionen von Bossert, Württembergische Geschichtsquellen B. 2, Nr. 260 ff, 336, 432 etc. gegen Nr. 471.

[4]) Meyer von Knonau, in St. Galler Mitteilungen, Heft 13, Excurs 3, S. 226 ff., Jahrb. für Schweiz. Gesch. B. 2, S. 103 ff., Forsch. z. deutsch. Gesch., B. 13, S. 71 ff. etc.; auch kommen in Betracht die zahlreichen genealogischen Untersuchungen über Ahilolfinger, Zähringer etc., neuestens E. Krüger, Der Ursprung des Welfenhauses, Wolfenbüttel 1899.

in der Gemarkung einzelner Ortschaften, für die, wenigstens in einigen Fällen, ausreichende Anhaltspunkte vorhanden sind. Ein dritter Teil behandelt die Veränderungen, welche während der Karolingerzeit in der Grundbesitzverteilung wie auch in der sozialen Gliederung der Bevölkerung sich vollzogen haben, und wird zeigen, dass an den bisher geltenden Ansichten gar manches einer Modifikation bedarf. Endlich ist noch zu prüfen, in wie weit die aus dem St. Galler Material gewonnenen Ergebnisse Bestätigung erhalten durch andere Urkundengruppen, die auf das gleiche Gebiet sich beziehen [1]).

Infolge der lokalen Beschränkung, welche die Arbeit sich auferlegt, will und kann sie nicht den Anspruch erheben, zu allgemein gültigen Resultaten zu führen. Ganz im Gegenteil. So weit ich zu urteilen vermag, weist das südliche Alamannien bereits in der Karolingerzeit nicht unerhebliche Unterschiede von anderen Stammesgebieten auf. Wenn in der dichtbevölkerten Rheinebene fränkischen Anteils der Boden noch in viel höherem Grade unter kleinere Freie zersplittert erscheint, im Elsass hat offenbar der grössere Grundbesitz überwogen, aber ebenso in den fränkischen Mainlanden, in Gegenden, die römisch-gallischen Einflüssen recht fern gerückt waren, und in Baiern, wo überdies der gewaltige Umfang des Herzogsguts sowohl, als die mannigfachen Abstufungen in den Formen der Hörigkeit Besonderheiten bilden, die in Alamannien nicht wiederkehren. Es lässt sich auch nicht annehmen, dass die Umwälzungen im Wirtschaftsleben und in der sozialen Struktur des Volks, die während der Karolingerzeit vor sich gingen, alle Stammesgebiete gleichmässig betrafen. In Baiern werden nach der Mitte des 9. Jahrhunderts fast nur noch

[1]) Die Rheinauer und Zürcher Urkk., vereinigt im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich B. 1, sowie Lorscher Urkk., für Württemberg in Würt. Geschichtsqu. B. 2, für den Breisgau im Codex Lauresh. Die Königs- und Kaiserurkk. zitiere ich, ausser den bei Wartmann und im Z. M. B. edierten, nur nach den Böhmer-Mühlbacher'schen Regesten (B. U. R.).

nobiles als Grundeigentümer genannt [1]; dass damals im südlichen Alamannien die freien Bauern zahlreich waren, lässt sich mit aller Bestimmtheit nachweisen. Volle Klarheit über solche Unterschiede kann erst eine in analoger Weise durchgeführte Untersuchung der anderen Gruppen von Privaturkunden aus der karolingischen Epoche bringen. Es muss genügen, wenn die nachfolgenden Studien zeigen, dass der eingeschlagene Weg nicht ungeeignet ist, die Erkenntnis eines Zeitraumes zu fördern, dem für die Entwicklungsgeschichte der deutschen Nation fundamentale Bedeutung zukommt, und zugleich, dass bereits damals die Keime vorhanden waren, aus denen später die Eigenart schweizerischen Wesens emporwachsen sollte.

[1]) S. Anamodi trad. S. Emmer. bei Pez, Thes. anecd. 1. 3. 192 ff. Meichelbeck, Hist. Frisingensis B. 1, T. 2.

I. Abschnitt.

Allgemeiner Teil.

§ 1. *Das Kloster St. Gallen und seine Urkunden.*

Das Kloster St. Gallen führt seinen Ursprung zurück auf den heiligen Gallus, der, wie die alte Überlieferung berichtet[1]), aus Irland stammte, Schüler des h. Columban und Gefährte dieses Apostels des Mönchtums während dessen Aufenthalt im Frankenreiche gewesen war, aber am Bodensee zurückblieb, als der ruhelose Meister nach Italien abzog. Die Einsiedlerzelle, die Gallus in der Waldwildnis am Ufer der Steinach sich erbaute, ist seine Grabstätte geworden[2]). Verehrt von den Bewohnern der Umgegend, berühmt durch Wunder, muss sie fortdauernd der Sitz einer kleinen Congregation von Geistlichen geblieben sein[3]). Klösterliches Leben scheint sich in St. Gallen um die Mitte des achten Jahrhunderts entfaltet zu haben, unter dem ersten Abt, Otmar[4]), der wegen seines frommen Wandels und traurigen

[1]) Vita s. Galli ed. G. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitteilungen Heft 12, vgl. Egli, Neues Archiv B. 21, S. 359 ff.

[2]) Vita s. Galli cap. 40. Das Todesjahr (erste Hälfte des 7. Jahrh.) ist ungewiss, vgl. Meyer v. Knonau l. c. S. 44 n. 156.

[3]) Vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 1, 308; Egli, Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl den Grossen (Zürich 1893) S. 64 ff. Das Fragment der Schenkungsurk. Herzog Gottfrieds von c. 700, Wartm. Nr. 1, vgl. B. 3 S. VII, nennt Magulfus presbyter et pastor s. Galluni.

[4]) Urkundlich erwähnt Nr. 9, 10, 12, 15—19, 21, 23, 24, 744. 30. Aug. bis 759. 1. März.

Endes später ebenfalls zu den Heiligen gerechnet wurde [1]). Erheblichen Umfangs kann der Grundbesitz des Klosters bei der Absetzung Otmars nicht gewesen sein [2]). Gehemmt wurde die Entwicklung St. Gallens weder durch die Vorgänge, die damit zusammenhingen, noch durch die Abhängigkeit vom Bistum Constanz, die den Urkunden [3]) zu Folge freilich nur eine ziemlich lockere war [4]). Der entscheidende Schritt zur Lösung des Verhältnisses, das immerhin die Mönche als ein drückendes Joch empfunden haben mögen, geschah durch Ludwig den Frommen mit der Verleihung der Immunität an St. Gallen [5]); auch das Recht der freien Abtswahl muss damals zugestanden worden sein [6]). Völlig beseitigt wurden die Ansprüche, die Constanz erheben konnte, erst mehrere Jahrzehnte später [7]); die Stellung St. Gallens als königlichen, — reichsunmittelbaren — Klosters fand seitdem ihren Ausdruck in dem jährlichen Zins von zwei Rossen nebst Schilden und Lanzen, den es an den König entrichten sollte [8]).

[1]) Vita s. Otmari ed. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitteilungen Heft 12. Die Erhebung der Gebeine des Heiligen geschah 864, ibid. cap. 23, S. 124.

[2]) Trotz Vita s. Galli cap. 55 (S. 74 f.): sonst dürfte die Einziehung von Klostergut, die damals stattfand, doch wohl auf mehr als 6 Höfe sich erstreckt haben, Ratperti Casus s. Galli cap. 6 (St. Galler Mitt. Heft 13, S. 7 ff.). Von den Urkk. Nr. 1—24 beziehen sich 2, Nr. 7 u. 8, nicht unmittelbar auf St. Gallen.

[3]) Nr. 92 u. 218.

[4]) Wegen der Unglaubwürdigkeit der Klostertradition betreffs des Streites mit Konstanz vgl. Sickel, St. Galler Mitt. Heft 4, S. 1 ff., Meyer v. Knonau in den Anmerkungen zu den Editionen der historiographischen Quellen ibid. H. 12 u. 13. Von den 212 Urkk. dieser Epoche (Nr. 25 bis 233, A. 3, Aa. 1, 2) beziehen sich 19 nicht unmittelbar auf das Kloster, darunter 1 Königsurk. (Nr. 65); von den anderen 193 sind 4 Königs- bezw. Kaiserurkk.

[5]) Nr. 234. 818 3. Juni.

[6]) Nr. 344. 833 19. Okt. Bestätigung durch Ludwig den Deutschen, vgl. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitt. 13, 241.

[7]) Nr. 433. 854 22. Juli.

[8]) Nr. 434. 854 22. Juli.

Das Privileg der freien Abtswahl ist von den karolingischen Königen mehrfach verletzt worden, durch Ludwig den Deutschen beim Streit mit seinem Bruder Lothar nach dem Tode Ludwigs des Frommen[1]), und durch Arnulf, einige Zeit nach der Absetzung Karls III.[2]). Die Verwicklung in die Wirren, welche das Reich erschütterten, hat der Blüte St. Gallens nicht dauernd Eintrag zu thun vermocht. Gerade die dem Kloster aufgedrungenen Äbte trugen mit am meisten bei zur Hebung desselben, so Grimold, der Kanzler Ludwigs d. D., unter dem es die erste Schenkung von Königsgut erhielt[3]), und Salomon, der Bischof von Constanz, dessen lange Regierung[4]) den Nachlebenden im verklärenden Schimmer der Erinnerung als das goldene Zeitalter St. Gallens erschien[5]). Von den Herrschern hat keiner dem Kloster sich gnädiger erwiesen als Karl III.[6]), der gutmütige Schwabenkönig, dem ein verhängnisvolles Schicksal die Krone des Gesamtreichs aufbürdete; aber auch der Zorn Arnulfs verrauchte schnell[7]); den Besuch, den Konrad I. dem Kloster abstattete, hat Ekkehard[8]) in lebhaften Farben geschildert.

[1]) Ratperti Casus s. Galli cap. 18 f., St. Galler Mitt. 13, 34 ff., vgl. übrigens das von Meyer v. Knonau in St. Galler Mitt. H. 18, S. 363 f. erläuterte Abtsverzeichnis.

[2]) S. Nr. 685, auch Ekkehardi (IV.) Casus s. Galli (ed. G. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitt. H. 15 u. 16) cap. 11, S. 37 f., vgl. Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reichs 3 ², 342, wegen der Urk. Nr. 685 Tangl, Neues Archiv 25, 345 ff.

[3]) Nr. 477. 860 7. Okt., Ratperti Casus s. Galli cap. 31, S. 57. Nr. 226 u. 312 beziehen sich nur auf fiscalische Einkünfte.

[4]) Etwa Juni 890 bis 5. Jan. 919, vgl. auch Regesta episcoporum Constantiensium, ed. Ladewig u. Müller, B. 1, Innsbruck 1895, Nr. 178 und 340.

[5]) Ekkehardi C. s. G. passim.

[6]) Ratperti C. s. G. cap. 31 ff. Schenkungsurkk. sind Nr. 608, 612 623, (632), 642, 653.

[7]) Nr. 685.

[8]) Cap. 14.

Die Entwicklung St. Gallens unterscheidet sich nicht unwesentlich von derjenigen anderer grosser Klöster. Nur allmählich ist es emporgekommen; die Gunst der Könige hat ihm spät gelächelt; seinen Höhepunkt erreichte es erst, als anderwärts in den Stürmen der Bürgerkriege und Normanneneinfälle Klosterzucht und Pflege der Wissenschaften dahinsanken[1]). Auf die litterarische und künstlerische Thätigkeit, die sich während des 9. Jahrhunderts in St. Gallen entfaltete[2]), kann hier natürlich ebensowenig eingegangen werden wie auf die Wirksamkeit der Klosterschule[3]). Beachtenswert ist, dass bereits in der Verteilung der erhaltenen Urkunden nach den Epochen der Klostergeschichte[4]) die wachsende Bedeutung St. Gallens zum Ausdruck kommt. Der Jahresdurchschnitt steigt von ungefähr $^4/_{10}$ Urkunde pro Jahr in der ersten Periode auf $3^4/_{10}$, $5^4/_{10}$, um unter Abt Grimold mit 6 den Höhe-

---

[1]) Über die Vergabung von Klöstern an Laienäbte vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschl. 2, 548 n. 7.

[2]) Vgl. Hauck 2, 606 ff.

[3]) Ibid. 567 ff., Meier, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 10, 33 ff.

[4]) Nr. 1—778, A. 3—6, 8—27, Aa. 1—10 (= 812) [A. 1 = 25, A. 2 = 189, A. 7 = 487]. A. 12—27 sind undatiert, für die übrigen 796 Urkk. folge ich der Einreihung von Wartmann. Sämtliche Zahlen können natürlich nur ungefähre Geltung beanspruchen, schon weil die Datierung mancher Urkunden nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist. Es kann daher auch nichts ausmachen, wenn ich die undatierte Urk. Aaa. 1, welche mir erst bekannt wurde, als die umständlichen Berechnungen abgeschlossen waren, vielfach ausser Acht lasse.

				nicht auf St. G. bezügl.
Bis zum Tode Otmars, c. 700—759,	22 Urkk.,	davon 1	Herzogsurk.,	— 2
bis z. Erteilung d. Immunität, 818,	193 »	» 4	Königsurkk.,	—19
bis Abt Grimold (842) . . .	124 »	» 4	»	—33
unter » » bis 872 . .	173 »	» 6	»	—13
bis Abt Salomon, 890 . . .	94 »	» 16	»	—19
unter » » (bis 920) .	95 »	» 20	»	— 9
		u. 2 Papsturkk.		
undatiert	15 »	—		— 1
	716	53		96 (davon 24 k.-U.)

punkt zu erreichen, von dem er in der Folge langsam herabsinkt (für 872 –890 ca. $5^1/_2$, Abt Salomon $3^2/_{10}$). Etwa dasselbe Verhältnis ergiebt sich bei Verteilung der Urkunden auf die Regierungszeit der Könige [1]). Der sehr geringen Ziffer des Jahresdurchschnitts vor Pippin (noch nicht $^1/_4$) stehen bis Ludwig d. D. stets wachsende Zahlen gegenüber (Pippin ungefähr $2^3/_{10}$, Karl d. Gr. $3^1/_{10}$, Ludwig d. Fr. $5^4/_{10}$, Ludwig d. D. $5^7/_{10}$); das Sinken beginnt mit Karl III. ($5^2/_{10}$, Arnulf $3^9/_{10}$, Ludwig d. D. $3^7/_{10}$, Konrad I. 2). Die Abweichungen bei der Berechnung nach einem zwanzigjährigen Durchschnitt können nicht als erheblich betrachtet werden [2]); das Sinken gegen Ende der Karolingerzeit hin tritt

					nicht auf St. Gallen bezügl.
1) Vor Pippin	c. 700—752	12,	davon 1 Herzogsurk.		— 2
Pippin	752—768	37	—		—
Karlmann u. Karl d. Gr.	768—814	146	» 1 K.-U.		—16
Ludwig d. Fr.	814—840	140	» 7 »		—36
Ludwig d. D.	840—876	205	» 11 »		—17
Karl III.	876—887	57	» 10 »		— 8
Arnulf	888—899	47	» 10 »		—13
Ludwig d. K.	900—911	43	» 8 »	+ 1 P.-U.	— 3
Konrad I.	912—918	14	» 3 K.-U.	+ 1 »	—
	undatiert	15	—		— 1
		716	53		96

				in Procenten d. Gesamtzahl	jährlicher Durchschn.
2) c. 700—740	6	(nicht auf St. Gallen bzgl.	0)	0,84	0,15
741—760	17	(» » » »	2)	2,37	0,85
761—780	65	(» » » »	4)	9,08	3,25
781—800	61	(» » » »	8)	8,52	3,05
801—820	79	(» » » »	26)	11,03	3,95
821—840	107	(» » » »	14)	14,94	5,35
841—860	91	(» » » »	9)	12,71	4,55
861—880	128	(» » » »	11)	17,88	6,40
881—900	90	(» » » »	18)	12,57	4,50
901—920	57	(» » » »	3)	7,96	2,85
undatiert	15	(» » » »	1)	2,10	0,07
	716		96	100,00	3,254

hier ebenfalls hervor und wird noch deutlicher, wenn man die Königsurkunden ausser Betracht lässt, die je tiefer herab um so häufiger werden [1]).

Das Verhältnis ist bei anderen Klöstern nicht das gleiche. Die überwiegende Mehrzahl der Lorscher Urkunden stammt aus den letzten Jahren Pippins und der Zeit Karls des Grossen [2]); unter dem ersten Frankenkaiser erfuhr auch der Urkundenvorrat von Weissenburg das erheblichste Wachstum [3]). Dass der Zufall der Überlieferung diese Erscheinung verursacht habe, darf bei Lorsch für ausgeschlossen gelten, wegen der überaus grossen Zahl der Urkunden [4]). Den Mönchen, die im 12. Jahrhundert das Copialbuch zusammenstellten, welches dieselben enthält, konnten sehr wohl noch alle überhaupt für das Kloster ausgestellten bekannt sein [5]). Der Weissenburger Traditions-

	Herzog-, König-, Kaiser- u. Papst.-U.	Privat-Urkk.	in Procenten	Jährlicher Durchschnitt öffentl. Urkk.	Privat-Urkk.
[1]) c. 700—740	1	5	0,76	0,025	0,125
741—760	0	17	2,56	0,000	0,85
761—780	1	64	9,65	0,05	3,2
781—800	0	61	9,20	0,000	3,05
801—820	4	75	11,31	0,2	3,75
821—840	3	104	15,69	0,15	5,2
841—860	5	86	12,97	0,25	4,3
861—880	9	119	17,95	0,45	5,95
881—900	17	73	11,01	0,85	3,65
901—920	13	44	6,64	0,65	2,2
undatiert	—	15	2,26	0,00	0,75
	53	663	100,00	0,241	3,014

[2]) 395 von 468 auf das jetzige Württemberg sich beziehenden Urkk., s. Württ. Geschichtsq. 2, 49 ff.

[3]) S. das chronologische Verzeichnis am Ende der Edition von Zeuss.

[4]) Mehr als 3600.

[5]) Die nicht aufgenommenen Verleihungsurkk. folgten unmittelbar auf die Traditionen, vgl. die oben S. 211 n. 2 angeführte Stelle. Zu erklären ist die gewaltige Menge von Schenkungen, die Lorsch unmittelbar nach seiner Gründung erhielt, jedenfalls durch die Verehrung, welche die mit grösstem Pomp dorthin übertragenen Reliquien des h. Nazarius fanden. Später mag die Anziehungskraft derselben nachgelassen haben.

codex [1]) scheint wenigstens die Urkunden für ein bestimmtes Gebiet ziemlich vollständig zu umfassen [2]). Die St. Galler Urkunden sind nicht in einem Copialbuch überliefert, sondern liegen mit wenig Ausnahmen in Originalen vor, oder in Copien, die der Zeit der Ausstellung nicht fern stehen. Es mangelt also die Gewähr für Vollständigkeit, die in dem Prinzip, nach dem ein Copialbuch angelegt ist, gefunden werden darf.

Nachweisbar ist der Verlust eines Teils des einst vorhandenen Urkundenvorrats. Wartmann schätzt das Fehlende auf kaum weniger als die Hälfte. Was noch erhalten ist, war länger als ein Jahrhundert dem Archiv des Klosters entfremdet; ein kleiner Teil befindet sich noch heute in Bremen [3]). Indessen lässt gerade das Zufällige, das die Vernichtung sowohl als die Erhaltung von St. Galler Urkunden bewirkte, es als ausgeschlossen erscheinen, dass ein bestimmter Teil derselben gänzlich fehlt [4]). Die Knaben, die bei der Plünderung der Klosterpfalz im Jahre 1531 mit den alten Pergamenten auf der Strasse spielten, dürften doch wohl zwischen Privat- und Kaiserurkunden, Traditionen und Precarien, Dokumenten aus dem Thurgau und der Bar einen Unterschied nicht gemacht haben; ebenso hat man offenbar nachher gesammelt, was sich eben noch vorfand [5]). Wenn

---

[1]) Zusammengestellt c. 860—870, s. Zeuss in der Vorrede zur Ed. S. III.

[2]) Das darf wohl aus der — freilich nicht ganz streng durchgeführten — Zusammenstellung der Urkunden nach Gauen geschlossen werden; auch die Fuldenser Cartulare waren nach geographischen Gesichtspunkten angelegt. Über bairische Traditionsbücher vgl. Redlich, M. J. Ö. G. 5, 1 ff.

[3]) S. Wartmann in der Vorrede zur Ed. S. V ff.; Häne, Inventar des Stiftsarchivs St. Gallen (Sonderabdruck aus der Beilage zum Anz. f. schweiz. Gesch.) S. 4 f.

[4]) Wie z. B. bei Weissenburg die auf die rechtsrheinischen Besitzungen des Klosters bezüglichen Urkunden.

[5]) Zur Abschätzung des Verlustes an Traditionsurkk. lässt sich das Namenverzeichnis im Codex traditionum monasterii s. Gall. S. 521 ff., vgl. St. Gall. Mitt. 13, 206, n. 505 (bei Wartmann nicht aufgenommen), nicht verwenden. Die Beziehung der aus der Karolingerzeit stammenden Namen auf Tradenten, bezw. Censualen, ist später Zusatz der erhaltenen Handschrift, s. Arbenz, St. Galler Mitt. 19, 187 f.

bei den bisherigen und nachfolgenden Berechnungen stets der Vorbehalt gemacht werden muss, dass bei vollständiger Erhaltung des Materials das Ergebnis ein anderes sein könnte, so lässt sich doch auch nicht annehmen, dass die Abweichungen erheblich genug wären, um mit Vorsicht gezogene Schlüsse Lügen zu strafen. Überdies bietet die Form der Überlieferung in Originalen oder alten Abschriften den Vorzug vor der in Copialbüchern, dass sie die Urkunden vollständig wiedergiebt, ohne Weglassungen und frei von jüngeren Interpolationen. Auch aus diesem Grunde sind die St. Galler Urkunden besonders geeignet zu Untersuchungen wie den in Frage stehenden.

§ 2. *Die Gattungen der St. Galler Urkunden.*

Für die Einteilung der St. Galler Urkunden nach sachlichen Gesichtspunkten bieten den willkommensten Anhalt die aus dem Kloster selbst stammenden Formelsammlungen [1]), welche die Muster enthalten, denen entsprechend die Schreiber das Diktat gestalteten. Vor allem finden sich hier Beispiele für die mannigfachen Abarten der bedingten Traditionen, die eine besondere, anderswo nicht in gleicher Weise wiederkehrende Eigentümlichkeit des St. Galler Urkundenvorrats bilden. Wenn nämlich als freie Schenkungen diejenigen zu bezeichnen sind, kraft deren das tradierte Objekt vom Tage der Rechtshandlung an in Eigentum und Besitz des Klosters übergeht, dergestalt dass die Vorsteher desselben nach Gutdünken darüber verfügen können [2]), so setzen

---

[1]) Formulae Sangallenses, M. G. LL. sect. V, Formulae, S. 378 ff., Formulae Augienses, ibid. S. 339 ff.; über Handschriften, Entstehungszeit etc. vgl. Zeumer, Neues Archiv 8, 481 ff.

[2]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 36 (S. 361) dono, quod in perpetuum esse donatum volo, ... a die presente de meo iure ad eclesiam sancti illius et eius rectoris trado in dominacionem, habeant, teneant atque possideant, quicquid exinde facere voluerint, liberam ac firmissimam habeant potestatem faciendi; ibid nro. 1 (S. 347 f.) nos ... ill. vir et coniux mea illa ... tradimus atque transfundimus ... ad monasterium, quod vocatur ill. ..., ita

eben bereits die Formulare voraus, dass die Tradenten vielfach nicht geneigt sein würden, sich ihres Besitzes sofort und vollständig zu entäussern, oder auch, dass vom Kloster Gegenleistungen zu gewähren seien. In den Vorbehalten, welche die Tradenten an ihre Übertragungen knüpfen, tritt nun eine sehr grosse Verschiedenheit zu Tage.

Den freien Schenkungen zunächst stehen diejenigen, die erst nach dem Tode des Tradenten das tradierte Objekt an das Kloster übergehen lassen: der Tradent behält die Nutzniessung auf Lebenszeit[1]). Eine zweite Art von bedingten Schenkungen gewährt

---

ut ab hodierna die rectores seu actores prefati monasterii easdem res habeant, teneant atque possideant, vel quicquid exinde facere pro oportunitate ipsius monasterii facere decreverint, libera in omnibus perfruantur potestate faciendi. Bei den ältesten Urkk., die zu dieser Gattung zu rechnen sind, finden sich die beiden wesentlichen Clauseln «a die presente» und «quicquid exinde facere voluerint, habeant potestatem» nicht regelmässig, in Nr. 2 fehlen beide, in 4 die zweite, in 5 die erste. Später wird mehrfach der Vorbehalt zugefügt, dass das tradierte Gut vom Kloster nicht zu beneficium verliehen werden darf, so Nr. 155, 799, a die presente ad monasterium s. Gallonis volo esse donatum, ita dumtaxat, ut... ad ipsum monasterium iure perpetuo possedeatur nec cuiquam quolibet modo in beneficium concedatur; Nr. 374, 838 ut ab hac presenti die rectores eiusdem monasterii habeant, teneant atque possideant et quicquid exinde facere voluerint liberam ac firmissimam habeant potestatem, non tamen alicui homini in beneficium concedendum.

[1]) In den Formeln nur vertreten durch Form. Aug. Coll. A. Nr. 13 (S. 344 f.), aus Marculfs Formelbuch übernommen. Von den wenigen Urkk. dieser Gattung schliessen sich die älteren, Nr. 28, 37, 103, dem Formelbau nach an die freien Schenkungen an, nur dass statt «a die presente» gesetzt ist «post decessum meum» etc. Spätere (Nr. 150, 578, 644) knüpfen die Tradition an die Bedingung («trado... in ea vero ratione» etc.), dass der Tradent auf Lebenszeit die Nutzniessung behält. Nr. 191 bezieht sich auf bewegliches Eigentum, in Nr. 136 ist für die Mutter des Tradenten die Nutzniessung vorbehalten, bei Nr. 701 tritt der Anfall ans Kloster nur ein, falls das tradierende Ehepaar kinderlos stirbt. Als sachliches Kennzeichen dieser, anderwärts viel stärker vertretenen Art von Schenkungen betrachte ich den Umstand, dass bis zum Übergang des Objekts an das Kloster Zins *nicht* gezahlt wird.

ebenfalls dem Tradenten die Nutzniessung des tradierten Objekts, verpflichtet ihn aber zur jährlichen Entrichtung eines Zinses an das Kloster[1]). Es läuft dabei auf das gleiche hinaus, ob Mann und Frau gemeinsam tradieren, so dass das Objekt erst nach Ableben beider heimfällt, oder ob der Mann allein tradiert unter der Bedingung, dass nach seinem Tode das Objekt noch auf seine Gattin übergehen soll, falls sie ihn überlebt[2]); auch der Übergang auf Kinder des oder der Tradenten kann vorbehalten sein[3]); Seitenverwandte werden bedacht[4]); der Tradent verzichtet im

[1]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 2 (S. 348 f.), ego ill. et coniux mea illa ... tradimus atque transfundimus ... in ea videlicet ratione, ut, quamdiu simul vixerimus, vel qui de nobis alio superstis fuerit, supradictas res sub usu fructuario habeamus censumque annis singulis prosolvamus, id est tantum et tantum, et interim de supradictis rebus non habeamus facultatem aut minuendi aut alienandi, nisi quantum ad usum pertinet eas incolendi et in usu habendi, et post obitum nostrum statim sine alicuius contradictione vel aliqua diminutione ad supradicta loca sanctorum res supradicte revertantur perpetualiter possidende. In den Urkk. ist die Klausel, welche Veränderungen im Bestande des wieder verliehenen Objekts ausschliesst, nicht üblich. Der Formelbau ist, Nr. 84, 778, ego ... Hrambertus ... trado adque transfundo ... post meum obitum perpetualiter possedendum, in ea ratione, ut dum advivo censum exinde solvam ...; Nr. 315, 828, ego Nandheri ... dono atque transfundo ... in ea vero ratione, ut easdem res ad me recipiam et annis singulis inde censum persolvam ... Post meum vero ab hac vita discessum absque ullius contradictione supradicti cenobii rectores liberam ac firmissimam ad se recipiendi habeant in omnibus potestatem vel quicquid inde facere voluerint; Nr. 544, 869, ego ... Hiltigart ... trado ... ea videlicet ratione, ut ego ipsa easdem res ad me recipiam et sub censu unius denarii tempus vitae meae possideam.

[2]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 4 (S. 350).

[3]) Ibid. Nr. 6 und auch Nr. 14 (S. 351, 354).

[4]) Urk. Nr. 432, 854, Otolf presbiter tradiert, in ea ratione, ut ipsas res ad me recipiam diebus vite mee et pro censu ... Post me, si nepos meus Otolf me supervixerit, ipsas res cum omni integritate in eiusdem servitii censum possideat. Post nos quoque ipse res pleniter ad idem monasterium revertantur perpetim possidende. In Nr. 710 ist sogar eine beliebige Übertragung der Nutzniessung durch den Tradenten vorbehalten,

voraus auf die Nutzniessung für den Fall, dass er im Kloster Aufnahme findet [1]). Als gemeinsames Kennzeichen dieser Gattung von Urkunden ist der Umstand zu betrachten, dass der Heimfall des in Zinsgut verwandelten Eigenguts ans Kloster nach dem Ableben von bestimmt bezeichneten Personen oder überhaupt in einem voraussichtlich nicht allzufernen Zeitpunkt eintreten muss. Wenn dagegen der Tradent ausmacht, dass das Gut, welches er gegen Zins zurückerhält, auf seine Kinder und deren gesamte Nachkommenschaft übergehen soll [2]), so ist der Heimfall ans Kloster in unbestimmte Ferne gerückt, indem derselbe erst stattfindet in Ermanglung legitimer Descendenten [3]). Die Nachkommen des Tradenten haben gleich diesem das Recht auf Nutzniessung, doch müssen sie den ausbedungenen Zins zahlen [4]). Auf absehbare Zeit hin kann das Kloster nicht frei über das tradierte Objekt verfügen. Diese für St. Gallen besonders charakteristische Art der bedingten Schenkung [5]) scheint im Laufe des 8. Jahrhunderts

post obitum vero meum ille, cui ego precariam commendo, sub eodem censu . . . easdem res tempus vitae suae possideat, et post illius obitum ipsae res redeant ad ius monasterii perpetualiter possidendae; ähnlich Nr. 759.

[1]) S. die Formel F. Aug. Coll. B. Nr. 12 (S. 353), mit Nr. 4 oder 6 entsprechend zu verbinden, und Coll. Sang. Nr. 6a (S. 400). Urkk. z. B. Nr. 470. Huppoldus presbiter tradiert, ea tamen condictione, ut ipsas res statim recipiens ad me censum inde singulis solvam annis, . . . et si aliquando ad regularem vitam venire cupivero, tunc in ipso monasterio locum habeam, et continuo res ipse mecum revertantur illuc. Quod si neglexero, res tamen ipse post meum confestim obitum ad prefatum monasterium nihilominus redeant in perpetuum possidende. In Nr. 432 behält sich Otolf den Eintritt ins Kloster vor, obgleich das Zinsgut an seinen Neffen übergehen soll.

[2]) F. Aug. Coll. B. Nr. 8 (352 f.).

[3]) Ibid. Quod si evenerit, ut ipse res sine herede remaneant, sine meae posteritatis legitima procreatione, quod plerumque contingit (!), nullus de heredibus vel proheredibus ceteris se ibidem possit adiungere, sed ubi cum censu prosolvebatur, illuc iam redeat in perpetuum, vgl. Nr. 603.

[4]) Heimfall bei Nichtbezahlung des Zinses ist ausbedungen Nr. 24, 759, 33, 762, 61, 771/4 etc., oft fehlt jedoch eine entsprechende Klausel.

[5]) In den Weissenburger Traditionen finden sich nur 3 Urkk., die zu dieser Gattung zu rechnen wären, Zeuss Nr. 79, 115, 136.

allmählich zur Ausbildung gelangt zu sein. Bei den ältesten Urkunden wird nur der Übergang auf Kinder des Tradenten ausbedungen; aber es fehlt die Klausel, welche den Heimfall ans Kloster nach dem Ableben derselben festsetzt [1]). Später findet sich nicht selten eine ausdrückliche Erwähnung der Enkel [2]); dagegen wird von der anfänglich hervorgehobenen Möglichkeit, dass der berechtigte Erbe das Zinsgut nicht übernehmen will, — in welchem Falle es ans Kloster gelangt [3]), — immer mehr abgesehen. Im 9. Jahrhundert erscheint der Übergang an die legitime Nachkommenschaft des Tradenten als die Regel [4]); unter Umständen

[1]) So schon Nr. 3, 716/20. Erfoinus und seine beiden Söhne tradieren, ut, dum adhuc vivimus ego et filii mei, in nostra permaneant potestate, et in anno reddamus...; et si filiis meis infantes nati fuerint, sicut superius diximus, ita solvant censum et habeant potestatem. Nr. 19, 754, et si mihi infans natus fuerit, in ipso servitio permaneat, et si femena mihi nata fuerit, ipsas res medias possedeat, proserviat ipsum servitium... et illa media pars de ipsas res stet ad subradictum monestirium. Widerspruchsvoll ist die Fassung von Nr. 18, 754, Rothpaldus schenkt... et pro istas res proservire volo annis singulis... Et si infans meus simul proservire voluerit, faciat sicut superius... Ipsa facultatula mea trado vobis ad monasterio vestro post discessum meum.

[2]) Nr. 86, 779, Hiso und sein Sohn Hattinus tradieren, post meum vero decessum Hattinus id ipsud faciat et filius eius et filius filii eius; quamdiu ipsum censum solvant, illas res possedeant; Nr. 89, 779, Immo tradiert, post meum vero decessum filii mei ipsum censum solvant et illas res possedeant, et filii filiorum meorum, quamdiu ipsum censum reddere voluerint, similiter illas res possedeant. Jedoch schon Nr. 49, 766, freilich unter besonderen Umständen, et si filii nostri et agnitio eorum hoc facere voluerint, ipsas res proserviant atque possedeant in beneficio ipsorum monachorum, sin autem, redant.

[3]) In Nr. 3 folgt auf «potestatem», si noluerint censum inde reddere, omnia, sicut superius diximus, sint concessa ad eclesiam s. Gallonis; Nr. 50, 766, et si filius meus post me voluerit, ipsud faciat (sc. censum solvat), sin autem, ipsas res sine ulla marricione ad ipsum monasterium revertantur.

[4]) Nr. 297, 826. Ruadheri tradiert, ea itaque ratione, ut easdem res ad me recipiam ad usum fructuarium et annis singulis inde censum solvam ... Similiter legitimi heredes, qui ex me procreati sunt, omni tempore eo

wird jedoch auch ein anderweitiger Erbgang ausbedungen[1]; der Ausschluss von Frauen ist nicht häufig[2].

Das Rechtsgeschäft der Tradition mit Vorbehalt der Wiederverleihung des tradierten Objekts gegen Zins begründete keineswegs ein unauflösbares Verhältnis. Die Ablösung des Zinses auf Grund beiderseitiger Übereinstimmung scheint ohnehin möglich

---

tenore possideant; Nr. 317, 828, Erchanlind tradiert, ... si autem maritus meus Seliger me supervixerit, easdem res simili censu proserviat, et post nos legitima agnitio nostra a nobis progenita faciat. Si autem evenerit, ut a nobis progenitus heres defuerit, tunc absque ulla marritione cum omni integritate ad ius coenobii redeat, (Kinder des Seliger sowohl als der Erchanlind aus einer anderen Ehe würden hier ausgeschlossen sein). Nr. 762, 910, similiter et legitima procreatio mea easdem res sub eodem censu possideat, s. auch Nr. 659, 702, 722 etc. Besonders am Anfang des 9. Jahrhunderts fehlt öfters der Ausdruck «legitimus», so Nr. 193, 807, Nanzo tradiert... in eam vero diccionem et racionem, ut ipsam rem liceat mihi et filiis meis post me et filii filiorum meorum et generacionibus meis ad usum fructuario habere, et exinde censum dare debeamus; Nr. 229, 817, similiter quoque Yso et Ysanhart filii mei post obitum meum faciant et illorum tota progenies. Beachtenswert ist der Vorbehalt, der unfreie Nachkommen des Tradenten von der Erbfolge ausschliesst, Nr. 287, 824, similiter tota cognatio agat mea, si libera permaneat; si in servitutem redacta fuerit, ad ipsum cœnobium prefate res (sc. tradite) redeant.

[1]) So Nr. 121, 789. Gisalbertus tradiert, quicquid ... a filiis meis mihi in portionem tuli, empfängt es gegen Zins zurück, nach seinem Tode nepos meus, filius Hartperti nomine Gisalbertus, si voluerit ipsas res habere cum predicto censu, eas ad prefatum proserviat monasterium. Et si ipse nepos meus Gisalbertus heredem habuerit, id ipsum faciat, et qui de eo generati fuerint. Nr. 414, 851, Tradent ist der Presbyter Antwart, nach seinem Tode Übergang auf Ratini, falls derselbe zum Grade eines Presbyters gelangt, nach dessen Tode Übergang an Perahtram und dessen Nachkommen u. s. w.

[2]) Nr. 179, 804. Reginhardus tradiert unter der Bedingung, dass er das Tradierte gegen Zins besitzen darf, so lange er selbst und seine Gattin leben, et Pliddruda **filia nostra** ipsum censum solvat, si nobis supervixerit; similiter **filii** eius faciant, qui ex ea nati fuerint, usque dum ad feminas pervenerit; tunc ipsas res ad predictum monasterium ... revertantur.

gewesen zu sein[1]). Einseitig konnte der Inhaber des Zinsguts freie Verfügung über dasselbe zurückgewinnen, falls in der Traditionsurkunde die Erlaubnis zum Rückkauf vorbehalten war. Formell unterscheiden sich solche Urkunden von den zuletzt betrachteten häufig nur durch Einfügung der bezüglichen Klausel in den sonst übereinstimmenden Kontext[2]), wie denn auch umgekehrt der Rückkauf ausdrücklich untersagt wird[3]). Sachlich dürfte es als gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Traditionen, die unter vorher festgesetzten Bedingungen rückgängig gemacht werden konnten, als eine eigene Gattung ansieht, innerhalb deren zu unterscheiden ist, ob die Rückverwandlung des Zinsguts in freies Eigentum nur dem Tradenten zustand[4]), oder auch beim

---

[1]) Das ergiebt wohl die Urkunde Nr. 480, in welcher Thancpert den Zins, mit dem seine Eltern das ihm zukommende Erbteil belastet hatten, gegen Abtretung von sechs Joch Landes ablöst. Falls die Eltern bei der Tradition die Erlaubnis zum Rückkauf vorbehalten hätten, würde das wahrscheinlich in der Urk. erwähnt worden sein, wie in Nr. 606.

[2]) S. Form. Aug. Coll. B. Nr. 9 und 10 (S. 353).

[3]) Urk. Nr. 356. Das tradierte Gut soll gegen Zins dem Tradenten wieder verliehen werden und auf dessen gesamte Nachkommenschaft übergehen, redimendi autem licentiam nec ego nec aliquis heredum meorum habeat, ähnlich Nr. 413, denaegata nobis atque ipsis redemptione. Nr. 393, der Tradent soll das tradierte Gut gegen Zins zurückerhalten, auch darf er ins Kloster eintreten, nec aliquando licentiam habeam illas (res) redimendi, nec antequam ingrediar monasterium nec postea. Gegen Ende der Periode, unter Abtbischof Salomon, wird der Ausschluss des Rückkaufs in den Urkk., in denen derselbe nicht ausdrücklich vorbehalten ist, sehr häufig, s. Nr. 702, 722, 728, 745, 750 etc.

[4]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 9 (S. 353), Form. Sang. misc. Nr. 22 (S. 389). Urkk. Nr. 83, 778. Waltfrid soll das tradierte Objekt gegen Zins zurückerhalten, et si mihi aliquando aptum videtur, ut illud redimam, cum 30 sol. illas res vel ista traditione redimam. Stirbt er, bevor der Rückkauf vollzogen ist, so fällt das Gut ans Kloster. Nr. 524. Ego Ruodpret trado . . . ea sc. pactione, ut ego ipse easdem res ad me recipiam et annis singulis censum inde solvam, . . . et si redimere voluero, cum uno solido redimam. Similiter et legitima posteritas mea easdem res in eodem censu possideat redemptione illi penitus denegata.

Übergang in bestimmte andere Hände gewahrt blieb[1]), oder endlich ob die Zinspflicht von jedem der späteren Inhaber des Besitztums abgelöst werden konnte[2]). Übrigens ist die Mannigfaltigkeit der offenbar nach der Lage des Einzelfalls gestalteten Rückkaufsbedingungen zu gross, als dass sämtliche ungezwungen in diese Kategorien sich unterbringen liessen[3]).

[1]) S. Form. Aug. Coll. B, Nr. 10 (S. 353), Form. Sang. misc. Nr. 2 (S. 380 f.), Coll. Sang. Add. Nr. 4 (S. 435). Urkk. Nr. 145. Liutpertus tradiert unter der Bedingung, ut liceat mihi et filiis meis vel filii filiorum meorum vel generacionibus meis ipsas res (sc. traditas) ad usum fructuarium habere, Zins zahlen. Et si hoc mihi complacuit, quod ipsam tradicionem redemere voluero, tunc liceat mihi vel filiis meis redemere cum sol. 10. Nr. 341. Rückkauf durch den Tradenten oder dessen legitimen Erben, falls er einen solchen erzeugt, sonst Übergang an seinen Bruder, dessen Söhne ebenfalls den Rückkauf vornehmen dürfen, wenn sie Söhne erzeugen; fehlen ihnen Erben, dann fällt das tradierte Objekt ans Kloster. In Nr. 538 darf der Tradent zurückkaufen, wenn er will; stirbt derselbe vor seiner Mutter, dann geht das tradierte Objekt auf diese über; nach ihrem Tode und falls er keinen legitimen Erben hinterlässt, auf seinen Bruder und dessen legitime Erben, falls derselbe solche erzeugt; kaufen diese es nicht zurück, so fällt es an die rechtmässig vermählten Schwestern des Tradenten, kaufen auch diese und ihre Söhne es nicht zurück, dann kommen die Söhne des Oheims des Tradenten an die Reihe und deren legitime Nachkommen. Erst wenn diese den Rückkauf nicht vollziehen, tritt der Heimfall ans Kloster ein.

[2]) Nr. 159, der Tradent bedingt sich aus, dass er das Gut auf Lebenszeit gegen Zins zurückerhält, es soll auf seine in rechter Ehe erzeugten Erben übergehen, er selbst darf es zurückkaufen, ebenso iam dicta procreatio tota a me exorta. Über Heimfall ans Kloster ist nichts festgesetzt, vgl. o. S. 225. Nr. 509. Der Tradent darf selbst zurückkaufen, legitimam quoque procreationem, si me habere contigerit, ipsas res sub eodem censu habeat et similiter, ut ego, redimat; für den Fall, dass er der Erben entbehrt, soll der Rückkauf von anderen in bestimmter Weise vorgenommen werden. Nr. 616, ego Kerrat trado ... et si mihi placuerit redimere, uno solido redimam; post obitum autem meum legitima posteritas mea eandem adquisitionem (sc. traditam) teneat et censum exinde ... persolvat et quandocumque voluerit cum 10 sol. redimat.

[3]) Vgl. Coll. Sang. Nr. 8 (S. 401). Urk. Nr. 441. Posso ist im Begriff, nach Rom zu pilgern, er tradiert unter der Bedingung, dass er das tradierte

Die Schenkungsurkunden nennen als Aussteller den Tradenten, als Empfänger das Kloster [1]; zu denjenigen, die Wiederverleihung des tradierten Guts zur Bedingung stellen, gehört als notwendige Ergänzung die Urkunde über die Wiederverleihung selbst, die «precaria» nach dem Sprachgebrauch in Alamannien [2]. Die Precarie ist ausgestellt vom Abt oder sonstigen Vorstehern des Klosters; Empfänger ist der Tradent. Der Formelbau der Precarie ist dem der Traditionsurkunde diametral entgegengesetzt [3]; über

Objekt zurückerhält, falls er wohlbehalten heimkehrt; stirbt er unterwegs, so fällt es ans Kloster. Zins wird hier also gar nicht gezahlt; ebenso Nr. 461. Reginbert tradiert unter der Bedingung, dass sein Sohn Waltheri im Kloster congruum nutrimentum habeat, et si ad monachilem dignitatem profecerit, suum locum habeat, si autem hoc non evenerit, tunc liceat mihi ipsas res (sc. traditas) redimere ... et hereditario iure possidere. In Nr. 63 darf nur der Sohn des Tradenten nach dessen Tode zurückkaufen; will er den Preis nicht zahlen, so fällt das Tradierte sofort ans Kloster.

[1]) Die Fassung ist subjectiv (ego N. trado etc.), objective Fassung findet sich nur ganz vereinzelt. Nr. 777, notum sit,... quod quedam matrona ... tradidit.

[2]) Vgl. Zeumer, N. A. 8, 489.

[3]) Form. Sang. misc. Nr. 2 (S. 380 f.) carta traditionis, Nr. 3 (S. 381) carta precaria.

... ego ille ... (für Seelenheil)... trado ad monasterium sancti ill., ubi modo vir venerabilis ill. abba praeesse dinoscitur ...

quicquid proprietatis hodierna die visus sum *habere* in pago ill. *in loco* qui dicitur ill. — Pertinenzformel — ... Bedingung: Wiederverleihung gegen Zins, Rückkauf u. s. w. Bussformel, Anfang «si quis vero».

Actum in loco, qui dicitur ill. publice, praesentibus quorum hic signa continentur. Zeichen des Tra-

... ill. abba monasterii Sancti G. una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri ill. Complacuit nobis, ut res, quas nobis ill. tradidit, per hanc precariam ei repraestaremus; quod ita et fecimus. Ipse enim tradidit nobis, *quicquid proprietatis hodierna die visus* est *habere in loco,* Bemerkung des Bearbeiters der Formel, et cetera iuxta priorem cartam usque «si quis vero», hoc (also die Bussformel) praetermitte usque:

Actum in loco, qui dicitur ill. Zeichen des Abts und seines Vogts, Zeugen, Schreiber (und Datum).

das zu Grunde liegende Rechtsgeschäft sagen beide wesentlich das gleiche aus[1]). Für die meisten der in St. Gallen erhaltenen Precarien sind die entsprechenden Traditionsurkunden nicht mehr

denten, Zeugen, Unterschrift des Schreibers, Datum.

Urk. Nr. 430.

Nos in dei nomine *Thanchrat* et filius fratris mei *Hartpert* tradimus ad monasterium s. Galli quicquid proprietatis in pago Durgauge *in* loco, qui dicitur *Steinigunekka* visi sumus habere; quod *sub ratione* ista perpetualiter traditum ... esse volumus, videlicet *ut annis singulis in commune censum sol*vamus, *id est 4 den. aut duo maldra de grano. Similiter et tota* nostra *procreatio* ex nobis *legitime* genita *ipsasque res sub condictione prefati census absque ulla inquietudine possi*deamus. Hec autem traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa. Actum in ipso monasterio presentibus istis: Signum Thanchrati et Hartperti, qui hanc traditionem fieri decreverunt. sig. *Isanheri* † Adal † *Sumar* (und 8 Zeugen).

Ego itaque Albrih rogatus scripsi et subscripsi. Notavi diem martis 8 Kal. Jul. anno 15. Hludowici regis, sub Oadalricho comite.

[Bemerk. des Bearb.] für volo ist voluit, für ego ad me recip., ipse ad se recip. zu setzen, etc.

Urk. Nr. 431.

Crimaldus abba. Convenit nos una cum consensu fratrum nostrorum et advocati nostri Adal, ut illas res, quas nobis *Thanchrat et Adalpret* (!) *in Steinigunekka* sitas tradiderunt, eis per hanc precariam represtaremus, quod et ita fecimus; *sub* ea videlicet *ratione, ut annis singulis in commune censum* inde *sol*vant, *id est 4 den. aut 2 maldra de grano, similiter et tota* ipsorum *legitima procreatio, ipsasque res sub condictione prefati census absque ulla inquietudine possi*deant. Signum Crimaldi abbatis, qui hanc precariam fieri precepit. sig. Hartmoti decani (und 5 geistliche Beamtete des Klosters). Signa et aliorum testium: *Isanheri. Sumar* (und dieselben 8 Zeugen wie Nr. 430).

Ego itaque Albrih indignus subdiaconus *rogatus scripsi et subscripsi. Notavi diem martis 8 kal. Jul. 15. anno Hludowici regis, sub Oadalricho comite.*

[1]) Unterschiede finden sich Nr. 133 gegen 132, dass dem tradierenden Kleriker der Eintritt ins Kloster offen gehalten wird, ferner Nr. 487 gegen 486. In Nr. 715 gegen 714 ist die Fassung betreffs der Erlaubnis zum Rückkauf widerspruchsvoll.

vorhanden [1]), ebenso wie zu den meisten Traditionen die Precarien fehlen [2]). Bei der Identität des Sachinhalts lassen sich die letzteren ohne weiteres in die Gruppen der ersteren einreihen. Es läuft auf dasselbe hinaus, ob über die bedingten Schenkungen ohne und mit Vorbehalt des Rückkaufs die eine oder die andere der darauf bezüglichen Urkunden noch vorliegt [3]). Ebenso stimmen Traditionen und Precarien in der Regel überein, wenn der Tradent ausser dem von ihm tradierten auch anderweitiges Klostergut zu Niessbrauch verliehen erhält [4]). Nicht unbedingt erforderlich scheinen Precarien zu sein, falls der Tradent nicht Wiederverleihung beansprucht, sondern eine reale Gegenleistung von seiten des Klosters, Gewährung von Nahrung und Kleidung bis zu seinem Ableben [5]) oder Aufnahme eines Sohnes oder Verwandten

[1]) Vgl. F. v. Wyss, Turicensia S. 30 n. 1.

[2]) Letzteres ist leicht erklärlich, da offenbar die Precarienurk. dem Empfänger des Zinsguts übergeben wurde, also nicht im Archiv des Klosters aufbewahrt werden konnte. Betreffs der allein vorhandenen Precarien liesse sich vermuten, dass dieselben bei Heimfall des Zinsguts ans Kloster zurückkamen.

[3]) In den Formelsammlungen ist jeweils den Traditionen die entsprechende Precarie beigefügt, zu Form. Aug. Coll. B. Nr. 2, vgl. o. S. 223, gehört Nr. 3; zu Nr. 4 (vgl. o. l. c.) Nr. 5; Nr. 6 (vgl. o. l. c.) = Nr. 7; Form. Sang. Misc. Nr. 2 = Nr. 3, Nr. 22 = Nr. 23; Coll. Sang. Nr. 6a = Nr. 7; Nr. 8 = Nr. 9; zu Nr. 21 ist bemerkt (S. 408) precaria iam cognita est; addit. Nr. 4 = 5; zu Form. Aug. Coll. B. Nr. 14 gehören 2 Precarien, Nr. 15 und 16; die Precarie Nr. 17 gehört nicht unmittelbar zu einer vorhergehenden Tradition, wegen Nr. 37 vgl. Zeumer, N. A. 8,494.

[4]) Das zeigen Form. Sang. Misc. Nr. 14 (S. 385 f.) Tradition, Nr. 15 die entsprechende Precarie. Urkk. über ein derartiges Rechtsgeschäft sind z. B. Nr. 163. Willahelmus tradiert . . . in ea vero racione, dum ego vixero, ut liceat mihi ipsam terram et aliam hobam vestram . . . in censum habere, so lange der Zins gezahlt wird, sollen er und sein Sohn das Land behalten, sonst Rückfall; Nr. 326, 331, 676, etc. Precarien Nr. 111, 176. Die Precarie Nr. 333 entspricht nicht genau der Tradition Nr. 307, ist aber mehrere Jahre später ausgestellt.

[5]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 11 (S. 353), Coll. Sang. Nr. 15 (S. 405 f.), hierzu ist vom Sammler der Formeln bemerkt, «precaria iam nota est», Urkk. Nr. 220, 284, 572 etc., Precarie Nr. 506.

unter die Mönche[1]). Das tradierte Gut fällt dann sofort ans Kloster[2]).

Von den Traditionsurkunden sind die Tauschurkunden begrifflich streng zu scheiden. Bei der Tradition, auch der an Bedingungen geknüpften, handelt der Tradent allein und das Kloster ist nur Empfänger; beim Tausch erfolgt Zug um Zug auf die Übergabe des Objekts durch den Tradenten die Übergabe des Äquivalents durch das Kloster[3]). Zur Vermehrung des Klostervermögens haben indessen nur diejenigen Vertauschungen nicht in augenfälliger Weise beigetragen, in denen dem Tradenten das eingetauschte Klostergut zu beliebiger Verfügung, als vollfreies Eigentum, übergeben wurde[4]). Es kommt auch häufig vor, dass

---

[1]) Coll. Sang. Nr. 6b. (S. 400); bei Nr. 7 (S. 401) ist mit Bezug hierauf bemerkt, dass eine Precarie nicht erforderlich sei; Urkk. Nr. 198, 452, 639 etc.

[2]) Aber nicht unwiderruflich, vgl. Nr. 461, o. S. 229 n., s. auch Nr. 505.

[3]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 38 (S. 361) erscheint als Aussteller das Kloster, aber nicht ganz deutlich, accepimus (sc. nos, fratres in societate illo !) a te . . . et dedi . . ., dedimus tibi . . . et accepimus a te. Form. Sang. Misc. Nr. 11 (S. 385) ist Austeller der Tradent (Laie), dedi . . . ego N. ad cellam sancti ill. . . .; et accepi ab eiusdem loci praeposito; ebenso Coll. Sang. Nr. 11 (S. 404) ego ille . . . dedi . . ., ut ego de ipso monasterio . . . tantundem reciperem. Der Sammler bemerkt, dass die Tauschurkk. in gleichlautenden Exemplaren für Empfänger und Aussteller auszufertigen seien, nur habe die Überschrift bei dem für das Kloster bestimmten Exemplar zu lauten « quod inter monasterium S. Galli et illum hominem factum est », bei dem anderen « quod inter me et illud monasterium ». Bei diesen 3 Formeln ist die Fassung subjektiv, objektiv dagegen Form Sang. misc. Nr. 20 (S. 388), dedit . . . abbas . . ., et accepit ab illo. Auf Tausch zwischen weltlichen bezieht sich ibid Nr. 4 (S. 381 f.), ego Eumelus et Epitides (fingierte Namen!) quoddam concambium inter nos agere decrevimus . . ., ipse enim tradidit mihi . . ., et ego econtra dedi ei. Der Sammler bemerkt, dass bei dem Exemplar des Tausches, welches Epitides dem Eumelus ausstellt, Epitides als in der 1. Person redend einzuführen ist. Bei den Urkk. ist die objektive Fassung häufig, Nr. 405, 410, 457, 459, etc., Doppelurkk. Nr. 576, 617 = 618.

[4]) Nur hierauf ist in den Formularen Rücksicht genommen, besonders deutlich Coll. Sang Nr. 11 (S. 404), et ego ac posteri mei supradicta loca, quae suscepimus a monasterio, tanta potestate utendi et mutuum

der Tradent das empfangene Gut dem Kloster wiederaufträgt, um es gegen Zins zurückzuerhalten [1]). Von den Schenkungen, die der Tradent um Klostergut vermehrt zurückerhält, unterscheiden sich solche Vertauschungen dadurch, dass sie das tradierte Objekt sogleich ans Kloster übergehen lassen; dem Tradenten wird nur die Nutzniessung des ihm gegebenen Äquivalents gewährt. In einigen Fällen erscheint die Tauschhandlung als Vergleich zwischen dem Tradenten und dem Kloster über strittige Rechtsansprüche [2]).

---

dandi, quin et vendendi, sicut rectores ipsius monasterii habuerunt, in perpetuum habere debeamus. Urkk. Nr. 118, et sic inter nos convenit, ut unusquisque de quod accepit a die presente faciant quod voluerint, liberam ac firmissimam habeant . . . in omnibus potestatem. Nr. 514, haec autem condictio concambii tali ratione acta est, ut deinceps utraque pars pro possessione propria firmitatis emissionem habeat, videlicet, ut acceptum partibus coenobii s. Galli ibidem firmatum sit in possessionem perpetuam. Simili quoque modo — die Tradenten — eadem firmitate praedictas res illorum proprietati vindicent possidendas, scilicet quicquid a coenobio . . . concambiaverunt. Eine Beschränkung der Verfügungsfreiheit, Nr. 463, das vom Kloster eingetauschte Objekt darf nur an dieses wieder verkauft oder vertauscht werden.

[1]) Hiefür findet sich kein Beispiel in den Formeln. Urkk. sind z. B. Nr. 141. Der Tradent hat gegeben, quod in Agitinchova habuit, et nos (sc. abbas et fratres) illi ad Berga tantum . . . dedimus, quantum in supra nominato loco ab illo accepimus. Ea vid. condictione, ut res illius in A. sitas statim ad nos recipiamus; res vero nostras ad B. ipse diebus vitae suae sub censu duorum denariorum singulis annis vel unius maldri de grano habeat. Similiter et virilis procreatio eius legitima easdem res sub simili censu teneat. Nr. 424. Gerhart tradiert, in ea vid. ratione, ut cultores prefati monasterii supradictas res ad se statim recipiant in perpetuum possidendas. Et unam hobam . . . diebus vitae meae mihi praestent, et censum inde annis singulis . . . solvam, . . . post obitum vero meum . . . ad iam dictum monasterium redeat in aevum possidenda. Doppelurkk. dieser Art, deren eine den Tradenten, die andere den Abt als Aussteller nennt, sind Nr. 617 = 618. Bei Nr. 574 = 575 erhält der Tradent das eingetauschte Gut auf Lebenszeit ohne Verpflichtung zu Zins, ebenso Nr. 112. Zinspflichtiges Gut wird vertauscht Nr. 309.

[2]) Form. Sang. misc. Nr. 21 (S. 389), in Anlehnung an die Urk. Nr. 367 verfasst; Urk. Nr. 426, 468 etc.

Ankäufe von Grundbesitz hat St. Gallen nach Ausweis der Urkunden nur sehr wenige vorgenommen [1]). Für Freilassung von Unfreien mit der Bedingung, dass dieselben einen jährlichen Zins ans Kloster entrichten sollten, findet sich ein Beispiel [2]). Mehrfach erscheint der Loskauf aus der Hörigkeit gegen Abtretung von Grundbesitz [3]). Eigentliche Gerichtsurkunden kann St. Gallen nicht aufweisen [4]); doch liegt über gerichtliche Zeugenaussagen eine Reihe von Aufzeichnungen vor [5]). Für das mangelnde Urbar des Klosters bieten kurze Verzeichnisse von Gütern, Zinspflichtigen und Hörigen [6]) durchaus keinen Ersatz.

Von denjenigen Stücken des Urkundenbuchs, bei denen das Kloster weder Aussteller noch Empfänger ist, trägt ein beträchtlicher Teil einen besonderen Charakter. Es sind die rätischen Urkunden [7]), die hier ausser Betracht bleiben müssen, weil sie

---

[1]) Formulare für Kaufurkk., Form. Aug. Coll. B. Nr. 13 (S. 353 f.), Nr. 39 (S. 362). Urkk. Nr. 31, 64, 122, 501, auch Nr. 10 lässt sich hierher rechnen.

[2]) Formulare, Form. Aug. Coll. B. Nr. 21 (S. 356), Nr. 34 (S. 360), Urkk. Nr. 197, bei Nr. 101 soll der Zins entrichtet werden an die St. Gallus- und St. Georgskirche zu Wasserburg, bei Nr. 482 ad cellam Ratpoti, quae ad monasterium s. Galli pertinet. Für andere Arten von Freilassung sind Formulare Form. Aug. Coll. B. Nr. 18, 19, 20 (aus Marculf), Form. Sang. misc. Nr. 6, Coll. Sang. Nr. 16, 17, Urk. Nr. 417.

[3]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 23 (S. 357), Urkk. Nr. 446, 645, s. auch Nr. 447, 754.

[4]) Auf gerichtliche Handlungen beziehen sich die Formulare Form. Aug. Coll. B. Nr. 22 (S. 357), Form. Sang. misc. Nr. 10 (S. 384), die Urkk. Nr. 439, 582, 609, 610, 680, A. 9, Aa. 7 und wohl auch Nr. 277, 440. Formular zu einer Gerichtsurk. ist Form. Aug. Coll. B. Nr. 40 (S. 362), Urk. nur die nicht auf St. Gallen bezügliche rhätische Nr. 187.

[5]) A. 15—22, Aa. 4, Aaa. 1. Urkk., die sich kaum einreihen liessen, sind Nr. 208 über ein Darlehen, Nr. 480, 606 über Vollziehung eines Rückkaufs, vgl. o. S. 227 n. 1, Nr. 81, Übertragung von Kloster Marchthal an St. Gallen, sowie die kurzen Fragmente A. 25, A. 27.

[6]) Nr. 13 und A. 23, s. auch A. 12 und Aa. 6.

[7]) An Zahl 39, vgl. Meyer von Knonau, St. Galler Mitt. 13, 220. Das Fragment A. 24 stammt nach Brunner, zur Rechtsgesch. der röm. und germ. Urk., S. 245, n. 4, wahrscheinlich aus Oberitalien.

aus einer Gegend stammen, deren Bevölkerung nicht alamannischer Herkunft war. Von den übrigen beziehen sich die meisten auf Kirchen, die dem Kloster gehörten, und es kehren hier die bereits erörterten freien [1]) und bedingten Schenkungen [2]), Rückkaufsvorbehalte [3]) und dergleichen [4]) wieder. Urkunden über Rechtsgeschäfte zwischen Laien fehlen nicht gänzlich [5]).

Von den 50 Königs- und Kaiserurkunden, die St. Gallen aus der Karolingerzeit aufzuweisen vermag, beziehen sich 18 auf die Rechtsstellung des Klosters im allgemeinen [6]), 15 auf Schenkungen von Königsgut und fiskalischen Einkünften [7]), 9 auf Vertauschungen, welche durch das Kloster vorgenommen worden

---

[1]) Nr. 7 an das Kloster auf Lützelau, Nr. 70 an die St. Galluskirche in Willmandingen, Nr. 78 an die St. Galluskirche in Egringen.

[2]) Nr. 140, an die St. Martinskirche in Rohrbach, der Tradent und seine Kinder erhalten Nutzniessung gegen Zins; Nr. 241 an die St. Peterskirche in Fischingen, die Nutzniessung des tradierten Objekts soll an den Sohn des Tradenten und dessen « posteritas legitima » übergehen; Nr. 139 an die St. Peterskirche zu Rangendingen, nach dem Zusatz zur Urk. erhält der Tradent Kleidung und Nahrung vom Presbyter der Kirche etc.; eine Precarie ist Nr. 104.

[3]) Nr. 240, an die St. Martinskirche zu Löffingen, die Söhne des Tradenten sollen das Tradierte zur Nutzniessung gegen Zins erhalten, falls sie frei bleiben, Rückkauf ist ihnen gestattet; Nr. 370, an die Marienkirche zu Rickenbach, Übergang auf den Sohn der Tradentin und dessen legitime Nachkommenschaft, Zins und Vorbehalt des Rückkaufs, s. auch Nr. 376, A. 3; eine Precarie ist Nr. 655.

[4]) Bei der Kaufurk. Nr. 8 fehlt der Name des Käufers, in Nr. 68 sind Käufer die Patrone der St. Peterskirche in Fischingen; Nr. 585 und Nr. 673 beziehen sich auf Entscheidung über strittige Rechtsverhältnisse von Kirchen.

[5]) Nr. 658, ein Tausch zwischen Laien nebst Übernahme einer Zinsverpflichtung für das eingetauschte Gut; Nr. 106 enthält eine Schenkung eines Vaters an seine Tochter, Nr. 125 desgleichen eines Oheims an seinen Neffen; Aa. 5 bezieht sich auf eine Markteilung.

[6]) Nr. 92, 218, 234, 344, 433, 434, 435, 569, 570, 604, 627, 661, 685, 687, 688, 706, 726, 767, vgl. o. § 1, dazu die beiden Papsturkk. Nr. 733, 778.

[7]) Nr. 226, 312, 477, 608, 612, 623, 632, 642, 653, (666), 734, 735, 755, 765, 769, vgl. o. § 1, dazu das Fragment der Herzogsurk. Nr. 1.

sind [1]); 6 enthalten königliche Bestätigungen von privaten Traditionen, oder Rückgabe widerrechtlich entzogener Besitzungen [2]); zwei geben Kenntnis von dem über einen Rechtsstreit getroffenen Ausgleich [3]). Von den 24 Königsurkunden St. Galler Herkunft, deren Empfänger nicht das Kloster ist, sind zwölf für Geistliche [4]) und ebensoviel für Laien ausgestellt [5]).

Bei der Verschiedenheit der besonderen Umstände, denen die einzelnen Urkunden ihre Entstehung verdanken, und bei dem Ungeschick der Schreiber, die nicht immer verstanden, für die Beurkundung des Rechtsgeschäfts die passende Form zu finden, kann der Versuch zur Einteilung der Privaturkunden, wie er hier unternommen ist, nicht absolute Gültigkeit beanspruchen. Immerhin erscheint es angemessen, auch auf die Gefahr hin, dass manche Urkunden nicht richtig eingereiht sein mögen, die Verteilung der Urkundengattungen über die in Betracht kommende Zeit tabellenmässig darzustellen. Ich fasse dabei zusammen: a) als bedingte Schenkungen alle Traditionen und Precarien, bei denen der Tradent die Nutzniessung des tradierten Objekts oder eine Gegenleistung erhält, ohne ausdrücklichen Vorbehalt der Wiedereinlösung, b) als bedingte Schenkungen mit Rückkauf alle Urkunden, bei denen die Rückkaufsklausel sich findet. Die Urkunden, die sich weder zu den freien noch zu den bedingten Schenkungen, den Vertauschungen und Käufen rechnen lassen, setze ich in die Rubrik «Anderes». Von Doppelurkunden ist die erste schräg gedruckt, die zweite in eckige Klammern gesetzt.

---

[1]) Nr. 628, 724, 740, Tausch zwischen dem König und dem Kloster; Nr. 479, (586), 587, 588, 694, 708, königliche Bestätigungen von Vertauschungen zwischen dem Kloster und Laien.

[2]) Nr. 233, 263, 454, 695, 698, 716, dazu Nr. 586, 767.

[3]) Nr. 720, 730.

[4]) Schenkungen und Schenkungsbestätigungen Nr. 453, 573, 590, 591, 614, 615, 663, 664, 667, 741; Tausch Nr. 449, Aufnahme in den Königsschutz Nr. 65. In Nr. 666, s. o. S. 235 n. 7, ist Empfänger der Abt Bernhart von St. Gallen, nicht das Kloster selbst.

[5]) Schenkungen Nr. 357, 602, 613, 670, 674, 682, Besitzbestätigung und Rückgabe Nr. 503, 675, Ablösung und Erlass von Königszins Nr. 527, 662, Freilassung durch Schatzwurf Nr. 519, 748.

I. Auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden.

Jahr	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
c. 700-740	2. 4. 5. 6.	3.	—	—	—	—	5
741—760	11. 14. 15. 16. 20. 21. 23.	9. 12. 17. 18. 19. 22. 24. 25.	—	—	10.	13.	17
761—780	26. 27. 30. 34. 35. 38. 41. 43. 52. 53. 59. 62. 66. 69. 71. 74. 75. 76. 77.	28. 29. 32. 33. 36. 37. 39. 40. 42. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 54. 55. 56. 57. 58. 60. 61. 67. 72. 73. 80. 82. 84. 85. 86. 87. 89. 90. 91. Aa. 1.	63. 79. 83. 88. 93.	—	31. 64.	81.	64
781—800	97. 100. 107. 114. 115. 116. 123. 129. 131. 138. 147. 149. 154. 155.	95. 96. 98. 99. 102. 103. 105. 109. 110. 111. 113. 117. 119. 120. 121. 124. 126. 127. 128. 130. *132*. [133] 136. 144. 148. 150. 153. 157. 158. 160. 162.	94. 108. 135. 142. 143. 145. 146. 151. 152. 159.	112. 118. 134. 141. 161.	122.	—	61
801—820	164. 171. 180. 184. 190. 212. 245.	163. 166. 167. 168. 169. 170. 172. 175. 176. 177. 179. 181. 182. 183. 185. 188. 189. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 198. 199. 200. 201. 204. 205. *206*. [207] 209. 210. 211. 213. 214. 215. 219. 220. 221. *222*. [223] 225. 229. 230. 231. 232. 237. 238. 239. 242. 244. 246. 251. 252. Aa. 2.	178. 186. 202. 216. 217. 228. 236. 249. 257.	203.	—	197. 208.	75

Jahr	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
821—840	278. 299. 313. 349. 358. 374. 377. 382.	268. 271. 273. 274. 275. 276. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 291. 292. 294. 297. 298. 300. 301. 302. 303. 306. *307*. 311. 314. 315. 317. 318. 320. 321. 322. 323. 324. 326. 328. 329. 331. [333] 334. 335. 336. 337. 339. 343. 345. 346. 347. 350. 351. 352. 355. 356. 359. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 368. 369. 371. 373. 378. 380.	269. 272. 295. 305. 310. 316. 319. 325. 327. 330. 332. 338. 340. 341. 342. 348. 353. 360. 372. 375. 379.	304. 308. 309. 367. 381.	—	277.	104
841—860	387. 422. 429. 476.	389. 390. 391. 393. 395. 399. 400. 402. 403. 406. 409. 411. 412. 413. 414. 416. 425. 428. *430*. [431] 432. 436. 437. 442. 443. 445. 448. 452. 456. 460. 466. 467. 469. 470. 474.	383. 384. 385. 386. 392. 394. 396. 398. 404. 407. 408. 418. *419* [420] 423. 438. 441. 450. 451. 455. 461. 464. 465. 472. 473. 475. 478.	388. 405. 410. 424. 426. 427. 444. 457. 459. 462. 463. 468. 471.	—	439. 440. 446. 447. Aa. 4 Aa. 6 Aa. 7	86
861—880	516. 526. 542. 555. 564. 580. 594.	481. 490. *491*. [492] 493. 494. 502. 504. 505. 506. 507. 508. 515. 517. 522. 525. 528. 533. 537. 541. 544. 546. 547. 548. 549. 550. 553. 556.	484. *486*. [487] *488*. [489] 495. *496*. [497] 498. 499. 509. 510. *511*. [512]	483. 485. 500. 514. 518. 531. 534. 535. 536. 551. 552. 554. 557. 560.	501.	480. 582. 606. 609. 610. A. 9	119

Jahr	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
861—880		558. 562. *565.* [566] 568. 572. 577. 578. 598. 599. 603. 607. Aa. 8.	513. 520. 521. 523. 524. *529.* [530] 532. 538. 539. 540. 543. 545. 559. 571. 579. 592. 593. 596. 600. 601. 605. A. 8.	561. 563. 567. *574.* [575]. 576 581. 583. 584. 589. 595. 597. 611.			
881—900	638. 665.	625. 637. 639. 641. 643. 644. 646. 657. 659. 671. 676. 686. 690. 701. 702. 703. 709. 710. 711. 718. 719. A. 10. Aa. 9.	616. 622. 630. 633. 634. 669. 677. 679. 681. 689. 692. 693. 704. *714.* [715] 717.	*617.* [618] 619. 620. 621. 624. 626. 629. 631. 635. 636. 640. 647. 648. 649. 650. 652. 654. 656. 660. 668. 672. 678. 684. 696. 699. 700. 705. 712. 713.	—	645. 680.	73
901—920	—	722. 728. 736. 738. 745. 749. 750. 751. 752. 753. 756. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 768. 771. 772. 773. 774. 776. 777. A. 11.	723. 729. 743. 746. 747. 764.	721. 725. 731. 732. 737. 739. 742. 744. 757. 766. 770. 775.	—	754.	44
undatiert	—	A. 13.	A. 14. A. 26.	—	—	A. 12. A. 15. A. 16. A. 17. A. 18. A. 19. A. 20. A. 21. A. 22. A. 23. A. 25. A. 27.	15

Unter Berücksichtigung der Doppelurkunden ergeben sich folgende Zahlenverhältnisse:

Jahr	Anzahl der Urkunden							Urkunde pro Jahr							In Procenten						
	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
c. 700-740	4	1	—	—	—	—	5	0,1	0,025	—	—	—	—	0,125	80,00	20,00	—	—	—	—	0,8
741—760	7	8	—	—	1	1	17	0,35	0,4	—	—	0,05	0,05	0,85	41,2	47,0	—	—	5,9	5,9	2,6
761—780	19	37	5	—	2	1	64	0,95	1,85	0,25	—	0,1	0,05	3,2	29,7	57,8	7,8	—	3,1	1,6	9,9
781—800	14	30	10	5	1	—	60	0,7	1,5	0,5	0,25	0,05	—	3	23,3	50,0	16,7	8,3	—	1,7	9,3
801—820	7	54	9	1	—	2	73	0,35	2,7	0,45	0,05	—	0,1	3,65	9,6	74,0	12,3	1,4	—	2,7	11,3
821—840	8	68	21	5	—	1	103	0,4	3,4	1,05	0,25	—	0,05	5,15	7,8	66,0	20,4	4,8	—	1,0	15,9
841—860	4	34	26	13	—	7	84	0,2	1,7	1,3	0,65	—	0,35	4,2	4,8	40,5	30,9	15,5	—	8,3	13,0
861—880	7	39	32	26	1	6	111	0,35	1,95	1,6	1,3	0,05	0,3	5,55	6,4	35,1	28,8	23,4	0,9	5,4	17,1
881—900	2	23	15	29	—	2	71	0,1	1,15	0,75	1,45	—	0,1	3,55	2,8	32,5	21,1	40,8	—	2,8	11,0
901—920	—	25	6	12	—	1	44	—	1,25	0,3	0,6	—	0,05	2,2	—	56,8	13,6	27,3	—	2,3	6,8
undatiert	—	1	2	—	—	12	15	—	0,0045	0,0091	—	—	0,054	0,0682	—	6,7	13,3	—	—	80,0	2,3
Zusammen	72	320	126	91	5	33	647	0,33	1,45	0,57	0,41	0,03	0,15	2,94	11,1	49,4	19,5	14,1	0,8	5,1	100,0

II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden

(mit Ausschluss der rätischen).

Jahr	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Kauf	Anderes	Weltliches	Zusammen
c. 700-740	—	—	—	—	—	—	—
741—760	7.	—	—	8.	—	—	2
761—780	70. 78.	—	—	68.	—	—	3
781—800	—	104. 137. 139. 140. 156.	—	—	101.	106. 125.	8
801—820	—	227. 241.	240. A. 3.	—	—	—	4
821—840	—	—	370. 376. Aa. 3.	—	—	—	3
841—860	—	397.	—	—	—	417. Aa. 5	3
861—880	—	—	—	—	482. 585.	—	2
881—900	—	651. 691. 697.	655.	—	673.	658.	6
901—920	—	727.	—	—	—	—	1
undatirt	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	3	12	6	2	4	5	32

Zur Ergänzung füge ich Tabellen bei über die Arten der bedingten Schenkungen, der Schenkungen mit Rückkauf und der Tauschurkunden nach den vorher festgestellten Merkmalen. Ich unterscheide also bei den bedingten Schenkungen folgende Fälle: 1. das tradierte Objekt bleibt bis zum Tode des Tradenten in dessen Nutzniessung, 2. es wird gegen Zins wiederverliehen unter bestimmter Begrenzung des Heimfalls ans Kloster auf eine oder wenige Generationen von Inhabern, 3. es wird gegen Zins wiederverliehen unter Übergang auf die Nachkommenschaft des Tradenten ohne bestimmte Abgrenzung, 4. der Tradent erhält das tradierte Objekt um Klostergut vermehrt wiederverliehen, 5. die Tradition findet statt behufs Aufnahme einer Person ins Kloster, 6. das Kloster verpflichtet sich zur Entschädigung für die Tradition zu bestimmten Gegenleistungen. Bei 2 und 3 sind Traditionen und Precarien geschieden, sonst die letzteren durch einen Stern kenntlich gemacht. Bei den Urkunden mit Rückkaufsklausel unterscheide

ich solche, bei denen der Rückkauf stattfinden darf: 1. in einer, 2. in mehreren Generationen, 3. durch alle künftigen Inhaber des Zinsguts. Traditionen und Precarien sind geschieden. Die Tauschurkunden sondere ich in: 1. einfache Vertauschungen, 2. Vertauschungen, bei denen das vom Kloster zu Tausch gegebene Objekt Zinsgut wird oder wenigstens später wieder ans Kloster zurückfällt, 3. andere, die bemerkenswerte Besonderheiten bieten. Die nicht unmittelbar auf St. Gallen bezüglichen Urkunden sind in runde Klammern unter die anderen gesetzt, die rätischen Urkunden ausgeschlossen. Dass die Tabellen noch weniger als die vorhergehenden auf absolute Genauigkeit Anspruch erheben können, liegt in der Natur der Sache.

III. a) Bedingte Schenkungen.

Jahr	Ohne Zins	Mit Zins b. z. Tode		Zins auch f. Nachkommen		Vermehrt zurück	Eintritt ins Kloster	Bes. Verpfl. des Klosters	Zusammen
		Tradition	Precarie	Tradition	Precarie				
c. 700-740	—	—	—	3.	—	—	—	—	1
741—760	—	22. 25.	—	18. 19. 24.	17.	—	—	9.12.	8
761—780	28. 37.	39 40. 42. 46. 47. 48. 51. 54. 57. 58. 82. 84. 85. Aa. 1.	29. 36. 91.	33. 49. 50. 56. 60. 61. 67. 73. 86. 89. 90.	32. 55. 80. 87.	—	—	44. 45. 72.	37
781 800	103. 136. 150.	110. 117. 119. 127. *132*. 144. 148. 153. 157. 160. 162. (137)(140)(156)	[133]	95. 96. 98. 99. 102. 105. 113. 120. 121. 126. 130.	109. 128. 158.	* 111. * (104)	—	124. (139)	3 (5
801—820	191.	167. 168. 169. 170. 182. 183. 185. 189. 205. 215. *222*. 225. 230. 231. 237. 242. 251. (227)	177. [223] 246.	166. 172. 175. 179. 181. 188. 193. 194. 195. 196. 200. 204. *206*. 209. 210. 211. 213. 214. 219. 229. 232. 238. 239. 244. 252. Aa. 2. (241)	192. [207]	163. * 176. 199.	198. 201.	220. 221.	5 (2
Übertrag	6	44 (4)	7	52 (1)	10	4 (1)	2	8 (1)	13 (7

Jahr	Ohne Zins	Mit Zins b. z. Tode		Zins auch f. Nachkommen		Vermehrt zurück	Eintritt ins Kloster	Bes. Verpfl. des Klosters	Zusammen
		Tradition	Precarie	Tradition	Precarie				
Übertrag	6	44 (4)	7	52 (1)	10	4 (1)	2	8 (1)	133 (7)
821—840	—	281. 286. 291. 292. 294. 302. *307.* 315. 343. 351. 362. 365. 371. 373. 380.	285. 303. 324. 328. 329. 345.	273. 274. 275. 279. 280. 282. 283. 287. 297. 300. 301. 317. 318. 320. 322. 323. 335. 337. 339. 346. 347. 350. 356. 361. 366. 369. 378.	268. 271. 276. 298. 306. 321. 364.	326. 331. *[333] 355.	334. 359. 363.	284. 288. 311. 314. 336 352. 368.	69
841—860	389. 428. 445.	390. 393. 400. 409. 432. 442. 470.	406.	395. 399. 411. 412. 413. 414. 425. *430.* 436. 448. 456. 474. (397)	[431] 460. 467.	402. 437. 469.	391. 416. 452.	403. 443. 466.	35 (1)
861—880	578.	*491.* 502. 504. 507. 533. 544. 548. 607.	[492] 515. 568.	494. 508. 522. 528. 537. 553. 558. *565.* 598. 599. 603.	481. 547. 556. 562. [566] 577.	490. 493. *541. 549. 550. Aa.8.	505. 517. 525. 546.	*506. 572.	41
881—900	644. 701.	657. 710.	—	641. 646. 659. 702. 703. 711. 719. A. 10. (651)	625. 671. 686.	637. 643. 676. 690. 718.	639. Aa.9	709. (691) (697)	23 (3)
901—920	—	759. 768.	760.	722. 728. 745. 750. 752. 753. 758. 762. 772. 773. 776.	736. 749. 763. 771.	*738. 751. 756. 761. *774.	—	777. *A.11 (*727)	25 (1)
undatiert	—	—	—	A. 13.	—	—	—	—	1
Zusammen	12	78 (4)	18	122 (3)	33	27 (1)	14	23 (4)	327 (12)

III. b) Rückkauf.

Jahr	In 1 Generation		In mehreren Generationen		Immer		Zusammen
	Tradition	Precarie	Tradition	Precarie	Tradition	Precarie	
761—780	83.	93.	63. 88.	—	—	79.	5
781—800	108. 146. 152.	—	142. 143. 145.	135. 151.	94. 159.	—	10
801—820	178. 186. 202. 257.	—	216. 228. 236. (240)	— (A. 3)	—	217. 249.	9 (2)
821—840	310. 319. 338.	—	272. 305. 325. 330. 340. 341. 342. 348. 353. 360. 372. 379. (376) (Aa. 3)	316. 327. 332. 375.	295. (370)	269.	21 (3)
841—860	407. 418. 441. 455. 461.	—	383. 384. 385. 386. 392. 394. 396. *419*. 450. 451. 478.	404. [420] 423. 465. 475.	398. 408. 438. 472. 473.	464.	27
861—880	*486*. *488*. *496*. *511*. 513. 524. 596. 600.	484. [489] 495. [497] [512] 605.	521. 523. *529*. 532. 538. 539. 540. 545. 559. 593.	[487] 498. 499. 520. [530] 543. 579.	509. 510. 571. 592. 601.	A. 8.	37
881—900	—	693. (655)	633. 669. 677. 679. 681. 689. 692.	622. 634.	616. 704. *714*. 717.	630. [715]	16 (1)
901—920	729.	—	746.	723.	743. 747. 764.	—	6
undatiert	—	—	A. 14. A. 26.	—	—	—	2
Zusammen	25	8 (1)	51 (3)	21 (1)	20 (1)	8	133 (6)

III. c) Tausch.

Jahr	Einfach	Gegen Zins zurück	Besonderes	Zusammen
781—800	118.	112. 134. 141. 161.	—	5
801—820	—	—	203.	1
821—840	—	304. 308. 309. 381.	367.	5
841—860	405. 410. 427. 457. 459. 462. 463. 471.	424.	388. 426. 444. 468.	13
861—880	500. 514. 534. 535. 551. 552. 554. 557. 561. 563. 567. 576. 581. 595.	483. 485. 518. 531. 536. 574. [575] 583. 584. 589. 597. 611.	560.	27
881—900	620. 624. 626. 629. 631. 636. 640. 649. 650. 652. 656. 668. 672. 678. 684. 696. 699. 700. 712. 713.	617. [618] 619. 635. 647. 648. 654. 660. 705.	621.	30
901—920	721. 732. 744. 757. 770. 77[illegible]	725. 731. 737. 739. 742. 766.	—	12
Zusammen	49	36	8	93

Aus den Berechnungen zu Tabelle I ergiebt sich ein fast ununterbrochenes Abnehmen der freien Schenkungen, dem Prozentsatz nach und sogar numerisch. Die bedingten Schenkungen erreichen in den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts einen gewissen Höhepunkt, von dem sie weiterhin herabsinken; etwas später kulminieren die Schenkungen, bei denen Rückkauf vorbehalten ist, und zuletzt die Tauschurkunden. Dass nicht der Zufall diese Erscheinungen verursacht haben kann, stellt sich noch etwas klarer heraus, wenn man miteinander vergleicht: die freien Schenkungen (I 1), die bedingten Schenkungen, die dem Tradenten gegen Zins wiederverliehen wurden unter Übergang auf seine Erben (III a 3), und die einfachen Vertauschungen (III c. 1) (stets abgesehen von den nicht unmittelbar auf St. Gallen bezüglichen und den Doppel-Urkunden).

Jahr	Zahl der Urkunden			Urkunden pro Jahr			In Prozenten der Gesamtzahl der auf St. Gallen bezügl. Privaturkunden (647)			In Prozenten der auf St. Gallen bzgl. Privaturkunden aus den betreffenden Jahrzehnten		
	I 1	IIIa 3	IIIc 1	I 1	IIIa 3	IIIc 1	I 1	IIIa 3	IIIc 1	I 1	IIIa 3	IIIc 1
c. 700-740	4	1	—	0,10	0,025	—	0,62	0,16	—	80	20	—
741—760	7	4	—	0,35	0,20	—	1,08	0,62	—	41,18	23,53	—
761—780	19	15	—	0,95	0,75	—	2,94	2,32	—	29,75	23,44	—
781—800	14	14	1	0,70	0,70	0,025	2,16	2,16	0,16	23,33	23,33	1,67
801—820	7	27	—	0,35	1,35	—	1,08	4,17	—	9,59	36,99	—
821—840	8	34	—	0,40	1,70	—	1,24	5,25	—	7,77	33,09	—
841—860	4	14	8	0,20	0,70	0,40	0,62	2,16	1,24	4,76	19,05	9,52
861—880	7	16	14	0,35	0,80	0,70	1,08	2,47	2,16	6,31	14,41	12,61
881—900	2	11	20	0,10	0,55	1,00	0,31	1,70	3,09	2,82	15,49	28,17
901—920	—	15	6	—	0,75	0,30	—	2,32	0,93	—	34,9	13,64
undatiert	—	1	—	—	0,025	—	—	0,16	—	—	6,67	—
Zusammen	72	152	49	0,33	0,69	0,22	11,13	23,49	7,57	11,13	23,49	7,57

Wenn auch hier bei der absoluten Kleinheit der in Betracht kommenden Urkundenzahlen zufällige Schwankungen auftreten, so zeigt sich doch wieder, dass, je weniger der unmittelbare Besitz des Klosters durch die Art der Schenkung vergrössert wird, um so später die betreffende Urkundengattung ihren numerischen Höhepunkt erreicht.

Die Schlüsse, die aus dieser Thatsache auf die Vermehrung des Kirchenguts gezogen werden können, sind nicht neu[1]). Im Laufe des 9. Jahrhunderts nahm der fromme Eifer, der die Grundbesitzer antrieb, irdisches Gut dahinzugeben, um das Seelenheil zu gewinnen[2]), erheblich ab; ein wenig mag auch die Konkurrenz jüngerer Stiftungen ins Spiel kommen. Es ist viel auffälliger, dass St. Gallen im 9. Jahrhundert so erhebliche Erwerbungen machte, als dass die Abnahme nicht noch viel stärker sichtbar wird. Die Abweichungen gegen Ende hin dürften auf die Wirksamkeit des Abtbischofs Salomon zurückzuführen sein[3]).

---

[1]) Vgl. Inama-Sternegg, Deutsche Wirtsch.-Gesch. 1, 297, n. 1.

[2]) Vgl. Lamprecht, D. Wirtschaftsleben 1, 2, 670 ff.

[3]) Ekkehardi c. S. G. cap. 25, vgl. Meyer von Knonau in Jahrb. f. Schw. Gesch. B. 2, S. 119 ff.

§ 3. *Die geographische Verteilung der St. Galler Urkunden.*

Es ist ein weithingedehntes Gebiet, aus dem die Traditionen nach St. Gallen zusammenflossen. Allerdings erstreckte sich die Einflusssphäre des Klosters fast ausschliesslich auf alamannische Landstriche. Wenn dem h. Bonifacius zu Fulda alle deutschen Stämme ihre Verehrung bezeugten, den heiligen Gallus haben nur die Bewohner der benachbarten Gaue mit Gaben bedacht; aber diese auch reichlich. Am dichtesten gesäet sind die Ortschaften, aus denen Grundbesitz nach St. Gallen tradiert wurde [1]), im Hügelland der Nordostschweiz, vom Zürichsee an, in den Thälern der Thur und ihrer Nebenflüsse, sowie am Bodensee, während sich nach dem oberen Laufe des Rheins und der Schweizer Hochebene nur Ausläufer erstrecken. Ebenfalls schwächer vertreten ist die Gegend am Rhein zwischen Constanz und Basel nebst dem Südabhange des Schwarzwalds. Dagegen drängen sich die Orte dicht zusammen am Nordufer des Bodensees und landeinwärts bis ins Allgäu. Weiter auseinandergezogen, jedoch auffällig zahlreich erscheinen im Quellengebiet der Donau und am oberen Neckar, ferner im Breisgau, in der Rheinebene und am Rand des Gebirges, St. Galler Besitzungen. Donauabwärts reichen sie nicht ganz bis Ulm, am Rhein nicht über die Mündung der Dreisam hinaus. Die ungleichmässige Ausbreitung ist augenscheinlich hervorgerufen durch den Einfluss anderer Klöster, Kempten im Osten, Reichenau und auch Rheinau im Westen.

Wenn ich es im folgenden versuche, Tabellen über die geographische Verteilung der St. Galler Urkunden aufzustellen, so nehme ich dabei auf die gegenwärtigen Landesgrenzen keine Rücksicht, sondern folge der karolingischen Gaueinteilung, die gerade für das in Betracht kommende Gebiet mit hinreichender Sicherheit ermittelt ist [2]). Um jedoch das Material nicht unzweck-

[1]) Vgl. die Karten in St. Galler Mitth. Heft 13.

[2]) S. ibid. Excurs 2, Baumann, Gaugrafsch., und auch W. Schultze, Die Abgrenzung der Gaugrafschaften des alamannischen Badens, Heidelb.

mässig zu zersplittern, vereinige ich jeweils mehrere zusammengehörige Gaue unter einer Rubrik. Ich rechne also zum Thurgau auch den Arbon- und Zürichgau; unter den Nordbodenseegauen verstehe ich den Linzgau, Argengau, Nibelgau und Alpgau, von den Unterabteilungen, in welche die (Berchtolts-) Bar zerfallen ist[1]), sehe ich ab; zum Breisgau nehme ich das wenige hinzu, das über die Ortenau und das Elsass vorliegt; ferner vereinige ich: Hegau, Klettgau, Albgau und Eitrahuntal — Aargau und Augstgau — Folcholtsbaar, Affagau, Swercenhuntare etc. (östliches Schwaben)[2]) — Rheingau und Rätien. Durch diese Zusammenfassung wird auch ein grosser Teil der Schwierigkeit beseitigt, die darin liegt, dass manche Urkunden sich auf mehrere Gaue beziehen. Die übrigen rechne ich zu dem Gau, in dem der grössere Teil des in ihnen aufgezählten Grundbesitzes liegt, Tauschurkunden zu dem Gau, in dem das ans Kloster tradierte Gut sich befindet. Die betreffenden Nummern sind mit einem Stern bezeichnet, die Doppelurkunden wie oben hervorgehoben, Nr. 171 [3]) und A. 15 [4]) zu den unbestimmten gerechnet. Absolute Zuverlässigkeit ist auch hier nicht erreichbar; da jedoch in den Urkunden selbst vielfach die Lage der Orte nach Gauen bestimmt ist und auch die beigefügten Namen der Grafen Anhalt gewähren, können die Fehler nicht allzu beträchtlich werden.

Diss. 1895, J. Cramer, Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte, Breslau 1899, in Gierke, Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 57.

[1]) Vgl. S. G. Mitth. 13, 214 ff.; Baumann S. 121 ff.

[2]) Vgl. S. G. Mitth. 13, 187 ff. 218 f.; Baumann S. 67 ff.

[3]) Tradition im (fränkischen) Gau Sualafeld.

[4]) Auf die Stadt «Clusina» (in Italien) bezüglich.

I. Geographische Verteilung der auf St. Gallen bezüglichen Privaturkunden.

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau und Rätien	Unbestimmt
c. 700-740	4. 6.	5.	—	3.	2.	—	—	—	—
741—760	10. 11. 12. 13. 18. 20. 24.	16.	17. 25.	14. 19. 21. 23.	—	*15.	—	—	9. 22.
761—780	26. 28. 29. 31. 34. 35. 37. 43. 44. 45. 60. 61. 62. 64. 71. 74. 75. 76. 77. 80. 85. 86. 89.	46. 49. 52. 58. 59. 84. 87.	36. 39. 41. 48. 51. 53. 54. 55. 56. 63. 73. 88.	38. 47.	30. 32. 40. 42. 50. 57 67. 69. 83. 90. 91. 93. Aa. 1.	—	66. 81. 82.	72.	27. 33. 79.
781—800	97. 98. 112. 113. 116. 118. 120. 121. 128. 129. 131. *132*. [133] 138. 141. 142. 148. 154. 155. 157.	99. 100. 109. 117. 119. 144. 152. 158. 160.	95. 96. 102. 103. 107. 108. 122. 123. 124. 130. *135. 136. 143. 146. 147. 150. 151. 153.	105. 110. 126. 161. 162.	94. 111. 114. 115. 145.	—	127. 134. 149. 159.	—	—
801—820	163. 178. 182. 188. *190. 191. 193. 201. 204. 205. *206*. [207] 209. 212. 217. 225. 229. 232. 238. 239. 244. 249. 251.	164. 168. 181. 183. 192. 197. 200. 202. 210. 211. 215. 216. 219. *222*. [223] 231. 252.	166. 169. 170. 172. 175. 176. 184. 220. 230. 236. 237. 246.	167. 179 194. 195. 196. 203. 214. *221. 257. Aa. 2	213.	177.	185. 186. 189. 199. 228. 245.	180. 198. 242.	171 208

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau und Rätien	Unbestimmt
821—840	271. 272. 273. 274. 275. 278. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 292. 295. 297. 298. 299. 300. 301. 304. 305. 306. *307.* 309. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 326. 327. 328. 329. 330. 332. [333] 334. 335. 336. 337. 339. 340. 341. 342. 343. 345. 346. 348. 349. 350. 355. 356. 358. 360. 361. 363. 364. 365. 366. 367. 374. 375. 379.	276. 277. 279. 280. 281. 282. 303. 308. 311. 314. 347. 352. 362. 369. 377. 378. 380. 381.	269. 294. 351. 368.	313. 371. 382.	268. 310. 325. 331.	291. 338. 359.	302. 372. 373.	353.	—
841—860	383. 388. 389. 393. 394. 396. 398. 399. 402. 403. 404. 407. 409. 410. 411. 412. 413. 418. *419.* [420] 423. 425. 426. 427. 428. *430.* [431] 436. 437. 438. 439. 441. 444. 446. 448. 451. 455. 456. 459. 460. 461. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 471. 472. 473. 478. Aa. 4. Aa. 6. Aa. 7.	390. 392. 405. 406. 408. 422. 440. 447. 450. 452. 457. 462. 470. 474. 475. 476.	384. 385. *386. 414. 416. 432.	429. 445.	400. 442.	—	387.	391. 395. 424. 443.	—
861—880	480. 483. 484. *491.* [492] 494. 495. *496.* [497] 500. 506. 507. 508. 509. 510. *511.* [512] 513. 514. 518. 520. 521. 522. 523.	481. *488.* [489] 498. 499. 502. 505. 515. 516. 517. 525. 537.	*485. 551. 581.	*[487] 490. 504. 534. *541. 553.	493. 563. 594.	*486. 564.	—	501.	—

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau und Rätien	Unbestimmt
861–880	524. 526. 528. *529.* [530] 531. 532. 533. 535. 536. 538. 539. 540. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 556. 562. *565.* [566] 567. 568. 571. 572. 576. 577. 578. 582. 583. 589. 592. 593. 595. 596. 597. 598. 600. 601. 603. 605. 606. 607. 611. A. 8.	542. 550. 552. 554. 557. 558. 559. 560. 561. 580. 584. 599. 609. 610. Aa. 8. A. 9.		555. *574.* [575] 579.					
881–900	*617.* [618] 619. *621.* 625. 626. 630. 631. 633. 634. 635. 637. 638. 640. 641. 646. 647. 648. 656. 659. 660. 669. 671. 679. 686. 689. 690. 692. 693. 699. 701. 702. 703. 704. *709.* 710. 711. 712. 713. *714.* [715] 717. 718. 719. A. 10.	622. 629. 639. 645. 652. 668. 678. 696.	620. 624. 657.	644. 654. 677.	636. 643. 665. 676.	650.	684.	616. 649. *680.* 681. 700. 705. Aa. 9.	672
901–920	721. 722. 723. 725. 728. 729. 731. 732. 736. 737. *738.* 739. 742. 743. 745. 746. 747. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 757. 758. 759. *761.* 762. 763. 764. 766. 768. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. A. 11.	744. 756.	—	760. 777.	—	—	—	—	—
undatiert	A. 13. A. 17. A. 19. A. 23.	A. 18.	A. *14.* A. 21.	—	A. 27.	A. 16.	A. 12.	—	A. 15 A. 20 A. 22 A. 25 A. 26
Zusammen	359	108	62	42	34	9	19	17	13

Unter Berücksichtigung der Doppelurkunden ergeben sich folgende Zahlenverhältnisse:

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau u. Rätien	Unbestimmt	Zusammen
c. 700-740	2	1	—	1	1	—	—	—	—	5
741—760	7	1	2	4	—	1	—	—	2	17
761—780	23	7	12	2	13	—	3	1	3	64
781—800	19	9	18	5	5	—	4	—	—	60
801—820	22	16	12	10	1	1	6	3	2	73
821—840	67	18	4	3	4	3	3	1	—	103
841—860	53	16	6	2	2	—	1	4	—	84
861—880	67	27	3	8	3	2	—	1	—	111
881—900	43	8	3	3	4	1	1	7	1	71
901—920	40	2	—	2	—	—	—	—	—	44
undatiert	4	1	2	—	1	1	1	—	5	15
Zusammen	347	106	62	40	34	9	19	17	13	647

Urkunden pro Jahr:

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau u. Rätien	Unbestimmt	Zusammen
c. 700-740	0,05	0,025	—	0,025	0,025	—	—	—	—	0,125
741—760	0,35	0,05	0,1	0,2	—	0,05	—	—	0,1	0,85
761—780	1,15	0,35	0,6	0,1	0,65	—	0,15	0,05	0,15	3,2
781—800	0,95	0,45	0,9	0,25	0,25	—	0,2	—	—	3
801—820	1,1	0,8	0,6	0,5	0,05	0,05	0,3	0,15	0,1	3,65
821—840	3,35	0,9	0,2	0,15	0,2	0,15	0,15	0,05	—	5,15
841—860	2,65	0,8	0,3	0,1	0,1	—	0,05	0,2	—	4,2
861—880	3,35	1,35	0,15	0,4	0,15	0,1	—	0,05	—	5,55
881—900	2,15	0,4	0,15	0,15	0,2	0,05	0,05	0,35	0,05	3,55
901—920	2	0,1	—	0,1	—	—	—	—	—	2,2
undatiert	0,018	0,0045	0,009	—	0,0045	0,0045	0,0045	—	0,023	0,068
Zusammen	1,58	0,48	0,28	0,18	0,15	0,04	0,09	0,08	0,06	2,94

In Prozenten:

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau u. Rätien	Unbestimmt	Zusammen
c. 700-740	40	20	—	20	20	—	—	—	—	0,8
741—760	41,2	5,9	11,8	23,5	—	5,9	—	—	11,8	2,6
761—780	35,9	10,9	18,75	3,1	20,3	—	4,7	1,6	4,7	9,9
781—800	31,7	15,0	30,0	8,3	8,3	—	6,7	—	—	9,3
801—820	30,1	21,9	16,4	13,7	1,4	1,4	8,2	4,1	2,7	11,3
821—840	65,0	17,5	3,9	2,9	3,9	2,9	2,9	0,97	—	15,9
841—860	63,0	19,0	7,1	2,4	2,4	—	1,2	4,8	—	13,0
861—880	60,4	24,3	2,7	7,2	2,7	1,8	—	0,9	—	17,1
881—900	60,6	11,3	4,2	4,2	5,6	1,4	1,4	9,9	1,4	11,0
901—920	90,9	4,5	—	4,5	—	—	—	—	—	6,8
undatiert	26,7	6,7	13,3	—	6,7	6,7	6,7	—	33,3	2,3
Zusammen	53,6	16,4	9,6	6,2	5,2	1,4	2,9	2,6	2,0	100,0

II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden

(mit Ausnahme der rätischen) [1]).

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau und Rätien	Unbestimmt	Zusammen
c. 700-740	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
741—760	7. 8.	—	—	—	—	—	—	—	—	2
761—780	—	—	—	68. 78.	—	—	70.	—	—	3
781—800	125.	101. 106. 137. 156.	104. 139.	—	—	140.	—	—	—	8
801—820	227. A. 3.	—	240.	241.	—	—	—	—	—	4
821—840	370. Aa. 3.	—	376.	—	—	—	—	—	—	3
841—860	Aa. 5.	417.	—	397.	—	—	—	—	—	3
861—880	—	482.	—	—	585.	—	—	—	—	2
881—900	651. 655. 658. 691*. 697.	—	673.	—	—	—	—	—	—	6
901—920	727.	—	—	—	—	—	—	—	—	1
undatiert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	14	6	5	4	1	1	1	—	—	32

[1]) Vgl. o. S. 234.

III. Königs-, Kaiser-, Herzogs- und Papsturkunden.

(Die nicht auf das Kloster bezüglichen sind in runden Klammern beigefügt, die auf die allgemeinen Verhältnisse des Klosters bezüglichen unter Thurgau in eckige Klammern gesetzt.)

Jahr	Thurgau	Nordbodenseegaue	Baar	Breisgau	Hegau etc.	Aargau etc.	Östliches Schwaben	Rheingau und Rätien	Unbestimmt und andere Gaue	Zusammen
c. 700-740	—	—	—	—	—	—	—	—	1.	1
741—760	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
761—780	[92]	—	—	—	—	—	—	—	(65)	2
781—800	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
801—820	*226. [218. 234]	—	—	—	—	—	—	—	233.	4
821—840	263. (357) [344]	—	—	312.	—	—	—	—	—	4
841—860	454. (453) [*433. 434. 435]	—	(449)	—	477.	—	—	—	—	7
861—880	586. 588. 608. 612. (613) [569. 570. 604]	479. (527. 573)	587. (614)	(602)	—	(503)	(590. 591)	—	(519)	18
881—900	632. 708. *716. (670. *675 [627. 661. 685. 687. 688. 706]	—	653. (615. 663. 667. *674)	666.	*628.	*694. 695. (682)	698. (664)	623. 642.	(662)	26
901—920	720. 730. 769. [726. *767. 733. 778]	—	*724. *740.	—	765.	—	735.	755. (741)	734. (748)	15
Zusammen	13 (5) [20]	1 (2)	4 (6)	2 (1)	3	2 (2)	2 (3)	3 (1)	3 (4)	77

Die Tabellen zeigen, dass mehr als die Hälfte der St. Galler Urkunden sich auf den Thurgau bezieht; nächst dem sind die Nordbodenseegaue und die Baar durch nicht ganz unbeträcht-

liche Zahlen vertreten; dahinter zurück stehen der Breisgau sowie der Hegau nebst seinen Nachbargauen; die übrigen Gegenden vermögen nur relativ wenige Urkunden aufzuweisen. Bemerkenswert ist die Veränderung, welche im Laufe der Zeit das Zahlenverhältnis der aus den verschiedenen Gauen herrührenden Urkunden erfährt. Der Thurgau, der anfänglich erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt bleibt, übersteigt denselben später nicht ganz unwesentlich.

Ähnlich ist die Sachlage bei den Gauen im Norden des Bodensees, während die Bar und auch der Breisgau sich umgekehrt verhalten. Man darf daraus auf eine Verkleinerung der Einflusssphäre des Klosters schliessen. Vor allem muss die Anziehungskraft St. Gallens auf die Bewohner der Bar im 9. Jahrhundert erheblich nachgelassen haben; andererseits fand Abtbischof Salomon für seine Erwerbspolitik [1]) wohl nur im Thurgau fruchtbaren Boden.

Die Verteilung der Urkundengattungen auf die hauptsächlich in Betracht kommenden Gaue gewährt folgendes Bild:

I. Thurgau.

Jahr	a) Anzahl der Urkunden							b) In Procenten						
	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
c. 700-740	2	—	—	—	—	—	2	100	—	—	—	—	—	0,58
741—760	2	3	—	—	1	1	7	28,5	42,9	—	—	14,3	14,3	2,02
761—780	10	11	—	—	2	—	23	43,5	47,8	—	—	8,7	—	6,63
781—800	7	8	1	3	—	—	19	36,8	42,1	5,3	15,8	—	—	5,47
801—820	2	17	3	—	—	—	22	9,1	77,3	13,6	—	—	—	6,34
821—840	5	44	15	3	—	—	67	7,5	65,4	22,4	4,5	—	—	19,31
841—860	—	20	19	9	—	5	53	—	37,7	35,8	17,0	—	9,4	15,27
861—880	1	23	26	14	—	3	67	1,5	34,3	38,8	20,9	—	4,5	19,31
881—900	1	17	11	14	—	—	43	2,3	39,5	25,6	32,5	—	—	12,39
901—920	—	22	6	11	—	1	40	—	55,0	15,0	27,5	—	2,5	11,53
undatiert	—	1	—	—	—	3	4	—	25,0	—	—	—	75,0	1,15
Zusammen	30	166	81	54	3	13	347	8,64	47,84	23,34	15,56	0,86	3,75	100,00

[1]) Vgl. o. S. 246.

II. Nordbodenseegaue.

Jahr	a) Anzahl der Urkunden							b) In Procenten						
	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
c. 700-740	1	—	—	—	—	—	1	100	—	—	—	—	—	0,9
741—760	1	—	—	—	—	—	1	100	—	—	—	—	—	0,9
761—780	2	5	—	—	—	—	7	28,6	71,4	—	—	—	—	6,6
781—800	1	7	1	—	—	—	9	11,1	77,8	11,1	—	—	—	8,5
801—820	1	12	2	—	—	1	16	6,25	75,0	12,5	—	—	6,25	15,1
821—840	1	14	—	2	—	1	18	5,5	77,8	—	11,1	—	5,5	16,9
841—860	2	5	4	3	—	2	16	12,5	31,25	25,0	18,75	—	12,5	15,1
861—880	3	11	4	6	—	3	27	11,1	40,7	14,8	22,2	—	11,1	25,5
881—900	—	1	1	5	—	1	8	—	12,5	12,5	62,5	—	12,5	7,5
901—920	—	1	—	1	—	—	2	—	50,0	—	50,0	—	—	1,9
undatiert	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	100,0	0,9
Zusammen	12	56	12	17	—	9	106	11,3	52,8	11,3	16,0	—	8,5	100,0

III. Baar.

Jahr	a) Anzahl der Urkunden							b) In Procenten						
	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
c. 700-740	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
741—760	—	2	—	—	—	—	2	—	100	—	—	—	—	3,2
761—780	2	8	2	—	—	—	12	16,7	66,6	16,7	—	—	—	19,4
781—800	3	9	5	—	1	—	18	16,7	50,0	27,8	—	5,5	—	29,0
801—820	1	10	1	—	—	—	12	8,3	83,3	8,3	—	—	—	19,4
821—840	—	3	1	—	—	—	4	—	75,0	25,0	—	—	—	6,5
841—860	—	3	3	—	—	—	6	—	50,0	50,0	—	—	—	9,7
861—880	—	—	—	3	—	—	3	—	—	—	100	—	—	4,8
881—900	—	1	—	2	—	—	3	—	33,3	—	66,7	—	—	4,8
901—920	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
undatiert	—	—	1	—	—	1	2	—	—	50,0	—	—	50,0	3,2
Zusammen	6	36	13	5	1	1	62	9,7	58,1	21,0	8,1	1,6	1,6	100,0

IV. Breisgau.

Jahr	a) Anzahl der Urkunden							b) In Procenten						
	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen	Freie Schenkungen	Bedingte Schenkungen	Schenkungen mit Rückkauf	Tausch	Kauf	Anderes	Zusammen
c. 700-740	—	1	—	—	—	—	1	—	100	—	—	—	—	2,5
741—760	3	1	—	—	—	—	4	75	25	—	—	—	—	10
761—780	1	1	—	—	—	—	2	50	50	—	—	—	—	5
781—800	—	4	—	1	—	—	5	—	80	—	20	—	—	12,5
801—820	—	8	1	1	—	—	10	—	80	10	10	—	—	25
821—840	2	1	—	—	—	—	3	66,7	33,3	—	—	—	—	7,5
841—860	1	1	—	—	—	—	2	50	50	—	—	—	—	5,0
861—880	1	4	1	2	—	—	8	12,5	50	12,5	25,0	—	—	20
881—900	—	1	1	1	—	—	3	—	33,3	33,3	33,3	—	—	7,5
901—920	—	2	—	—	—	—	2	—	100	—	—	—	—	5,0
undatiert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	8	24	3	5	—	—	40	20	60	7,5	12,5	—	—	100,0

Sieht man von den Zufälligkeiten ab, die bei den teilweise sehr kleinen Zahlen unvermeidlich sind, so ergiebt sich, dass der Wechsel in der Häufigkeit des Vorkommens von Urkunden der einzelnen Gattungen [1]) für alle Gaue ziemlich gleichmässig eintritt. Die an Zahl niemals beträchtlichen freien Schenkungen nehmen immer mehr ab; bedingte Schenkungen, Traditionen mit Rückkaufsvorbehalt und Tauschurkunden erreichen nacheinander ihren Höhepunkt. Bemerkenswert wäre noch, dass die Urkunden mit Rückkaufsvorbehalt aus dem Thurgau diejenigen aus den anderen Gauen auch dem Prozentsatz nach nicht unwesentlich übertreffen. An bedingten Schenkungen stehen Bar und Breisgau voran; die Beziehungen dieser ferner gelegenen Gaue zum Kloster sind freilich im Laufe des 9. Jahrhunderts schwächere geworden.

---

[1]) Vgl. o. S. 245 f.

§ 4. *Freie und Unfreie in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung.*

Die ständische Gliederung der Bevölkerung weist in den alamannischen Gebieten, auf welche die St. Galler Urkunden sich beziehen, gegenüber der bei anderen germanischen Stämmen vorhandenen einen wesentlichen Unterschied auf. Es fehlen so gut wie völlig die Halbfreien, die fränkischen Liten, sächsischen Lazen, langobardischen und bairischen Aldionen [1]). Dem Personenstande nach gibt es nur Freie und Unfreie, Herren und Knechte. Als Freie (liberi, ingenui) sind alle die zahlreichen Männer und auch Frauen anzusehen, die von ihrem Eigengut an das Kloster tradieren, und die in den betreffenden Urkunden als Zeugen auftreten [2]). Edle erscheinen nicht als eine von den Freien deutlich gesonderte Klasse [3]), höchstens dass Grafen oder begüterte Persönlichkeiten mit Ehrenprädikaten ausgezeichnet werden [4]). Die

---

[1]) Vgl. Waitz, D. V. G. 2. 1.[3] 237 ff., 4.[2] 353 ff. Aldionen in der italienischen Urk. Nro. 734. Im pactus Alamannorum II 45, 48 etc. finden sich Liten erwähnt, in der lex Alam. und den Urkk. fehlen sie, vgl. Brunner, D. R. G. 1, 240. In den parones, Urk. Nr. 7, braucht man nicht notwendig Halbfreie zu erblicken, weil paro = homo, ibid., allgemein den Mann bezeichnen kann, pact. Alam. II 41 baro aut femina.

[2]) Als Tradent ist lex Alam. I 1 ein liber vorausgesetzt, ebenso capit. leg. add. 818/19 c. 6, M. G. LL. S. 2. B. 1. S. 282. Die testes idonei für die Traditionsurk., ibid., können nur Freie sein, vgl. Waitz 4[2], 423 ff.

[3]) Der Ausdruck nobilis ist in den Privaturkk. äusserst selten, Nro. 417 Freilassung «in presentia sacerdotum canonicorum simul et nobilium laicorum», Nr. 638 nobilis homo nomine Buozzo. Häufiger ist das Wort in den Formeln, Coll. Sang. Nr. 10 nobiliores popularium, Nr. 16 de ingenuis et nobilissimis Alamannis, Nr. 30 qui, ut erant nobiles; ferner in Königsurkk., Nro. 233 in praesentia nobilium virorum, für Zeugen bei einer Tradition; Nr. 449 quidam nobilis presbiter nomine Otulfus; Nr. 454 quidam nobilis diaconus et cappellanus ... nomine Adelhelmus; Nr. 695 quedam nobilis matrona nomine Pirin.

[4]) Nr. 112 venerabili in Christo et inlustri viro Liuthario, Nro. 187 (rhätisch) Unfredus vir inluster Reciarum comis, Nr. 673 coram Burghardo comite, filio Adalberti illustris; Form. Sang. misc. Nro. 12 N. viro clarissimo, Nro. 16 a nobili et religioso viro (Laie).

Abstufungen unter den freien Leuten ergeben sich aus der Verschiedenheit des Wehrgeldes [1]). Urkundlich finden sich die ersten, mittleren und die übrigen erwähnt [2]). Augenscheinlich sind das nur relative Begriffe; auch der niederste Freie ist rechtlich durch eine tiefe Kluft vom Unfreien getrennt. Die servi oder mancipia sind in den St. Galler Urkunden noch guten Teils als Sache behandelt; sie werden verschenkt, tradiert, vertauscht [3]) und selbst verkauft [4]). Die Unterschiede unter den Knechten folgen aus ihrer Verwendung durch den Herrn, der sie in seinem eigenen Haushalt beschäftigen [5]) oder ihnen ein Landgut, eine Hufe, zu selbständiger Bewirtschaftung übergeben konnte [6]). Die servi casati [7]) der Kirchen entrichteten einen gesetzlich feststehenden

[1]) Nach dem pactus Alam. II 36—38 für den baro de minoflidis 170 (! 160) sol., für den medianus Alamannus 200 sol., für den primus Alamannus 240 sol.; l. Alam. LX 1, 3, für den liber zweimal 80 sol. (= 160), falls derselbe keine Erben hinterlässt 200 sol. (vgl. XLV), für den medius Alamannus 200 sol. an die Verwandten, vgl. Waitz 2. 1. 265.

[2]) Aa 7 coram primis et mediocribus pagi illius, Nr. 673 testificati sunt primores populi, Nr. 680 omnes principes de tribus comitatibus . . . cum reliqua populorum multitudine; primates omnes de illis tribus collecti comitatibus . . . testificati sunt. Form. Sang. misc. Nr. 9 decem primores de comitatu N., et alii septem de comitatu N., sexque alii de comitatu N., Coll. Sang. Nr. 25 mediocribus . . . natalibus ortus, Nr. 26 undique nobiliter genitus, Nr. 30 de principibus populi, ibid. add. Nr. 4 coram . . . comite et subscriptis proceribus ac plebeiis, coram . . . comite . . . et multitudine procerum ac popularium, ebenso Nr. 5.

[3]) Passim.

[4]) Nr. 64, der Preis für 25 iurnales ist ein servus. Der Verkauf ausser Landes war nach l. Alam. XXXVII. 1 verboten.

[5]) Die verschiedenen Arten solcher servi und ancille s. lex Alam. LXXII ff. Coll. Sang. add. Nr. 4 mancipia quae iugiter in domo consistunt et mihi specialiter serviunt, Nr. 543 (exceptis) mancipiis salicis.

[6]) So Urk. Nr. 18 (trado) servum meum nomine Nandeng et oxorem eius Bruna et cum oba sua et cum omnia, quo vestiti sunt, et alium servum meum nomine Wolfarium cum uxore sua Atane cum oba sua et cum omnia, quo vestitus est. Coll. Sang. Nr. 12 mancipia intra curtem et in hobis, Urk. Nr. 548 (mancipia) seu infra curtem sive in hobis.

[7]) Vgl. Waitz 2, 1, 223.

Zins (tributum)[1]) und hatten ausserdem drei Tage in der Woche Frohndienst zu leisten[2]). In der Regel mochte das Land nicht ohne die zugehörigen, unfreien Bebauer veräussert werden; Ausnahmen dürften dem Rechtsbewusstsein der Zeit kaum widersprochen haben[3]).

In die einfache Gliederung der Gesellschaft, wie sie in dem Gegensatz von Freien und Unfreien zum Ausdruck kommt, hatten zur Karolingerzeit auch auf alamannischem Stammesgebiet persönliche Abhängigkeitsverhältnisse Bresche gelegt. So erscheinen in den Urkunden königliche Vasallen[4]), solche von Grafen[5]), des Abts[6]) und freier Leute[7]). Wenn die Kommendation an

---

[1]) Lex Alam. XXI, 15 sicle Bier, 1 Ferkel im Wert von 1/3 sol. (tremissis), 2 modia Brod, 5 Hühner, 20 Eier; die ancille waren zu Arbeiten in unbestimmter Weise verpflichtet.

[2]) Ibid. Daher kann in den Urkk. von unius servi debitum als von einer feststehenden Masseinheit gesprochen werden, so Nr. 375 u. s. d. absque diebus, Nr. 408 servi unius geldum, etc.

[3]) Die mancipia, die nach Form Aug. Coll. B. Nr. 38 vertauscht werden, brauchen nicht gerade Angesiedelte zu sein; ebenso in den Urkunden die ohne Land geschenkten (Nr. 27), tradierten (Nr. 389) und vertauschten (Nro. 656) etc.; es wird aber auch Land tradiert «exceptis mancipiis», Nr. 238, 340, 341, 342, etc.

[4]) Egino in K. U. Nr. 674; Witpertus, d. regis vassallus, Nr. 576.

[5]) Nr. 697 presente Uodalricho comite cum suis fidelibus, K. U. Nr. 670 Albericus, Vasall des Adalbert, der wohl der gleichnamige Graf des Thurgau ist.

[6]) K. U. Nr. 662 quidam vassallus Bernhardi ven. abbatis, nomine Oadalbertus.

[7]) Bereits 757 (im Elsass) Nr. 21 (dono) quantumcumque . . . vassi mei nomine Amalghisus et Winifridus in beneficio nostro ibidem tenuerunt. Nr. 386, der Tradent bestimmt, vasalli autem mei, qui meum beneficium habent, post meum obitum . . . uxori meae serviant tempus vitae suae, si me supervixerit. Post illam autem, si dominium habere voluerint abbatum (von St. Gallen) et sic servire illis, sicut debent, dann sollen sie ihr Lehen auf Lebenszeit behalten und je einer ihrer Söhne es nach ihnen haben, sonst (d. i. wenn sie nicht die Lehen vom Abt empfangen wollen) fallen dieselben dem Kloster anheim.

einen Senior[1]) das Standesverhältnis nicht änderte[2]), auf einer tieferen Stufe steht die Ergebung in den Schutz eines Herrn. Die urkundlich nachweisbaren Fälle der Ergebung von Freien in das mundiburdium des Klosters sind aber keineswegs zahlreich[3]). Durch solche Akte dürfte der Stand der Freien sich nicht wesentlich vermindert haben[4]); eher könnte durch Freilassung von Unfreien die Klientel des Klosters vermehrt worden sein[5]). Der

[1]) Dieser Ausdruck für Lehnsherr Nr. 307, 768, K. U. Nr. 682. In Privaturkk. Nr. 655, 693, 729, etc. ist auch senior = maritus; Nr. 774 wird Abtbischof Salomon als senior des Klosters bezeichnet.

[2]) Form. Aug. Coll. C. Nr. 15 nobilis vasallus. Verleihung des ans Kloster tradierten bezw. heimgefallenen Objekts zu beneficium ist in den Traditionsurkk. öfters ausdrücklich untersagt, Nr. 155, 164, 170, 215, etc. Ministerialen des Königs und eines Grafen werden nur in K. U. erwähnt, Nr. 615, 674, 735.

[3]) Nur Nr. 425, Heilram will das tradierte zurückerhalten, in ea videlicet ratione, ut mundburdum ab ipso monasterio abeam et ut censum ... persolvam. Nr. 537, Cotefrit, ihre Tochter Hungund und deren Sohn tradieren gegen Wiederverleihung zu Zins, Übergang auf alle legitimen Nachkommen; sed et hoc commemorare volumus, ut nos et posteri nostri familiaritatem ad rectores prefati monasterii et ad familias eorum habeamus, et ut mundiburdium ad eos habere possimus. In Nr. 43 scheint der Tradent sich in die Unfreiheit zu ergeben, (dedi) me ipsum (ad) monasterium in servitium.

[4]) Wenn mit den Traditionen, die vom Tradenten gegen Zins zurückempfangen werden, regelmässig Ergebung in die Schutzhörigkeit verbunden wäre, so hätte das wohl in den Urkk. Ausdruck gefunden. Schutzbefohlene von Privaten könnte man erblicken in Reginbert, dem «homo» des Erimbert, dem dieser 25 Joch zu Eigentum geschenkt hat, Nr. 510, auch in den Söhnen der Ratsind, Nr. 657, deren einem, Adalgisus, Grundbesitz von seinen «seniores» zugestanden worden ist.

[5]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 21. Der oder die Freigelassenen und Nachkommen sollen jährlich an die Kirche, zu deren Gunsten die Freilassung geschen ist, 1/3 sol. entrichten, in Wachs, mundipurdium vero vel defensionem de ipsa ecclesia habeatis; ähnlich ibid. Nr. 34 Freilassung am Altar; dagegen ibid. Nr. 42 darf der Freigelassene mundpurtium vel defensionem wählen, wo er will, s. auch Coll. Sang Nr. 16. Urkk. Nr. 101, die freigelassene Liupnia und ihre Kinder sollen an die Kirche zu Wasser-

am häufigsten nachweisbare Grund zu Veränderungen des Geburtsstandes liegt in Ehen zwischen Freien und Unfreien, bei denen dann die Kinder der ärgeren Hand folgten oder folgen sollten[1]). Unklare Verhältnisse müssen hierbei öfters eingetreten sein[2]). Das Kloster nahm recht streng seine Rechte auf die Nachkommen der ihm gehörigen Unfreien wahr[3]); andere Herren

---

burg jährlich 1/3 sol. Zins entrichten und von der Kirche mundiburdum erhalten; Nr. 482 wird nur die Verpflichtung der Freigelassenen zu Zins erwähnt, Nr. 197 Zins an St. Gallen, Schutz nach Belieben. Freilassungen zu anderem Recht sind Nr. 417, 519, 748, vgl. o. S. 234 n. 2, 236 n. 5; erwähnt werden Freilassungen Nr. 7 (? set unum infantem inde ingenuum taxavimus), Nr. 342, 622; liberti nur Nr. 34, 71.

[1]) Vgl. Schröder, Lehrb. d. deutsch. R. G.[3] S. 302 f., s. auch Form. Aug. Coll. B. Nr. 41.

[2]) Nr. 240. Tradiertes soll an die Söhne des Tradenten gegen Zins wiederverliehen werden, si liberi permanserint, . . . et si contigerit, ut conquisiti ad servis fuerint, soll es an die Kirche (S. Martin zu Löffingen) fallen. Vielleicht war die Mutter der Söhne des Tradenten eine Unfreie, deren Herr seinen Anspruch auf dieselben noch nicht geltend gemacht hatte, doch sind auch andere Erklärungen möglich, zumal nicht vom Tradenten (Ruadger) die Bitte um Beurkundung des Rechtsgeschäfts ausgeht (Signum Ebarhart et Peranhart qui hanc traditionem fieri et firmare rogaverunt). In Nr. 346 ist auf den Fall Rücksicht genommen, dass der eine der beiden Söhne des Tradenten «non permanserit in libertate legitimosque heredes ex se non procreaverit».

[3]) Nr. 447. Haycho hat mit der Otpirga 2 Kinder erzeugt. Otpirga war «tunc temporis» frei, wurde aber nachher von einem Vogt des Klosters «ad ipsum monasterium . . . in servitium adquisita». Das Kloster lässt die Kinder *nicht* frei, sondern gestattet nur, dass der Vater ein (neu gerodetes) Grundstück, etwa eine Hufe gross, dazu bestimmt, dass sie es zeitlebens unter Entrichtung von Zins und (geringem) Frohndienst bebauen (auf das Stammgut haben die Unfreien, wohl auch Unehelichen, offenbar keinen Anspruch); dafür brauchen sie nicht Knechtesdienste zu leisten (ne in conditionem servilem cogerentur). Die Form ist: Haycho tradiert das Gut an St. Gallen unter der erwähnten Bedingung. Es fällt an ihn zurück, wenn das Kloster den Vertrag nicht hält, und es fällt dem Kloster anheim, wenn die Söhne den ihnen auferlegten Verpflichtungen sich entziehen. Nr. 645. Rechte auf Land und Hörige, die nach einer früheren Tradition dem Kloster zustanden, waren aus Nachlässigkeit nicht geltend

mochten milder verfahren[1]). Als ungewöhnlich und selten galt die Heirat zwischen Personen verschiedenen Standes im 9. Jahr-

---

gemacht worden. Beamte des Klosters (iuniores, offenbar Vögte und Präpositi) gewannen mittelst Klagen vor Gericht (mallo et interpellationibus) vieles zurück (multa de ipsis possessionibus seu familiis adquisierunt), sehr viele Forderungen blieben ungewiss, aber doch klagbar (adclamativa), so wegen einer Frau, Ruodpurg, die durch ganz einwandfreie Zeugenaussagen (certissimis testibus) als Unfreie des Klosters in Anspruch genommen wurde (ad servitium S. Galli coacta). Ruodpurg kauft nun sich und ihre beiden Töchter mit ihrer gesamten Nachkommenschaft aus der Unfreiheit los (ab eodem servitutis iugo [liberat]) gegen Abtretung einer Hufe. Man darf bezweifeln, ob das Kloster darauf eingegangen wäre, wenn ein gerichtliches Urteil zu seinen Gunsten vorgelegen hätte. Sehr verwickelt scheinen die Verhältnisse in Nr. 754 zu liegen. Bernolt tradiert an St. Gallen, quicquid in Eppilinwilare vel ipse comparavi vel a socero meo Wurmhario in proprietatem accepi, excepto . . . , unter der Bedingung, dass er das tradierte auf Lebenszeit besitze und einen (geringen) Zins zahle. Dafür hat er vom Kloster die Einwilligung zu seiner Vermählung mit Engilsinda erlangt (uxori mee Engilsinde, quam a rectoribus monasterii in compensationem presentis traditionis inpetravi); ihr sollen, so lange er lebt, die von Unfreien zu entrichtenden Abgaben (servilis exactio) erlassen bleiben; überlebt sie ihn, so soll sie bis zu ihrem Tode das tradierte Gut gegen Zins inne haben. Wird bei Lebzeiten des Bernolt die Engilsinda zu Magddiensten (servile opus) gezwungen, so erlangt er freie Verfügung über sein Erbgut zurück, sonst fällt es nach beider Tode ans Kloster. Wurmharius, der über Eigengut verfügen kann, muss persönlich freien Standes sein; aber die Mutter seiner Tochter war offenbar eine ancilla des Klosters. Für etwaige Kinder des Bernolt und der Engilsinda ist nicht Vorsorge getroffen; da Engilsinda unfreien Standes blieb, wurden sie jedenfalls auch unfrei, wenn nicht neue Abmachungen eintraten. Aus Nachforschungen nach Unfreien, die dem Kloster zugehören sollten, dürfte das Verzeichnis Aa 6 hervorgegangen sein; s. auch Nr. 446.

[1]) Nr. 181. Es erhalten das tradierte gegen Zins der Tradent oder sein Sohn, si ingenuus licet fieri, et si non, habeant hoc filias meas in ipsum censum. Nr. 210. Albowinus soll das an St. Gallen tradierte gegen Zins zurückerhalten, et post meum obitum liberi mei cum ipso censu proserviant. Die Tradition ist geschehen, ut uxorem meam, si fieri valeatis, cum liberis redemi faciatis, ut vobis cum omni benivolentia servire possint. Offenbar sollte das Kloster bei dem Herrn der Gattin des Albowin für

hundert schwerlich [1]). So schroff der rechtliche Gegensatz von Freien und Unfreien bleiben mochte, auf die soziale Ausgestaltung des Volkslebens begannen andere Verhältnisse stärkeren Einfluss zu üben, und das hängt wesentlich mit den wirtschaftlichen Zuständen zusammen.

Agrarische Beschäftigungen, Ackerbau und Viehzucht, bildeten fast die alleinige Nahrungsquelle für die Bewohner der Landstriche, auf welche die St. Galler Urkunden sich beziehen; Gewerbebetrieb wird nur ganz vereinzelt erwähnt [2]). Der Handel muss die Gegenden berührt haben, durch welche die Zufahrtsstrassen zu den nach Italien führenden Alpenpässen liefen [3]); für einheimische Kaufleute hätte es gar sehr an geeigneten Wohnplätzen gemangelt. Fast nur einen Ort scheint man des Namens Stadt (civitas und urbs) für würdig erachtet zu haben, den ummauerten Bischofssitz Constanz [4]); einige aus der Römerzeit

---

deren Freilassung sich verwenden; s. auch Nr. 281, 331. Form. Aug. Coll. B. Nr. 23 bezieht sich auf Lösung der Kinder eines unfreien Vaters gegen Abtretung einer Hufe.

[1]) Bei Traditionen, die gegen Zins dem Tradenten und dessen (legitimen) Nachkommen zurückgegeben werden, ist mehrfach der Rückfall ans Kloster ausdrücklich vorbehalten, für den Fall, dass sie unfrei werden. Nr. 203 quod si heredes defecerint vel si ingenuitas ab eis ablata fuerit, Nr. 287 similiter tota cognatio agat mea, si libera permaneat, si in servitutem redacta fuerit...; Nr. 399 similiter et tota eorum progenies, quamdiu libera permanserit; Nr. 418 si autem hoc evenerit, ut legitimi heredes mei deficiant atque in sua ingenuitate non permaneant; Nr. 467 si autem eorum legitimi heredes deficerent vel in servitutem sive violentiam census redacti fierent; Nr. 481 si in ingenuitate permanserint, in censum habeant, ... si autem in servitutem redacti fuerint...

[2]) Nr. 657 ist darauf Rücksicht genommen, dass einer der Söhne der Tradentin «fabricare discat», dann sollen von ihnen jährlich als Zins zwei Schreine (scrinia) geliefert werden, Nr. 738 (possessiuncula) que dicitur Willoboldi fabri.

[3]) Vgl. Öhlmann, die Alpenpässe im Mittelalter, im Jahrb. f. Schw. Gesch. B. 3 u. 4. Ekk. c. s. G. cap. 22, mercatores ab Italia redeuntes.

[4]) Nr. 433 K. U. ecclesiam s. Stephani extra muros civitatis (sc. Constanciensis) constructam; Nr. 33 actuum (!) Constantie civitate puplice;

herstammende Ansiedlungsplätze tragen die Bezeichnung castrum[1]; Zürich heisst nur ein Flecken (vicus)[2], gleichwie Buchhorn (Friedrichshafen)[3] und wenige andere, besonders räto-romanische Ortschaften[4]. Sonst verteilten sich die Wohnstätten auf Dörfer (ville) und Weiler, rein ländlichen Charakters[5].

Die bekannten, überall wiederkehrenden Grundzüge der Agrarverfassung[6] lassen sich ohne Mühe in dem Teil der Urkunden auffinden, der das Zubehör des tradierten Guts beschreibt. Das Gehöft, das im Sondereigentum stehende Ackerland und der Anteil an der gemeinen Mark sind in der Pertinenzformel erwähnt[7].

Nr. 146 actum in urbe Constantia publice; Nr. 151 Agino Constanciensis urbis episcopus, etc. Augst (Augusta) wird Nr. 291 als civitas, Nr. 682 u. 694 (in K. U.) als villa bezeichnet.

[1]) Arbon (Nr. 12, 25) und Bregenz (Nr. 164) am Bodensee, das castrum Exsientie (Nr. 155) = Burg, gegenüber Stein am Rhein bei Eschenz. In Nr. 378 wird Mitten bei Wasserburg am Bodensee als oppidum bezeichnet.

[2]) Nr. 193, 807 actum in vico publico Turigo, Nr. 576, 873 actum in curte regia Zurich; dagegen «in castro Turego» Z. U. B. Nr. 130. 876; «in castello Turego» ibid. 135, 878, 137, 879.

[3]) Nr. 629 actum in vico qui dicitur Puochiorn publice.

[4]) Elgg, Nr. 28 im Context, in der Datierung villa, Bermatingen Nr. 109, in Nr. 119 villa, Thalheim Nr. 81, Wurmlingen Nr. 143, Wehingen Nr. 172; rhätisch sind Vinomna = Rankwil Nr. 72, 165, 173 etc., Schlins Nr. 266, 270; Pürs Nr. 248, Nüziders Nr. A. 4, Grabs Nr. 401, etc.

[5]) Vgl. F. v. Wyss, Turicensia S 2 ff.

[6]) Vgl. Schröder, R. G.[3] S. 199 ff.

[7]) So Form. Aug. Coll. B. Nr. 2. Der Tradent giebt all sein Eigentum an dem betreffenden Orte, id est casa cum curte clausa, cum terris et domibus, aedificiis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis, vineis, aquis aquarumve decursibus, seu quicquid dici aut nominari potest. Urk. Nr. 74 id est casam, curtem clausam cum domibus, aedificiis, mancipiis, pecuniis, terris, campis, silvis, pratis, pascuis, viis aquarumque decursibus, omnia ex integro nihil pretermittendo; Nr. 38 Gundpertus tradiert in villa ... Agringas, casatus tuus cum hobas suas et cum omni peculiari eorum, et similiter ... sala mea cum curtile circumcinctum, cum omnis edificiis, qui ibidem esse videntur, et terram salicam, et ipsam salam colitur (!) et

Zum umzäunten Gehöft gehört das Herrenhaus nebst Wirtschaftsgebäuden und auch wohl Hütten für Unfreie. In der wahrscheinlich schon nach den Regeln der Dreifelderwirtschaft in drei Zelgen [1]) zerteilten Ackerflur liegt das mit Getreide bestellte Land, auch Wiesen, Gärten und Baumpflanzungen [2]) sind ausgeschieden aus der gemeinen Mark. Zu dieser sind zu rechnen: Weide und Wald, stehende und fliessende Gewässer, überhaupt alles, was nicht einem einzelnen zur Sondernutzung zusteht.

Innerhalb des Wirtschaftsbetriebes hat nun der Freie sowohl als der Unfreie seine bestimmt unterschiedene Stellung. Der Freie ist der Betriebsleiter, der nach eigenem Ermessen — soweit er nicht an die üblichen Normen gebunden ist, — sein Gut bewirtschaftet, mit Hülfe der im Hause dienenden Mancipien, wenn er welche hatte. Von den auf Hufen angesiedelten Unfreien, falls ihm solche gehörten, bezieht er die Abgaben und verfügt über ihre Dienstleistung an den Frohntagen. Die Unfreien sind die Arbeitskräfte, denen eine durchaus passive Rolle zukommt. Ohne den Besitz von Unfreien kann der freie Mann Grundeigentum nur in sehr beschränktem Masse bewirtschaften. Der Herr bedarf der Knechte zur Bestellung des Saallands und der Hufen. Die Grösse des Grundeigentums muss in einer gewissen Beziehung stehen zu der Zahl der Unfreien, die dem Besitzer gehörten. Der freie Mann, der weder angesiedelte noch unangesiedelte mancipia besass, kann nicht als Grossgrundbesitzer gedacht werden, während andererseits es dem Herrn vieler Unfreier leicht sein mochte, sein Sondereigentum durch Rodungen zu vergrössern. Als Grundherr ist derjenige Freie zu bezeichnen, in dessen Eigentum servi casati mit Hufen standen; wer nur

omnia in ipsa villa et in ipsa marca, campis, silvis, viniis, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus et omnia quidquid mihi genitor meus moriens in ipsa villa reliquid et quidquid ego ipse mihi adquesivi.

[1]) Nr. 120, Nr. 128 (aratura) etc., vgl. J. Meyer, Die drei Zelgen, Kantonsschulprogramm Frauenfeld 1880.

[2]) Orti pomiferi, Form. Aug. Coll. B. Nr. 7; (cum) hortifiris, pumifiris, Urk. Nr. 33.

servi domestici besass, oder wer gar mit eigener Hand seinen Acker bestellte, liesse sich als «freier Bauer» ansehen.

Es gab auch freie Leute, die nicht auf eigenem Grund und Boden sassen, sondern sich von einem Standesgenossen gegen Zins und Dienste Land hatten übertragen lassen. Damit verloren sie ihre wirtschaftliche Selbständigkeit; sie wurden zu einem Bestandteil in der Gutsverwaltung des Grundherrn, gleichwie die servi casati es waren, mit denen daher auch die accolae in einer Reihe genannt werden [1]). In den St. Galler Urkunden sind sie jedoch nicht allzu häufig zu finden [2]). Wie weit der Verlust der ökonomischen Unabhängigkeit ging, der für den Freien eintrat, falls er Land eines anderen übernahm [3]), musste ganz von den besondern Be-

[1]) Form. Aug. Coll. A. Nr. 13, aus Marc. II. 3, in der Pertinenzformel cum terris, domibus, edificiis, accolabus, mancipiis, ähnlich ibid. Coll. B. Nr. 26 aus Marc. II. 7.

[2]) Nr. 10 (cum) casis, casalibus, mancipiis, servis, ancillis, acolabis, campis, Nr. 15 mancipiis, accolanus (!), Nr. 26 edificiis, accolabus, mancipiis, peculiis, Nr. 34 casalis, mancipiis, libertis, pecuniis, Nr. 39 servis, ancillis. mancipiis, acolabis, Nr. 67 (cum) etefficiis et officinis, mancipiis, servos, manentes, piculiis, Nr. 71 cum casas et mancipiis et libertis et pecuniis, Nr. 167 mancipiis, terris, accolabus, Nr. 190 acolabus, mancipiis, servis et ancillis. Nr. 16, geschenkt wird aller Besitz des Tradenten am Orte namens Altstadi, quod ibi maniant aut ingenui aut servi, quod maniat, quod mihi per lege debeat redere, Nr. 42, auf tradiertem Lande sitzen (cummanent) zwei ingenui, die, falls sie nach dem Tode des Tradenten (bei Heimfall des tradierten ans Klosters) bleiben wollen, dem Kloster denselben Dienst (servicium) leisten sollen wie zuvor jenem. Auf Kirchengut sitzende Freie würden nach l. Alam. VIII und XXII die coloni sein. Welchem Stande die Leute angehören, mit denen die in Nr. 81 und 214 tradierten colonice besetzt waren, ist aus den Urkk. nicht klar ersichtlich, in Nr. 3 colonus = servus. In dem von mir eingesehenen Konzept von Nr. 214, auf der Rückseite des Originals, steht statt «2 calonicas Gerboldo et Heilboldo», «2 hubas Gerbold et Heilbold». Über die Dorsualkonzepte vgl. Bresslau, F. z. d. G. 26, 54 ff.

[3]) Ein vollgültiges Beispiel für eine precaria data (im Sinne von Roth, Feudalität und Unterthanenverband S. 160) bieten die St. Galler Urkk. nicht. Bei Nr. 440 dürfte der Beliehene das Objekt schon früher inne gehabt haben wegen des «et si *iterum* alibi dominum elegerint»; vermutlich handelte es sich um einen (misslungenen) Versuch, die Eigen-

dingungen abhängen, auf die sich der Verleiher und der Beliehene einigten. Hohe Zinse und Frohnden näherten den Freien auf fremdem Boden dem angesiedelten Unfreien. Nur ganz geringfügig konnten dagegen die wirtschaftlichen Wirkungen der Landleihe sein, wenn es sich um grössere Güterkomplexe von Herrenland und Zinshufen handelte, die dem Empfänger etwa gegen einen niedrigen Rekognitionszins zu teil wurden. Der Freie, der noch Eigengut besass, mochte in besserer Lage sich befinden als derjenige, der sich ausschliesslich auf verliehenen Besitz angewiesen sah. Die wirtschaftlichen Unterschiede innerhalb des Standes der Freien können nicht ohne Einfluss auf die Rechtsstellung geblieben sein. Wenn mit der Landleihe sich persönliche Abhängigkeitsverhältnisse verbanden [1]), so dürfte auch bereits die volksrechtliche Scheidung in minoflidi und medii [2]) mit Grösse und Qualität des Besitzes zusammenhängen; als nobilis [3]) wird am Ende des 9. Jahrhunderts nicht bezeichnet worden sein, wer mit knechtischen Diensten [4]) belastet war. Die von der staatlichen Gewalt den grossen Grundherren, geistlichen und weltlichen, verliehene Immunität gewährte dem thatsächlichen Zustand Ausdruck. Freie und Unfreie, die auf dem Grund und Boden eines Immunitätsherrn sassen [5]), wurden dem unmittelbaren Eingreifen

---

tumsrechte des Klosters zu beseitigen. Bei Urkk. wie Nr. 79 hat offenbar der Tradent die Verleihung an einen anderen (Verwandten?) zur Bedingung der Tradition gemacht.

[1]) Wegen Vasallen und beneficium vgl. o. S. 260 n. 7, wegen Ergebung in den Schutz des Klosters bei Verwandlung des Eigenguts in Zinsgut vgl. o. S. 261 n. 3.

[2]) Vgl. o. S. 259 n. 1. Zu den minoflidi dürften die liberti wie die coloni und accolae zu rechnen sein, vgl. auch Boos, die Liten und Aldionen nach den Volksrechten, Gött. Diss. 1874. S. 41.

[3]) Vgl. o. S. 258 n. 3.

[4]) Servilia opera von liberi homines Nr. 271, vgl. übrigens Waitz, V. G. 4, 329 ff.

[5]) In der Immunitätsverleihung an St. Gallen Nr. 234, der üblichen Formel entsprechend, homines ipsius monasterii tam ingenuos, quam et servos super terram ipsius commanentes, wiederholt in den Bestätigungen Nr. 344, 434, 569, 604, 706, 726, s. auch Nr. 591.

der öffentlichen Beamten entzogen und dem Vogt ihres Herrn unterstellt [1]). Der abhängige Freie war gleichwie in wirtschaftlicher Beziehung so auch in seinem öffentlich rechtlichen Verhältnis einer privaten Verwaltungsorganisation eingegliedert.

Eine Gattung von freien Leuten, die im alamannischen Stammesgebiet recht stark vertreten gewesen sein muss, verdient noch Beachtung, nämlich die Königszinsigen, die ausser den öffentlichen Lasten, die auf jedem Freien ruhten, eine besondere Abgabe an den Fiskus zu entrichten hatten [2]). Welches auch immer der Ursprung des Verhältnisses sein mag [3]), Rechtswirkungen und Folgen sind ziemlich klar. Die Zinspflicht scheint ursprünglich auf der Person geruht zu haben [4]), wurde aber auch als eine dingliche Last betrachtet, die auf den Landbesitz sich bezog, von dem eben der zur Zahlung verpflichtete die Leistung aufzubringen

---

[1]) Wegen der advocati von St. Gallen vgl. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitt. 12, 140 ff. Über Eigengut verfügt derjenige Freie, der Zinsgut vom Kloster hat, ohne Mitwirkung eines Klostervogts, so Nr. 480, vgl. o. S. 227 n. 1. Die Eltern des Thancpert haben ihr Erbgut in Ludetswil an St. Gallen tradiert, so dass ihre Erben Zins davon zahlen sollten. Nachher gefiel es dem Thancpert den auf seinem Anteil an der Erbschaft lastenden Zins abzulösen, cum alia sua hereditate, unde censum non redderet . . . Ego namque . . . Thancpret trado . . . (ferner Signum Thancperti, qui hanc traditionem et conventionem fieri . . . rogavit). Das so zurückgekaufte Gut wird sein Eigentum (proprietas). Keinesfalls können also die anscheinend volljährigen, männlichen und weltlichen Personen, die «cum manu advocati sui» tradieren, als Vogteileute des Klosters oder eines anderen Immunitätsherrn aufgefasst werden, vgl. F. v. Wyss, Turicensia S. 28.

[2]) Vgl. Waitz, V. G. 2. 2. 256 ff., 4. 116 ff.

[3]) S. Brunner, D. R. G. 2, 236 ff.

[4]) Nr. 312. Pippin hat dem Kloster zugestanden, aliquos liberos homines in pago Brisichaua, quorum nomina sunt Williharius, Putico . . . eo scilicet modo, ut idem liberi homines et posteritas eorum censum, quod ad fiscum persolvi solebant, parti praedicti monasterii exhiberent atque persolverent. Auch bei der Ablösung der Zinspflicht Nr. 527, und dem Erlass derselben Nr. 662, ist nur von Befreiung der Personen die Rede.

hatte [1]). Ein Anteil an dem Ertrage des Tributs, wie der Zins auch genannt wurde, fiel an den Grafen, zu dessen Grafschaft der königszinsige Freie, beziehungsweise sein Besitztum gehörte [2]). Daher machten König und Graf den Anspruch geltend, bei der Veräusserung solcher Güter mitzureden [3]). Die Beschränkung

---

[1]) Am klarsten ist in der K. U. für Kempten, B. M. R. [2] 899, gesagt, dass der Zins von den Hufen gezahlt werde.

[2]) B. M. R. [2] 994, vgl. Waitz 4, 117 f. u. 169.

[3]) Nr. 49. Marulfus hat «omnem hereditatem et substantiam suam» an St. Gallen tradiert. Seine vier Söhne erhalten das Gut zurück unter der Bedingung, ut sicut debuemus regi et comite servire, ita ipsam terram ad ipsum monasterium proserviamus, die Handlung geschieht, consentiente Cozperto comite, ante pagensis. Nr. 720. K. U. (= 730). Kaiser Arnulf hat «quosdam census in pago Turgouvense regiae potestati cedentes ad locum, qui dicitur Perg, cum eodem loco et omnibus ad eum pertinentibus» an das Bistum Constanz geschenkt. Einige von diesen censarii hatten «more solito» ihr Erbgut an das Kloster St. Gallen tradiert und entrichteten dorthin Zins, gleichwohl wurden sie von Seiten des Bistums gezwungen, den (Königs-)zins noch erhöht zu entrichten. In dem Prozess, der deswegen zwischen St. Gallen und Constanz geführt wurde, entscheidet der König: Alle diejenigen censarii, die seit dem Beginn der Regierung Arnulfs ans Kloster tradiert oder mit demselben getauscht haben, fallen ans Bistum. Von den übrigen bleiben diejenigen beim Kloster, die bei der Tradition Rückkauf nicht vorbehalten haben; besitzen sie ausser dem Zinsgut noch freies Eigen, so entrichten sie von dem tradierten den Zins ans Kloster, dem Bischof aber bleiben seine Rechte gegen sie gewahrt, ebenso denen gegenüber, die Rückkauf vorbehalten haben und denselben vollziehen. Nach Capit. de iust. 811/13 c. 11 (S. 177) und Capit. 818/19 c. 2 (S. 287), vgl. Waitz 4, 117 n. 1, musste der Königszins von dem belasteten Gute entrichtet werden, auch wenn dasselbe an eine Kirche tradiert war, ausser wenn der Kaiser ausdrücklich Befreiung davon zugestanden hatte. Eine solche Befreiung zu Gunsten von Kempten enthält B. M. R. [2] 899 In Nr. 211, 813/14 empfängt der Tradent das tradierte Gut für sich und seine Nachkommen gegen Zins zurück, und es ist zugefügt, et si evenerit, ut aliquis eis (sc. filiis etc.) de tributo dominicale plus adquerat, quam ego legitime persolvebam, tunc quicquid eis a meo iure concessum fuerat ad ipsum monasterium revertantur. Mit dem tributum kann nicht der ans Kloster zu entrichtende census gemeint sein,

der Verfügungsfreiheit musste für die Zinspflichtigen um so drückender sein, da der König seine Anrechte auf sie an Dritte übertragen konnte[1]). Die Ablösung einer drückenden Verpflichtung mochte daher eines hohen Preises wert erscheinen[2]).

§ 5. *Die Grundbesitzverteilung im allgemeinen.*

Die bisherigen Ausführungen haben ergeben, worauf es bei der Frage nach der Grundbesitzverteilung ankommt. Landwirtschaftliche Grossbetriebe im modernen Sinne sind der Karolingerzeit fremd. Auch wenn umfangreichere Landkomplexe in einer Hand vereinigt waren, nur ein Teil des anbaufähigen Bodens wurde unmittelbar vom Herrenhofe aus bestellt; das übrige war in Hufen verteilt an Unfreie oder freie Hintersassen zur Bewirt-

---

sonst hätte dieses ja nur denselben — widerrechtlich — zu erhöhen brauchen, um den Heimfall des Guts zu erlangen. Es handelt sich vielmehr offenbar um den Königszins, gegen dessen Erhöhung der Tradent seine Nachkommen schützen will, dessen Entrichtung jedoch stillschweigend vorbehalten bleibt. In Nr. 252 will der Tradent Zins an das Kloster entrichten «et reliqua servitia talia, qualia debui, regi persolvi». Bei der ungenauen Ausdrucksweise könnte der Sinn immerhin sein, dass die Dienste an den König wie bisher geleistet werden. Fraglich ist, ob Königszinsige die beiden gilstriones in Pfohren sind, Nr. 449, vgl. Waitz, V. G. 4, 342 n. 2, deren Verkauf von 1/3 curtis an den Presbyter Otulfus offenbar der Bestätigung durch den König bedurfte. Gilstrio = tributarius, Dahn, Könige der Germ. 8. 2. S. 148.

[1]) Nr. 312, vgl. o. S. 269 n. 4, an St. Gallen, ebenso Nr. 735, Schenkung von Königsgut an drei Orten mit zugehörigen tributis. Nr. 226, 817 (vgl. die Formel Coll. Sang. add. Nr. 3) Ludwig d. Fr. gesteht dem Kloster zu: quoddam censum de subter scriptis mansis, illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione, quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debent. Es wird hier nur der Teil des Königszinses und anderer Abgaben ans Kloster überlassen, der den Grafen zukam, der Anteil des Fiskus blieb vorbehalten.

[2]) In Nr. 527 geben 17 genannte Personen «in totum plenos mansos 9 cum mancipiis».

schaftung überlassen[1]). Ein freier, wirtschaftlich selbständiger Grundeigentümer konnte eine Anzahl solcher Villikationen an verschiedenen Orten besitzen; weniger reiche mochten mit einer einzigen sich begnügen; ärmeren fehlten wohl die Hufen mit abhängigen Leuten. Auch muss die Grösse des Sallands und die Zahl der Hausdiener recht verschieden gewesen sein. Anzunehmen ist ferner, dass die einzelnen Bestandteile der Güter vielfach den Herrn gewechselt haben, durch Zerteilung bei Erbgang, Aussetzung zum Wittum für Frauen, oder Vertauschung und Verkauf. Veräussert werden einzelne Manzipien[2]), Äcker, Wiesen, Weinberge[3]), ebenso wie grössere zusammenhängende Grundstücke[4]), ganze Hufen und Villen. Um welcherlei Objekte es sich bei den Traditionen handelt, ist aus den Urkunden meistenteils erkennbar; genauere Angaben über die Grösse des tradierten Guts — nach Tagwerken oder Hufen — fehlen in der Regel gerade dann, wenn der Tradent all seinen Besitz an dem be-

---

[1]) Beispiel für eine vollständige Villikation Form. Aug. Coll. B. Nr. 25, in pago nuncupante ill., in villa que vocatur ill., curtem clausam cum ceteris edificiis, cum terra salica, id est iurnales tantos, pratas ad carradas tantas et mancipia nominata tantos et hobas tantas cum agris, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumve decursibus. Mit Zahlenangaben (ohne Hufen) Form. Sang. misc. Nr. 16, curtem sepe cinctam in pago qui dicitur ita, in villa vocata ita vel ita, et in eadem marcha de arvea terra iuchos 100, de pratis iuchos totidem (vel perticas 80 in longum, 20 in latum), de silva proprii mei iuris iuchos 150, communem pascuam communesque silvarum usus, introitum et exitum, aquas aquarumque decursus, molinum optimum et clausuram structure gurgitis ad illud, mancipia 60, cavallum cum essedo et alium pedisseque eius, folgt der Viehbestand. Hufe allein, Coll. Sang. Nr. 21 unam hobam in loco illo sitam, in qua ille servus habitat, cum omnibus appenditiis suis, quicquid ad illam hobam excoli debet, aedificiis, mancipiis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, mobilibus et immobilibus, et quicquid dici vel nominari potest, quod ad illam pertinere videtur.

[2]) Vgl. o. S. 259.

[3]) So z. B. Form. Sang. Misc. Nr. 4.

[4]) Form. Aug. Coll. B. Nr. 13.

treffenden Orte hingiebt[1]). Überdies wird das Grössenverhältnis des tradierten zu dem Gesamtbesitz des Tradenten selten genauer angemerkt[2]); es heisst wohl: der Tradent schenkt alles, was er hat[3]), oder: etwas von seiner Habe[4]), häufig aber nur: alles, was er an dem betreffenden Orte hat[5]). Es bleibt also ungewiss, welches der Umfang des Besitzes an dem einen Orte war, und an wie viel anderen Orten der Tradent ausserdem noch Grundbesitz sein eigen nannte.

---

[1]) So bereits in den Formeln, Form. Aug. Coll. B. Nr. 1 (tradimus) in loco nuncupante ill., in pago cuius vocabulum est ill., omnes res, quas ibidem habere visi sumus, id est tam terris, quam domibus, folgt die Pertinenzformel; ähnlich ibid. Nr. 2. Ibid. Nr. 4 (dono) in pago nuncupante ill., in villa cuius vocabulum est ill., omnem portionem meam, quae ibidem sit, id est — Pertinenzformel; Form. Sang. Misc. Nr. 2 (trado) quicquid proprietatis hodierna die visus sum habere in pago ill., in loco qui dicitur ill., tam domibus — Pertinenzformel.

[2]) Urk. Nr. 692. Ego Engilpret (trado) mediam partem hereditatis mee, extrinsecus absque curte et hedificiis et adquisicione fratris mei, an 4 Orten.

[3]) Nr. 75. Ego Oto. Talis mihi decrevit voluntas, ut omnes res meas ad monasterium s. Gallonis dare deberem, quod ita et feci. Et hoc est, quod dono in pago Durgaugensi in villa qui dicitur Eccha, hoc est omnia quicquid ibidem visus sum habere — Pertinenzformel.

[4]) Nr. 35. Ego Joto cogitans dei intuitu . . . , ut aliquid de rem mea ad ipso sagro loco (sc. St. Gallen) condonare dibire, quod et ita fici, hoc est in pago Durgavia, in loco, qui dicitur Tegarascha, quicquid ibidem visus sum abire. Nr. 528. Ego . . . Joseph cogitans de eterna retributione . . . , ut aliquid hereditatis meae ad predictum cenobium (sc. s. Galli) traderem, sitas in pago Turgogense in villis nuncupantibus . . . cuncta quae ibidem in ipsis predictis locis modo visus sum habere, id est — Pertinenzformel.

[5]) Nr. 251. Ego . . . Otram . . . trado . . . , quicquid presenti die proprietatis habere dinoscor in villa Rihchinbach nuncupata et in omnibus finibus eius, omnia ex integro tradita esse volo. Nr. 318. Ego . . . Gerhart trado . . . quicquid in Pozinhova vel in eadem marca visus sum habere, id est — Pertinenzformel. Nr. 659. Ego Sigihart (trado) quicquid hodierna die visus sum habere in Ahurnwang, tam domibus — Pertinenzformel.

Was die erstere Frage anbetrifft, so lässt sich nicht das in unbestimmter Weise bezeichnete Grundeigentum an einem Ort oder in einer Gemarkung mit einer Hufe identifizieren. Der Ausdruck Hufe bezeichnet im Sprachgebrauch der St. Galler Urkunden ein Landgut, dessen Inhaber der vollen wirtschaftlichen Selbständigkeit entbehrt. Hufe und servus gehören zusammen wie freier Mann und Eigengut. Die Zusammensetzung der Hufe aus Gehöft, Ackerland und zugehöriger Marknutzung [1]) mag derjenigen entsprechen, deren eine betriebsfähige Landwirtschaft in damaliger Zeit überhaupt bedurfte. Wenn auch die Grösse der Hufen [2]) nicht durchgehends die gleiche war, sie bildeten eine feste Nutzungseinheit [3]), so dass eben nach Hufen als einem bestimmten Massbegriffe auch anderweitig die Grösse eines Besitzkomplexes abgeschätzt werden konnte [4]). Gelegentlich dürfte der eigene Grundbesitz des Freien an einem Ort nicht sehr verschieden gewesen sein von einer Hufe [5]); aber der Umfang desselben muss vielfachen Veränderungen unterlegen haben, durch Veräusserung einzelner Bestandteile oder durch

---

[1]) S. Coll. Sang. Nr. 18 u. 21, vgl. o. S. 272 n. 1.

[2]) Urk. Nr. 732, hobam 1, hoc est 40 iugera, curtem cum domo.

[3]) Sonst könnte nicht der Zins, den die servi der Kirche zu entrichten haben, gleichmässig normiert sein, lex Al. XXI, vgl. o. S. 260 n. 1.

[4]) Form. Sang. misc. 18 (dedi) in loco N., hoc est in villa N., inter sylvas et agros ac prata *aestimationem* duarum hobarum, curtem saepe conclusam, domum etc. Urk. Nr. 447 (tradidi) ad Hasumwanc ipsa marca adherentem runcalem, 1 hobam etiam et amplius continentem.

[5]) Wenn in Urk. Nr. 304 Adalram et frater eius Hato tradiert haben, quicquid in Thiotmariswilare vel in eadem marca visi sunt habere, und sie dafür gegen Zins empfangen unam hobam . . . in villa Perc nuncupata, illam hobam, que Richinishoba nominatur, so dürfte der unbestimmte Umfang des tradierten Gutes dem der empfangenen Hufe ungefähr entsprochen haben; ähnlich Nr. 551, Erfker giebt, quicquid in Teininga maracha habere conscius eram (dazu 8 iugera für Ablösung des darauf lastenden Zinses), und empfängt 1 Hufe in Weigheim.

Erwerb von solchen[1]). Wiewohl nun in der Pertinenzformel nur angegeben ist, was zu dem tradierten Gute gehört, ohne dass bestimmte Massangaben gemacht sind, so gewährt sie doch die Möglichkeit, auf die unbekannte Grösse des Besitzes einzelner Tradenten an je einem Ort einen Schluss zu ziehen. Um grössere Güter kann es sich nicht handeln, wenn weder abhängige Hufen noch auch nur Mancipien als Zubehör aufgezählt werden. Mit eigener Hände Arbeit vermochte der freie Mann bloss eine recht beschränkte Anzahl Äcker zu bestellen. Ebenso ist es wenig wahrscheinlich, dass derjenige, der an einem Orte von den Eltern ererbten Grundbesitz ohne Mancipien tradiert[2]), anderwärts über grössere Güter verfügen konnte; er würde sonst wohl statt des Stammguts lieber neu erworbenes hingegeben haben[3]). Als allzu beträchtlich wird das von der Tradition ausgeschlossene, unbekannte Eigentum solcher Tradenten nicht anzusehen sein.

Zur vorläufigen Übersicht über das aus den Urkunden zu gewinnende Material dürfte es daher angebracht erscheinen, im

---

[1]) Zwischen Erbgut und selbst erworbenem (Eigen)gut wird unterschieden, so Form. Aug. Coll. B. Nr. 6, omnes res meas, quas mihi . . . pater meus moriens dereliquid, vel quas . . . contra fratres meos, vel quas . . . contra coheredem meum ill. mihi partiendo sors legitima contulit, vel quae ego postea quibuslibet iustis laboribus augmentare potui. Coll. Sang. Nr. 15, quicquid possessionum vel hereditario iure vel emptiva acquisitione dinoscor habere. Bei den Erwerbungen ist natürlich auch an Rodungen zu denken, so in Nr. 447, vgl. o. S. 262 n. 3.

[2]) So Nr. 753. Perenger tradiert, quicquid hodierna die visus sum habere in pago Zurihkeuve et in villa, que dicitur Fulchineswilare, sive paterne hereditatis vel etiam mee adquisitionis, tam domibus, quam etiam ceteris edificiis meis, agris, pratis, campis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, et quicquid dici vel nominari potest.

[3]) So Nr. 366. Adalbert mit seinen Söhnen tradiert, quicquid in loco, qui dicitur Izinheimo marcha, adquisitum habemus vel quicquid ulterius adquirere possumus, id est silvis, pratis, campis, viis, aquis aquarumque decursibus vel quicquid dici aut nominari potest. Der Wohnsitz des Tradenten kann nicht zu Izikon gewesen sein; in der Pertinenzformel fehlt das Haus.

Anschluss an die bereits erörterte geographische Verteilung[1]) zu unterscheiden zwischen den Fällen, bei denen in Betracht kommt: 1. aller Besitz des Tradenten, 2. ein bestimmter Teil oder etwas von demselben und 3. ein Stück, dessen Verhältnis zum Ganzen nicht näher bezeichnet ist. Innerhalb dieser Gruppen ist wieder zu beachten, ob es sich handelt um: 1. Grundstücke von bestimmter Grösse, 2. den (gesamten) Besitz des Tradenten an einem Ort ohne Mancipien, 3. desgleichen mit Mancipien, 4. Besitz an mehreren Orten ohne, 5. desgleichen mit Mancipien. Die Königsurkunden und jeweils die zweite der inhaltlich gleichen Doppelurkunden sind in den folgenden Tabellen nicht aufgeführt; die Fälle, bei denen die Zugehörigkeit zu Gruppe 1 oder 2 zweifelhaft ist, bezeichne ich durch ein Fragezeichen (?); die Urkunden, in denen die Zahl der Ortschaften nicht näher angegeben ist, setze ich in runden Klammern in die zweite oder dritte Rubrik; die nicht unmittelbar auf St. Gallen bezüglichen Urkunden füge ich jeweils an passender Stelle in eckigen Klammern ein. Bei Tauschurkunden und solchen, in denen der Tradent ausser dem tradierten auch Klostergut wiederverliehen erhält, nehme ich nur auf das ans Kloster tradierte Objekt Rücksicht. Falls die Pertinenzformel fehlt, füge ich der Nummer der Urkunde «s. p.» zu, falls ausdrücklich gesagt ist, dass es sich um Erbgut handelt «her.», bei blossem Erwerb «acq.» Sind Namen von mancipia genannt, so deute ich dies durch ein Kreuz (†) an, die Erwähnung von abhängigen Freien durch zwei Kreuze (††); ein Stern (*) bezeichnet, dass eine Kirche oder ein Anteil an einer solchen in der Besitzveränderung inbegriffen ist.

---

[1]) S. o. S. 247 ff.

I. Thurgau. [1])

a) Aller Besitz.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
741—760	—	—	24 ?	—	12 her. 18† [7 ††]	3 [1] 2 1 ?
761—780	—	77. (80 s. p.) 89 s. p.	74 her. 75. 76.	86 s. p.	—	7 6 (1)
781—800	—	—	—	—	—	—
801—820	—	—	—	—	—	—
821—840	—	284 ? her. 300 ? 301 ? 309 ? s. p. her. 334 her. [Aa. 3]	—	337 ? s. p. [370 s. p.]	—	6 [2] 1 5 ?
841—860	—	472 her.	—	—	—	1
861—880	572 s. p. 603 ? s. p. her.	484 ? her. 506 ? s. p. (520 ? her.) (538 ? s. p. her.) 545 ? her. 546 ? s. p. her. (562 s. p.) 565. (600)	—	(509 her.) 510†† her. 539 s. p. her. 540 s. p. her.	—	15 5 5 ? (5)
881—900	—	704 ? acq. 717 ? s. p.	—	693 ?	[655 ?]	3 [1] 3 ? [1 ?]
901—920	—	—	—	—	—	—
Zusammen	2 1 1 ?	20 [1] 5 (5) 10 ?	4 3 1 ?	7 [1] 4 2 ? (1)	2 [2] 2	35 [4] 15 14 ? (6) [3] [1 ?]

[1]) Nicht passend einzureihen sind Nr. 191, 389, 521, 656 (nur auf bewegliche Habe und Mancipien bezüglich), Nr. 13, 621, 761, A. 17, A. 19, A. 23, Aa. 4, Aa. 6, Aa. 7; von den nicht auf St. Gallen bezügl. Urkk. Nr. 697 und Aa. 5.

b) Einiger Besitz.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
c. 700-740	—	—	—	—	—	—
741—760	—	—	—	—	—	—
761—780	43 †	44 her.	28 her. 34 †† 35 her. 37. 60? her. 62. 85 †*	45 her.	71 ††	11 10 1?
781—800	97 s. p. 132 †	98 s. p. [125] 131. 138.	129.	116 †† her.	142? her. † 155 her. †*	9 [1] 8 1?
801—820	—	193 acq.	182 † 204 ? acq.	178 her. s. p. 225? acq. s. p.	188 † 232 ?	7 4 3?
821—840	—	272 ? s. p. her. 299 ? her. 365 acq. *	283. 341 her. 342 her.	—	374 † her.	7 5 2?
841—860	409 s. p. 441 † s. p. 468 s. p. her.	383 ? her. 393 ? 402 ? 428 ? acq.	—	388 ? 407.	—	9 4 5?
861—880	547 s. p.	535 s. p. her. 536 ? s. p. her.	—	528 her.	—	4 3 1?
881—900	701 her. 712 s. p.	—	—	692 s. p. her.	—	3 3
901—920	—	(A. 11 her.) 743 s. p. her.	—	723 ? acq.	—	3 1 1? (1)
Zusammen	9	16 [1] 8 7? (1)	13 11 2?	9 6 3?	6 4 2?	53 [1] 38 14? (1)

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
c. 700-740	—	—	6 †	4 s. p.	—	2
741—760	—	[8]	20 *	11 s. p. her.	10 ††	3 [1]
761—780	64 acq.	29 s. p. 61.	26 ††	—	31 † her.	5
781—800	118 s. p.	112 s. p. 120. 128 s. p. her. 141 s. p. 154 her.	121 †	157 s. p her.	113 s. p. 148.	10
801—820	163. 212 s. p. 239 s. p. acq.	209 s. p. 217 s. p. 229 acq. 244 her. 251 s. p. [227 s. p.] [A. 3 s. p. acq.	201 † her. 205 † her. 206 † her. 238 her.	249 s. p. her.	190 †† her.	14 [2]
821—840	275 s. p. 278 s. p. acq. 328 s. p.	271 s. p. 273 s. p. 274 s. p. acq. 285 s. p. 287 s. p. 288 s. p. 292. 295. (298 s. p.) 304 s. p. 306 s. p. 315. 316 s. p. 317 acq. 318. 319. 320. (321 s. p.) 322 s. p. 323 s. p. (324 s. p.) 327 s. p. (329 s. p.) 335. 339. 345 s. p. 346. 348 s. p. 349. 355 s. p. acq. 356. 361. 363. 364 s. p. 366 acq. 367 s. p.	286. 297 her. 332. 336 † 343. 350 † 379 acq.	326 s. p. 330. 358.	305 † 307 † 340 s. p. 360. 375.	54 50 (4)
841—860	410 s. p. acq. 426 s. p. 427 s. p. 439 s. p. 444 s. p. 446 s. p. 455 s. p. † 463. 469.	394 acq. 398. 399 s. p. 403. 404 s. p. 411 s. p. 412 s. p. 413 acq. 418 s. p. acq. 419 acq. 425. 430 s. p. 437 s. p. 438 s. p. acq. 451 s. p. 456 s. p. 459 her. * 460 s. p. 464 s. p. 465 s. p. 466 s. p.	448.	423 s. p. 436. 461 s. p. *	396.	39

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
841—860		467 s. p. 471 s. p. 473 acq. 478 s. p.				
861—880	500 s. p. 514 s. p. 531 s. p. 532 s. p. acq. 567 s. p. 576 s. p. 578 s. p. 583. 595 s. p.	480 s. p. her. 483. 491 s. p. acq. 494. 495 s. p. 496 s. p. 507. 508 s. p. 518 s. p. 522. 523 s. p. 524. 526 s. p. her. 529. 533 s. p. acq. 544. 556 * 568 s. p. her. 571. 582 s. p. her. 589. 592 s. p. 593. 596 s. p. 597 her. 598. 605 s. p. her. 611 s. p. her. A. 8 s. p.	—	513. 549 s. p. * 577 s. p. 601. 606 s. p. acq. 607 acq.	511. 543. 548 s. p.	47
881—900	617 s. p. 619 s. p. her. 626 s. p. 631 s. p. her. 638 s. p. her. 640 s. p. 648 s. p. her. 699 s. p. 718 s. p. [658 s. p.]	625 s. p. 630 s. p. her. 634 s. p. 635 s. p. 637. 641. 647 s. p. 659. 660 s. p. 669. 671 s. p. 679 s. p. 686. 689 s. p. 690 s. p. 702 her. 703 s. p. acq. 709. 711 s. p. 713 her. 714. A. 10. [651 s. p. her.]	—	633. 646. 710. 719 s. p.	[691 ††]	35 [3]
901—920	721 s. p. 731 s. p. 732 s. p. 742 s. p. 762 s. p. 775 s. p.	722. 725. 728. 736. 737. 739 s. p. 745 s. p. 746 s. p. her. 747. 749 s. p. 750. 751. 752. 753 her. 754 s. p. acq. 758. 759. 763 s. p. 766 s. p 768 s. p. 771 s. p. 772 s. p. her. 773. 774 acq. 776 s. p.	729. 757 her. 770. [727 †]	738. 764 s. p. her.	—	36 [1]
undatiert	—	A. 13 s. p.	—	—	—	1
Zusammen	41 [1]	150 [4] 146 (4)	19 [1]	22	14 [1]	246 [7]

II. Nordbodenseegaue.[1])

a) Aller Besitz.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
761—780	—	(49 her.) 84 ? s. p.	—	52 s. p. her.	59 s. p. †	4 2 1 ? (1)
801—820	—	219 her.	168. 183.	—	—	3
861—880	—	—	542 ? her.	—	—	1 ?
Zusammen	—	3 1 1 ? (1)	3 2 1 ?	1 1	1 1	8 5 2 ? (1)

b) Einiger Besitz.

741—760	—	—	—	—	16 ††	1
761—780	—	—	—	—	58 ?	1 ?
781—800	99 † 160 s. p. † [106 s. p. †]	100 s. p. her. 119 s. p. acq. 152 ? [137 ?] [156]	117 ? †	—	144 ? her. †	7 [3] 4 3 ? [2] [1 ?]
801—820	—	181 acq.	—	164 s. p. acq.	—	2
821—840	—	279. 281.	—	352 s. p.	—	3
841—860	447 s. p.	450.	—	—	—	2
Zusammen	3 [1] 3 [1]	7 [2] 6 1 ? [1] [1 ?]	1 1 ?	2 2	3 1 2 ?	16 [3] 12 4 ? [2] [1 ?]

[1]) Nicht passend einzureihen sind Nr. 197, 457, 552 (auf Mancipien bezügl.), Nr. A. 18; von den nicht auf St. Gallen bezügl. Urkk. Nr. 101, 417, 482 (Freilassungen).

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
c. 700-740	—	—	5 † her.	—	—	1
761—780	—	87 s. p.	46.	—	—	2
781—800	—	109 s. p.	—	158 s. p.	—	2
801—820	—	192. 200. 211. 216. 222 s. p. 252.	202 her. (210 her.†) 231.	—	215 her.	10 9 (1)
821—840	308. 311 † 378 s. p. acq. 380 s. p. 381.	276 s. p. (277 s. p.) 280 her. 282 s. p. (303 s. p.) 347. 369. 377.	362 acq. †*	314.	—	15 13 (2)
841—860	440 s. p. 462 s. p. 476 s. p.	392 acq. 405 acq. (406 s. p. acq.) 422 s. p. acq. 452 s. p. 470 s. p. acq. 475.	390 her. 474 *	—	408 s. p. †	13 12 (1)
861 - 880	488 s. p. 505 s. p. 516. 517 s. p. 561 s. p. 580 s. p. 610 s. p. * A. 9 s. p.	481. 498 s. p. (499 s. p.) 515 her. 525 s. p. 537 s. p. 550. 554. 557 s. p. acq. 558 s. p. 559 s. p. 584. 599 her. 609 s. p. her.	502.	560 s. p. Aa. 8 acq.	—	25 24 (1)
881—900	629 s. p. 645 s. p. † 652 s. p. 668 s. p. 678 s. p.	639 s. p. acq.	—	696 s. p.	622 ††	8 8
901—920	744.	756 s. p.	—	—	—	2 2
Zusammen	22 22	39 35 (4)	9 8 (1)	5 5	3 3	78 73 (5)

III. Baar.

a) Aller Besitz.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
741—760	—	—	25 ? her. †	—	—	1 ?
761—780	—	36 s. p.	39 ? her. †† (73)	—	51 s. p. her. †	4 2 1 ?(1)
781—800	—	96. [139 ?]	95. 122 her.	—	143 her.	4 [1] 4
801—820	—	—	166? 175?† 184 ?	—	—	3 1 2 ?
821—840	—	—	[376 her.]	—	—	[1]
841—860	—	—	—	—	386? her.††*	1 ?
undatiert	—	—	—	—	A. 14? s. p.†*	1 ?
Zusammen	—	2 [1]	8 [1] 2 5 ? (1)	—	4 2 2 ?	14 [2] 7 6?(1)

b) Einiger Besitz.

761—780	63	—	—	—	—	1
781—800	130 s. p. acq. †	—	107 her. 123† 150 her.	108 *	103 † 136 ? 153 her.	8 7 1 ?
Zusammen	2	—	3	1	3 2 1 ?	9 8 1 ?

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

741—760	—	—	—	17 s. p.	—	1
761—780	48 s. p. †	41 s. p. 54 s. p.	55 s. p. † 56 s. p. 88 †	—	53 s. p. †	7
781—800	102 s. p.	—	124 † 146 her. [104 †]	135 s. p. 151 s. p.	147 acq.	6 [1]

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
801—820	172 s. p.	220 s. p. 236 her. 237. 246 s. p.	169 * [240]	176 s. p.	170. 230 her.	9 [1]
821—840	351 s. p.	269 s. p. 294.	368 †† ?	—	—	4
841—860	416 †	432 s. p. her.	384. 414 s. p. acq. †	—	385 her.	5
861—880	581 (†) s. p.	—	—	485 s. p. * 551 s. p.	—	3
881—900	620 s. p. 624 s. p. [673 s. p.*]	657 s. p. her.	—	—	—	3 [1]
undatiert	A. 21.	—	—	—	—	1
Zusammen	9 [1]	10	9 [2]	6	5	39 [3]
IV. Breisgau. [1])						
a) Aller Besitz.						
761—780	—	—	[68? acq. (*)]	—	—	[1 ?]
801—820	—	—	167 ? her. ††	—	—	1 ?
841—860	—	[397 ?]	—	—	—	[1 ?]
Zusammen	—	[1 ?]	1 ? [1 ?]	—	—	1 ? [2 ?]
b) Einiger Besitz.						
741—760	—	—	—	—	14. 21 ††	2
761—780	—	—	47 †	—	—	1
781—800	105 s. p. * 162 s. p. *	—	—	—	126 †	3
821—840	382 s. p.	—	—	—	371 her. †	2
841—860	429 s. p. her.	—	—	—	—	1
Zusammen	4	—	1	—	4	9

[1]) Nicht passend einzureihen sind Nr. 445, wie es scheint nur auf bewegliche Habe bezügl., [Nr. 78 u. 241] Schenkungen von mancipia.

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
c. 700-740	3 s. p. †† ?	—	—	—	—	1
741—760	—	—	—	—	19 her. 23.	2
761—780	—	—	38 her.	—	—	1
781—800	—	161 acq. ?	—	—	110 †† ? *	2
801—820	179 † 214 her. †† ?	194 her. 203 s. p. acq.	195 her. Aa. 2 †	221 s. p. *	196. 257.	9
821—840	—	313.	—	—	—	1
861—880	534 s. p.	504 acq. 553 s. p. acq. 555.	(490 †)	541. 574. 579.	—	8 7 (1)
881—900	644.	677.	—	654 her.	—	3
901—920	760 s. p.	(777 s. p. her.)	—	—	—	2; 1 (1)
Zusammen	6	9 8 (1)	4 3 (1)	5	5	29 27 (2)
V. Hegau etc. [1]						
a) Aller Besitz.						
781—800	—	—	145 her.	—	—	1
b) Einiger Besitz.						
761—780	83 s. p. †	57. 69.	—	—	—	3
Zusammen	1	2	—	—	—	3
c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.						
c. 700-740	—	—	2.	—	—	1
761—780	93 s. p. †	30 her. 32 s. p. acq. 50 s. p. 90 s. p. (91 s. p.) Aa. 1.	42 †† 67.	40 her.	—	10

[1]) Nicht passend einzureihen sind Nr. A. 27 (Fragment) und [Nr. 585] auf einen Zehnten bezügl.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
781—800	—	114 acq.	94.	111 s. p.	115.	4
801—820	—	213 s. p.	—	—	—	1
821—840	310. 331††	268 s. p. 325 acq.	—	—	—	4
841—860	400 s. p.* 442 s. p.	—	—	—	—	2
861—880	493 s. p. 594 s. p.	563 s. p. her.	—	—	—	3
881—900	643 (her.) 665 s. p.	636.	—	—	676 her.	4
Zusammen	9	12	4	2	2	29
VI. Aargau etc. [1]						
a) Aller Besitz.						
741—760	—	—	—	—	15 her. ††	1
Zusammen	—	—	—	—	1	1
b) Einiger Besitz.						
821—840	—	—	—	291 her.	—	1
Zusammen	—	—	—	1	—	1
c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.						
781—800	—	[140 her.]	—	—	—	[1]
801—820	—	177 s. p.	—	—	—	1
821—840	—	—	—	338 s. p.	359 her. †	2
861—880	—	—	—	564.	486.	2
881—900	—	—	—	650 s. p.	—	1
Zusammen	—	1 [1]	—	3	2	6 [1]

[1]) A. 16 zu Nr. 15.

VII. Östliches Schwaben. [1])

a) Aller Besitz.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
801—820	—	—	199? her. †	—	—	1 ?
821—840	—	—	373? her. †	—	372 her.	2; 1 1?
Zusammen	—	—	2 ?	—	1	3; 1 2?

b) Einiger Besitz.

781—800	—	—	—	—	127 *	1
801—820	—	—	—	—	186 * 228 s. p. her.	2
841—860	387 s. p. acq.	—	—	—	—	1
Zusammen	1	—	—	—	3	4

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

761—780	66 s. p. †* 81 ††*	—	[70 ††]	—	—	2 [1]
781—800	—	134. 159 her.	—	—	149.	3
801—820	—	185 her. *	245.	189 s. p. *	—	3
821—840	—	—	—	—	302.	1
undatiert	A. 12 s. p. †	—	—	—	—	1
Zusammen	3	3	1 [1]	1	2	10 [1]

VIII. Rheingau und Rätien. [2])

a) Aller Besitz.

761—780	—	(72 her.)	—	—	—	(1)
821—840	—	—	353 ? †† *	—	—	1 ?
881—900	705 ? s. p.	—	—	—	—	1
Zusammen	1 ?	(1)	1 ?	—	—	3; (1) 2 ?

[1]) Nicht passend einzureihen sind Nr. 82 u. 684, nur auf Mancipien bezügl.

[2]) Nicht passend einzureihen ist Nr. 680.

b) Einiger Besitz.

Jahr	Bestimmte Grösse	Alles an 1 Ort ohne Mancipien	Alles an 1 Ort mit Mancipien	An mehreren Orten	An mehreren Orten mit Mancipien	Zusammen
801—820	—	198 acq.	—	—	—	1
841—860	391 s. p.	395.	—	—	—	2
Zusammen	1	2	—	—	—	3
c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.						
801—820	180 s. p.	242.	—	—	—	2
841—860	—	424 acq. 443.	—	—	—	2
861—880	501 s. p.	—	—	—	—	1
881—900	649 s. p. Aa. 9 †;	616 s. p. acq. 700 s. p.	—	681.	—	5
Zusammen	4	5	—	1	—	10
IX. Unbestimmtes. [1]						
a) Aller Besitz.						
741—760	—	(22 s. p. her.)	—	—	—	(1)
761—780	—	—	(33 her.)	—	—	(1)
Zusammen	—	(1)	(1)	—	—	(2)
b) Einiger Besitz.						
741—760	—	(9)	—	—	—	(1)
801—820	—	—	—	—	171 ? her.	1 ?
Zusammen	—	(1)	—	—	1 ?	2; (1) 1?
c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.						
761—780	79 s. p.	—	—	—	—	1
undatiert	—	—	A. 26 her.	A. 15 s. p. ?	—	2
Zusammen	1	—	1	1	—	3

[1]) Nicht passend einzureihen sind Nr. 27 u. 672, nur auf Mancipien bezügl., Nr. 208; A. 20, A. 22, A. 25 (Fragment) und Aaa. 1.

Die wesentlichen Ergebnisse der Zusammenstellung lassen sich aus folgenden Tabellen entnehmen:

I. Verteilung der Urkundenzahl nach dem Verhältnis des erkennbaren zum Gesamtbesitz des Eigentümers.

Jahr	Thurgau			Nordbodenseegaue			Baar			Breisgau			Hegau etc.		
	alles	etwas	unbestimmt	alles	etwas	unbestimmt	alles	etwas	unbestimmt	alles	etwas	unbestimmt	alles	etwas	unbestimmt
c. 700—740	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1
741—760	2 1? [1]	—	3 [1]	—	1	—	1?	—	1	—	2	2	—	—	—
761—780	7	10 1?	5	3 1?	1?	2	3 1?	1	7	[1?]	1	1	—	3	10
781—800	—	8 1? [1]	10	—	4 3? [2] [1?]	2	4 [1]	7 1?	6 [1]	—	3	2	1	—	4
801—820	—	4 3?	14 [2]	3	2	10	1 2?	—	9 [1]	1?	—	9	—	—	1
821—840	1 5? [2]	5 2?	54	—	3	15	[1]	—	4	—	2	1	—	—	4
841—860	1	4 5?	39	—	2	13	1?	—	5	[1?]	1	—	—	—	2
861—880	8 7?	3 1?	47	1?	—	25	—	—	3	—	—	8	—	—	3
881—900	3? [1?]	3	35 [3]	—	—	8	—	—	3 [1]	—	—	3	—	—	4
901—920	—	2 1?	36 [1]	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—
undatiert	—	—	1	—	—	—	1?	—	1	—	—	—	—	—	—
Zusammen	19 16? [3] [1?]	39 14? [1]	246 [7]	6 2?	12 4? [2] [1?]	78	8 6? [2]	8 1?	39 [3]	1? [2?]	9	29	1	3	29
	22 17?	40 14?	253	6 2?	14 5?	78	10 6?	8 1?	42	3?	9	29	1	3	29
	39	54		8	19		16	9							

II. Verteilung der Urkundenzahl nach der Grösse des erkennbaren Besitztums.

(b. = bestimmte Grösse; e. = alles an einem Ort; e. m. = alles an einem Ort mit Mancipien; m. = an mehreren Orten; m. m. = an mehreren Orten mit Mancipien.

Jahr	Thurgau						Nordbodenseegaue						Baar					
	b.	e.	e. m.	m.	m. m.	zusammen	b.	e.	e. m.	m.	m. m.	zusammen	b.	e.	e. m.	m.	m. m.	zusammen
c. 700-740	—	—	1	1	—	2	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—
741—760	—	1	2	1	4	8	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1	—	2
761—780	2	6	11	2	2	23	—	3	1	1	2	7	2	3	5	—	2	12
781—800	3	9	2	2	4	20	3	6	1	1	1	12	2	2	8	3	5	20
801—820	3	8	6	3	3	23	—	8	5	1	1	15	1	4	5	1	2	13
821—840	3	45	10	5	6	69	5	10	1	2	—	18	1	2	2	—	—	5
841—860	12	30	1	5	1	49	4	8	2	—	1	15	1	1	2	—	2	6
861-880	12	40	—	11	3	66	8	14	2	2	—	26	1	—	—	2	—	3
881—900	12	25	—	6	2	45	5	1	—	1	1	8	3	1	—	—	—	4
901—920	6	27	4	3	—	40	1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
undatiert	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
Zusammen	53	192	37	39	25	346	26	51	13	8	7	105	12	13	23	7	12	67

	Breisgau						Hegau etc.						Aargau					
c. 700-740	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—
741—760	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
761—780	—		3	—	—	3	2	8	2	1	—	13	—	—	—	—	—	—
781—800	2	1	—	—	2	5	—	1	2	1	1	5	—	1	—	—	—	1
801—820	2	2	3	1	2	10	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1
821—840	1	1	—	—	1	3	2	2	—	—	—	4	—	—	—	2	1	3
841—860	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
861—880	1	3	1	3	—	8	2	1	—	—	—	3	—	—	—	1	1	2
881—900	1	1	—	1	—	3	2	1	—	—	1	4	—	—	—	1	—	1
901—920	1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
undatiert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	10	10	7	5	9	41	10	14	5	2	2	33	—	2	—	4	3	9

Jahr	Östliches Schwaben						Rheingau u. Rätien						Unbestimmtes					
	b.	e.	e. m.	m.	m. m.	zusammen	b.	e.	e. m.	m.	m. m.	zusammen	b.	e.	e. m.	m.	m. m.	zusammen
c. 700-740	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
741—760	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
761—780	2	—	1	—	—	3	—	1	—	—	—	1	1	—	1	—	—	2
781—800	—	2	—	—	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
801—820	—	1	2	1	2	6	1	2	—	—	—	3	—	—	—	—	1	1
821—840	—	—	1	—	2	3	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—
841—860	1	—	—	—	—	1	1	3	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—
861—880	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
881—900	—	—	—	—	—	—	3	2	—	1	—	6	—	—	—	—	—	—
901—920	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
undatiert	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
Zusammen	4	3	4	1	6	18	6	8	1	1	—	16	1	2	2	1	1	7

Die Zahl der Urkunden, die Aufschluss über den gesamten Besitzstand eines freien Mannes gewähren, ist sonach eine geringe, und zwar in allen Gauen ziemlich gleichmässig; nur die Baar fällt durch einen etwas höheren Prozentsatz auf. In der zeitlichen Verteilung tritt eine wahrnehmbare Abstufung nicht hervor. Begreiflicherweise haben sich nur in verhältnismässig wenigen Fällen Leute dazu verstanden, all ihre Habe dem Kloster zu tradieren. Ausserordentlich hoch erscheint die Zahl der Urkunden, die das Verhältnis des angegebenen zu dem gesamten Besitzstand des Tradenten unbestimmt lassen. Vom juristischen Standpunkt aus musste es gleichgültig sein, ob die betreffenden Formeln den geschenkten Teil der Habe ausdrücklich als solchen bezeichneten oder nicht [1]). Da jedoch bedeutendes Grundeigentum nicht vor-

[1]) In Nr. 147 beginnt die Arenga «si aliquid de rebus nostris locis sanctorum .... conferimus, in dem Konzept, s. F. z. d. G. 26, 55, ist nicht angegeben, dass es sich nur um einen Teil der Habe des Tradenten handelt.

auszusetzen ist, wenn aller Besitz des Tradenten an einem Orte übertragen wird und in der Pertinenzformel mancipia nicht erwähnt sind[1]), so lässt die hohe Zahl derartiger Urkunden allerdings den Schluss zu, dass kleinere freie Grundeigentümer in beträchtlicher Menge vorhanden gewesen sind. Das nicht seltene Fehlen der Pertinenzformel kann wesentliche Einwendungen gegen diese Folgerung nicht begründen; die abgekürzte Fassung der Urkunde wird als ausreichend erachtet worden sein, falls eben unter dem Zubehör des wenig umfangreichen Gutes nichts besonders erwähnenswertes sich vorfand[2]). Schwieriger ist die Beurteilung der Urkunden, aus denen sich Grundbesitz eines Mannes an mehreren Orten ergiebt, ohne dass Mancipien erwähnt sind, auch wenn die Pertinenzformel vorhanden ist. Ungenaue Fassung kann hier zur Erklärung herangezogen werden; der Schreiber mag es unterlassen haben zu erwähnen, dass die Mancipien von der Tradition ausgeschlossen sein sollten[3]). Es ist aber auch ganz wohl denkbar, dass ein Landgut, welches an zwei dicht beieinander liegenden Orten — in derselben Gemarkung — sich befand, von einem Eigentümer, der keine Mancipien besass, bewirtschaftet werden konnte[4]). Die Verteilung des Besitzes auf mehrere Orte lässt

---

[1]) Vgl. o. S. 275.

[2]) So Nr. 739. Heribret tauscht, quicquid proprietatis in Heidolfeswilare.. visus sum habere, gegen 52 iuchos atque 14 iugera silvae in Waldchirichun. Da er für das empfangene Land Zins und Dienste leisten will, dürfte das tradierte noch kleiner gewesen sein.

[3]) So vielleicht in der Precarie Nr. 738 bei dem augenscheinlich recht beträchtlichen Besitz des Wolfhere in Bernegg, betreffs des Besitzes desselben in Uzwil fehlt die Pertinenzformel. Wenn in Nr. 135, einer auf 35 Orte bezüglichen Precarie, mancipien nicht erwähnt werden, so fehlt eben hier die Pertinenzformel.

[4]) So Nr. 601. Herebret und seine Gattin Cundbric tradieren, quicquid proprietatis visi sumus habere in Heldolveswilare et in Cottinchove et in ipsa marcha. Übrigens würde der Umstand, dass Lohnarbeiter in den Urkk. nicht erwähnt werden, noch nicht beweisen, dass solche völlig fehlten. Vgl. Inama-Sternegg, D. W. G. 1, 236, 367.

den Eigentümer noch nicht ohne weiteres als grösseren Grundbesitzer erscheinen. Ferner beziehen sich von den Traditionen, welche ein bestimmtes Mass für das tradierte Besitztum angeben, manche auf Landstücke so geringen Umfangs, dass von der Kleinheit des Geschenks auf das wenig bedeutende Vermögen des Geschenkgebers geschlossen werden darf [1]).

Bei allen Einschränkungen, die gegen die Verwendbarkeit der unter II gegebenen Tabellen zu machen sind, als ganz zufällige lassen sich die Zahlenverhältnisse nicht ansehen. Da ist es nun beachtenswert, wie überaus häufig im Thurgau und nördlich vom Bodensee Grundeigentum an einem Ort ohne Mancipien auftritt. Grösserer Besitz war vorhanden; es gab wie überall anderwärts Hufen mit angesiedelten Mancipien [2]); die überwiegende Mehrzahl der freien Leute scheint aber mit eigener Hand den Acker bestellt zu haben. Wenn bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts noch öfter Mancipien als Zubehör auch kleinerer Güter genannt sind, späterhin wird das selten; man sollte meinen, die Zahl der Unfreien, die sich im Besitze kleinerer Grundeigentümer befanden, habe sehr stark abgenommen. Im Hegau und auf dem Südabhang des Schwarzwalds lagen die Verhältnisse wohl ähnlich wie in der Nordostschweiz und Oberschwaben; dagegen scheint in den fruchtbaren Gefilden der Baar und des Breisgaus von vornherein grösserer Grundbesitz häufiger gewesen zu sein. Allerdings ist das Vergleichsmaterial ein unzulängliches, weil in den späteren Zeiten des 9. Jahrhunderts St. Gallen nur noch spärlich mit Schenkungen aus diesen Gauen bedacht wurde [3]); indessen tritt der Unterschied gerade auch vorher merklich zu Tage. In der oberrheinischen Tiefebene alamannischen Anteils und im Quellgebiet der Donau ist die Zahl der kleineren, freien Grundeigentümer geringer gewesen als in dem den Alpen vorgelagerten

[1]) So Nr. 517, bedingte Übertragung von 20 iugera Wiesen und Äcker

[2]) S. Nr. 106, 188 etc.

[3]) Vgl. o. S. 255.

Hügelland; ein grösserer Teil des Bodens wurde dort, in Hufen zerteilt, von hörigen Bewohnern angebaut.

Ergebnisse, die aus der Zusammenstellung eines so spröden Materials, wie das vorliegende, gewonnen sind, können nicht für einwandfrei gelten. Es wird darauf ankommen, die aus den blossen Zahlen gezogenen Schlüsse durch Eingehen auf die Einzelheiten zu erläutern, berichtigen und ergänzen.

Inhaltsübersicht.

Seite
Einleitung 207
I. Abschnitt: Allgemeiner Teil 214
§ 1. Das Kloster St. Gallen und seine Urkunden . . . 214
§ 2. Die Gattungen der St. Galler Urkunden 221
I. Auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden . . 237
II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügl. Privaturk. 241
III. a) Bedingte Schenkungen - b) Rückkauf - c) Tausch 242
§ 3. Die geographische Verteilung der St. Galler Urkunden . 247
I. Geographische Verteilung der auf St. Gallen bezüglichen Privaturkunden 249
II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügl. Privaturk. 253
III. Königs-, Kaiser-, Herzogs- und Papsturkunden . 254
Verteilung auf die hauptsächlichsten Gaue: I. Thurgau — II. Nordbodenseegaue — III. Baar — IV. Breisgau . 255
§ 4. Freie und Unfreie in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung 258
§ 5. Die Grundbesitzverteilung im Allgemeinen . . . 273
I. Thurgau 277 — II. Nordbodenseegaue 281 — III. Baar 283
IV. Breisgau 284 — V. Hegau etc. 285 — VI. Aargau etc. 286
VII. Ostliches Schwaben 287 — VIII. Rheingau u. Rätien 287
IX. Unbestimmtes 288
I. Verteilung der Urkundenzahl nach dem Verhältnis des erkennbaren zum Gesamtbesitz des Eigentümers 289 — II. Verteilung der Urkundenzahl nach der Grösse des erkennbaren Besitztums 290